

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis bei täglich periodischer Zustellung frei Haus monatlich RM. 3,00, durch Postweg RM. 3,50 einschließlich 20 Pf. Beleggeld (ohne Postumschlaggebühren) bei Heftverkauf (ebenfalls 20 Pf. Beleggeld) 15 Pf. außerhalb Sachsens 20 Pf.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. I., Marienstraße 38/32. Fernruf 25241. Postfachkonto 1008 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Umstehungsbehörde Dresden und des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Belegpreis: 20 mm breite Grundgröße 35 Pf., 40 mm 40 Pf., 45 mm 45 Pf., 50 mm 50 Pf., 55 mm 55 Pf., 60 mm 60 Pf., 65 mm 65 Pf., 70 mm 70 Pf., 75 mm 75 Pf., 80 mm 80 Pf., 85 mm 85 Pf., 90 mm 90 Pf., 95 mm 95 Pf., 100 mm 100 Pf.

Die einzige Dresdner Zeitung mit Morgen- und Abendausgabe

## Niederländischer Schritt in Paris

# Holland gegen deutschfeindliche Lügen

## Keine Waffenlieferungen nach Deutschland

Paris, 2. Dez. Die holländische Gesandtschaft in Paris teilt mit: Trotz früherer Demenstschäftigt die Frage der angeblichen Waffenlieferungen aus Holland nach Deutschland nach wie vor gewisse Organe der französischen Presse. Nach einer neuen von der holländischen Regierung unternommenen Untersuchung ist die holländische Gesandtschaft ermächtigt, folgendes zu erklären:

Jede Ausfuhr von Feuerwaffen und Teilen von Feuerwaffen ist einer besonderen Genehmigung seitens des Staates unterworfen. Die Kontrolle über die Ausfuhr ist sehr streng und läßt praktisch jede unerlaubte Ausfuhr aus. Was die Lagerung an altem Kriegsmaterial betrifft, das in Holland vorhanden ist, ist es nötig, zwischen dem Lager von Arnhem und dem Lager von Mariendijk zu unterscheiden, die sich aber im übrigen beide unter der Kontrolle des Staates befinden. Das erste Lager, das eine gewisse Anzahl von Waffen der verschiedensten Herstellungsklassen, vor allem Gewehrpatronen, die nur zum Teil fertiggestellt sind, und die als unbrauchbar von den Beamten der holländischen Wehrverwaltung abgelehnt worden sind, enthält in Intakt. Die Kontrolle, die über dieses Lager hinsichtlich angelegt wird, gestattet es, formell die Behauptung zu deklariert, daß im vergangenen Frühjahr von diesem Lager aus Waffenlieferungen nach Deutschland gegangen seien. Das Lager von Mariendijk enthält keine Waffen, sondern nur Maschinen zur Herstellung von Waffen, deren Handel frei ist. Diese Maschinen stammen aus den Jahren vor 1918 und sind weit davon entfernt, modern zu sein. Es handelt sich um Maschinen, die weder kompliziert noch schwer herzustellen sind. Nach Ansicht von Sachverständigen sind sie für die Herstellung von modernen Geschützen unbrauchbar. Die außerordentlich strenge Kontrolle, der die Herstellung und der Transport von Kriegsmaterial in Holland unterworfen sind, gestattet es, festzustellen, daß keine geheime Ausfuhr von so geräumigen Stücken wie Geschützen und Geschützpatronen möglich ist.

## Aussprache Berlin-Paris unvermeidlich

Resignierte Pariser Betrachtungen

Paris, 2. Dez. Die Betrachtungen über die Möglichkeit und die Notwendigkeit einer direkten deutsch-französischen Aussprache werden von der Pariser Presse fortgesetzt, wobei das Bestreben der französischen Regierung erkennbar wird, die in der Öffentlichkeit vorbereiteten Bedenken zu entkräften.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ rät der Regierung, unverzüglich die Aussprache mit Deutschland aufzunehmen, damit die Reichsregierung gezwungen werde, ihre Absichten zu präzisieren. Wenn Frankreich noch länger herumtastet, werde es seine letzten Illusionen verlieren.

Am besten wäre es, einen Fragebogen aufzustellen, auf den die Reichsregierung zu antworten hätte. — „Deuxieme“ weist auf die Aussprache des Kriegsdienstes Daladier vor dem Comité der Militärpresse hin, worin Daladier erklärte, daß Frankreich gut gerüstet dastehe und kein Grund zur Beunruhigung vorliege. Das Blatt

stellt die Frage, warum unter diesen Umständen ein Teil der französischen Öffentlichkeit zu ähnlichen Bestrebungen bei dem Gedanken, in Verhandlungen mit Deutschland einzutreten.

„Le Journal“ ist durchaus bereit, mit Deutschland zu verhandeln, lehnt aber eine vorherige Vereinigung des Saarproblems ab.

weil seiner Ansicht nach Frankreich damit seine Hand zur Revision des Versailler Vertrages biete.

„L'Ordre“ verbreitet die Nachricht, daß in gewissen Kreisen das Gerücht von einer Annäherung von Japan und Deutschland verbreitet sei. Offenbar soll das nationalistische Blatt hierdurch seine Leser gleichfalls mit dem Gedanken einer deutsch-französischen Aussprache verführen.

## „Unerwünschte Elemente“

Paris, 2. Dez. Im Pariser Gemeinderat sprach gestern Polizeipräsident Ghanne über eine notwendige Säuberungsaktion, durch die Paris von unerwünschten Elementen bereinigt werden müsse. In diesem Zusammenhang kam er auch auf die in Paris lebenden deutschen Emigranten zu sprechen, deren Zahl er mit 7200 angab. Ghanne erklärte, daß die politische Betätigung dieser Elemente gegen das Land, aus dem sie ausgewandert seien, nicht geduldet werden könne. Auch könne man unmöglich zulassen, daß die Emigranten die Löhne und Warenpreise herunterdrücken.

## Sollprovisorium mit Polen verlängert

Warschau, 2. Dez. Das deutsch-polnische Zollprovisorium, nach dem für die Dauer der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen die niedrigeren Zölle des neuen polnischen Zolltarifs auf deutsche Waren Anwendung finden, wurde am Freitag zum dritten Male, und zwar bis zum 15. Dezember, verlängert.

## Paris zur Einheit von Partei und Staat

Paris, 2. Dez. Die bedeutenden innerpolitischen Maßnahmen, die am Freitag in Berlin beschlossen worden sind, haben in der Pariser Presse größte Beachtung gefunden.

Das „Journal“ schreibt, seit Freitag vertrete die NSDAP, allein das Reich, mit dem sie völlig verschmolzen sei. Der Grundlag der völligen Verschmelzung sei von Hitler ohne Einschränkungen anzuwenden worden, und man mühte unterstreichen, daß die NS durch die neue Verordnung ein integrierendes Bestandteil des Reiches werde, genau wie die Polizei oder die Reichswehr.

Nach dem „Echo de Paris“ waren die Nationalsozialistische Partei und der Staat schon seit dem 12. November eins. Um diese Einheit zu verwirklichen, sei es notwendig geworden, eine enge Zusammenarbeit der Parteileitung und der Obersten SA-Führung mit den staatlichen Behörden sicherzustellen. Die Erhebung Hitlers zum Reichskanzler lasse, wie das Blatt schreibt, darauf schließen, daß die Braune Armee aufhöre, nur ein Instrument des Führers der Partei zu sein, sondern eine staatliche Macht werde und sich somit der endgültigen Form nähere, die sie durch eine natürliche Entwicklung erhalten werde.

## Partei wird zum Staate

Mit dem Gesetz, das die NSDAP zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechts erhebt — ein Vorgang, der mit der Ernennung von Hess und Röhm zu Reichsministern die Funktion des Reichspräsidenten bekommen hat —, ist ein wichtiges Stück der neuen Reichsverfassung geschaffen. Der neue Staat und die Partei, die ihn trägt, vermählen sich auf einer höheren Grundlage, als sie jemals im Rahmen der alten Parteibegriffe denkbar war. Denn für diese Art von Parteien, die Volksteile erfassen und sie im parlamentarischen Interessentkampf gegeneinanderführen, ist dieses Gesetz die offizielle Geburtsurkunde. Und es ist zugleich der amtliche Stempel unter die verwirklichte Volksgemeinschaft als die wichtigste Errungenschaft des zu Ende gehenden Jahres.

Die Ereignisse, die von der Bildung der nationalen Regierung über die nationalsozialistische Revolution bis zur politischen Einigung des Volkes in der Wahl vom 12. November geführt haben, mußten in einem solchen geschichtlichen Akt ihren Ausdruck und ihre Sicherung für die Zukunft erhalten. Denn die Weimarer Verfassung ist durch das Ermächtigungsgesetz praktisch längst außer Kraft gesetzt. Nach dem Abschluß der revolutionären Periode und der bereits weit fortgeschrittenen Bildung der neuen Staatsform auf dem Wege der von der Führung bestimmten Evolution ist die Zeit reif für die Verankerung dieser Ergebnisse in einer neuen Verfassung. Für ihre praktische Brauchbarkeit als künftiges deutsches Staatsgrundgesetz ist es ein gutes Vorzeichen, daß die neuen Führer den Fehler ihrer Vorgänger vermieden haben, die sofort nach der Machtübernahme und mitten im Trubel der Novemberrevolution einen Haufen von Theoretikern mit der Aufgabe betrauten, nach fremden Vorbildern ein Verfassungssystem anzufertigen. Dieses Hirngespinn wurde dem Reich wie eine Zwangsjacke umgestülpt, ohne Rücksicht darauf, ob es für die deutschen Lebensverhältnisse paßte oder nicht. Adolf Hitler ist bewußt den anderen Weg gegangen: Er hat erst aus der tatsächlichen Entwicklung, die er allerdings jederzeit in der Hand behielt und richtungsgemäß bestimmte, die geschichtlichen Konsequenzen gezogen. Nur was organisch gewachsen ist und seine Brauchbarkeit für das deutsche Staatsleben erwiesen hat, wird Stück für Stück durch Gesetze in die werdende Verfassung des Dritten Reiches hineingearbeitet. Und so entsteht nicht ein Plauschwerk, wie das von Weimar, sondern ein staatspolitisches Kunstwerk, ebenso harmonisch in der Architektur wie unerlöschlich in den Grundlagen.

Die Gedanken allerdings, nach denen sich dieser Aufbau vollzieht, stammen nicht von heute und gestern. Sie sind bereits vor zehn Jahren in der Landshorger Wehrmachtskassette herangerührt und in Hitlers Buch „Mein Kampf“ niedergelegt, in dem überhaupt alle unwägbaren Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung in diesem Jahre schon vorgezeichnet und theoretisch begründet sind. In seinen Ausführungen über das Verhältnis der nationalsozialistischen Bewegung zum kommenden Staat schrieb der Führer damals, zu einer Zeit, in der die Partei für immer geschlagen schien, in felsenfestem Vertrauen auf ihre staats-erwerbende und staatsbildende Kraft: „Daher muß sich die nationalsozialistische Bewegung schon heute restlos in diese Gedanken einleben und sie zur praktischen Auswirkung innerhalb ihrer eigenen Organisation bringen, auf daß sie dereinst dem Staate nicht nur dieselben Richtlinien weisen mag, sondern ihm auch bereits den vollständigen Körper ihres eigenen Staates zur Verfügung stellen kann.“ Das ist nun mit dem Gesetz über die Verschmelzung von Partei und Staat in letzter Vollendung geschehen. Was damals dem Festungsgefangenen Hitler vorgeschwebt hat, das hat der Reichskanzler Hitler zehn Monate nach der Machtübernahme genau so zur Durchführung gebracht. Allerdings nicht mit einem Schlag oder durch einen Gewaltstreich, sondern in Etappen, denen sich keine Politik als die Kunst des Möglichen anpaßt: Nach dem 30. Januar knüpfte die nationale Regierung an die bisherige Regierungsform an. Die Opposition der bürgerlichen und marxistischen Parteien konnte sich bis zur Neuwahl des Reichstages noch in den alten Formen betätigen. Der Wahlsieg vom 5. März lieferte dann die Grundlage zur großen Umwälzung, die ihrem Inhalt und ihrer Auswirkung nach revolutionär war, aber auf dem Boden der Legalität vollzogen wurde. Von hier aus vollzog sich folgerichtig die Überwindung der anderen Parteien mit solcher Schnelligkeit, daß im Sommer bereits das Einparteiensystem vollendete Tatsache war. Trotzdem fanden sich aber in diesem Stadium Partei und Staat, wenn sie auch vielfach miteinander verflochten waren, getrennt gegenüber. Nur in der Folge war die Verbindung durch die Personalunion des Parteiführers mit dem Reichskanzleramt hergestellt. Hitlers erfolgreicher Regierungsdarstellung war es dann erst zu verdanken, daß die Ver-

## Die beiden neuen Reichsminister

Links: Rudolf Hess, der Stellvertreter des Führers in der NSDAP.

Rechts: Ernst Röhm, der Chef des Stabs der SA. und SS.

phot. N.Y.T.

Umsetzung immer weiter nach unten durchdrang und auch die bisherigen Gegner des Nationalsozialismus in einem Umfang einbezog, der zum ersten Male im September beim Nürnberger Reichsparteitag einen überwältigenden äußeren Ausdruck fand. Und die letzten Zweifel über die Vollständigkeit der neuen Volksgemeinschaft, die Hitler im Ringen um die Seele des deutschen Volkes aufgerichtet hatte, sind dann durch die Volksabstimmung und Reichstagswahl des 12. November ausgeräumt worden. Nachdem sich neun Zehntel des Volkes zum Führer bekannt und die nationalsozialistische Staatsauffassung an der ihrigen gemacht haben, ist die Vermählung von Partei und Staat in dem neuen Gesetz nur noch die gesetzliche Sanftion des feierlich zum Ausdruck gebrachten Volkswillens.

Damit ist aber nicht der Staat zur Partei geworden, sondern umgekehrt: Die Partei ist über ihren eigenen Rahmen und den alten Parteibegriff hinausgewachsen, daß sie mit ihrer politischen und kämpferischen Organisation als Träger des neuen Staates anerkannt werden konnte. In welchem Sinne das anzufassen ist, das ersieht man am besten aus der Tatsache, daß in dem Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat mit seinem Wort von irgendwelchen Vorrechten die Rede ist, die etwa den Parteimitgliedern daraus erwachsen. Nach wie vor wird damit keine Unterscheidung zwischen Staatsbürgern 1. und 2. Klasse begründet. Den Parteimitgliedern werden nur höhere Verantwortung und größere Pflichten als bisher auferlegt. Sie erfahren aus dem Gesetz nicht, was sie über die anderen Volksgenossen mehr hervorheben konnte, sondern nur, was ihnen mehr als diesen droht, wenn sie sich der Ehre der Mitgliedschaft nicht bewußt bleiben und durch ihr Verhalten gegen die Interessen des Staates oder der Partei — was ja nun das gleiche ist — verstoßen. In diesem Zweck erfolgt die Einführung einer eigenen Parteigerichtsbarkeit, die der zum Bestandteil des Staates gewordenen Bewegung wirksamere Mittel zur Wahrung der inneren Disziplin an die Hand gibt, als sie bisher im Rahmen eines privaten politischen Vereins gegeben waren. Die Parteigerichtsbarkeit tritt, ähnlich wie die neugeschaffene Militärgerichtsbarkeit, selbständig in Funktion als scharfe Waffe gegen jede innere Disziplinlosigkeit, die mit der Partei in auch den Staat treffen würde, zugleich aber auch zur Abwehr von Verleumdungen und Verhöhnungen von außen, wie sie nach der Kündigung des Ministerpräsidenten Göring im Reichstagsprozeß immer noch von marxistischer Seite durch Spitzel und Provokateure versucht werden.

Auf der andern Seite geht die Anweisung an die staatlichen Behörden, den Organen der Partei Amt- und Reichsbilfe zu leisten, nicht über das Ueblische und Selbstverständliche Notwendige hinaus. Und die Berufung der sichtbarsten Re-

präsentanten der Nationalsozialistischen Partei, des Stellvertreters des Führers und des Stadtschefs der SA, in das Kabinett, schließt den Ring der staatspolitischen Entwicklung, die mit der Erhebung der NSDAP zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechts ihren Abschluß gefunden hat. Denn die Ernennung dieser beiden Persönlichkeiten gilt vor allem dem Amt, das sie verwalten. Als generales Parteivorsitzender untersteht auch der „Stellvertreter des Führers“, dessen Aufstellung in diesem Falle besonders autoritativ ist, diesen Umständen, um dann den neugeschaffenen Zustand folgendermaßen zu charakterisieren: Der Eintritt der beiden Führer in die Regierung bedeutet symbolisch den Abschluß einer Entwicklung, die mit der Auflösung der bürgerlichen und marxistischen Parteien vor einem halben Jahre begonnen habe.

Auch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ betont, daß mit dem gestern beschlossenen Gesetz die Grundlagen für die Reichsreform gegeben sind. „Die Mitglieder der Partei und die SA-Männer sehen sich mit Geseh und Geseh als Reichsminister auf eine noch direktere Weise als bisher förmlich in die Wirklichkeit des Staates eingeleitet. Der weitere Umbau des Reiches wird in logischer Durchführung dieser Grundzüge erfolgen.“

Die „Berliner Morgenzeitung“ schreibt u. a.: „Die Berufung des Stadtschefs der SA, Röhm, des in Krieg und Frieden bewährten Soldaten ohne Kompromisse, des verdienstvollen Schöpfers der politischen Kampftruppe der jungen Nation, sowie die Berufung des gleich verdient-

mußte zur konsequenten Folge haben, daß die einjährige Partei, die noch übrig blieb, die nationalsozialistische, auf die Dauer nicht mehr dem Staat ein Eigenleben führen konnte und wollte. Die nationalsozialistische Partei mußte zum Staat selbst werden. Nicht der Staat als solcher hat die Parteien überwunden, sondern der Nationalsozialismus hat diese Aufgabe für den Staat durchgeführt. Mit dem Umbau des Parteiapparates in den Staat trägt die NSDAP ihr Werk der Neugestaltung des deutschen Volkes.“

Nach diesem vorläufigen Abschluß wird es nun Aufgabe des am 10. Dezember zusammentretenden neuen Reichstages sein, in Zusammenarbeit mit der Führung die jetzt geschaffenen Grundlagen der neuen Verfassung fortzusetzen und das Werk des Staatsaufbaues durch die angekündigte Reichsreform zu krönen.

## Das Presseecho der Kabinetterweiterung

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Dezember. Soweit die Berliner Blätter heute früh zu dem Gesetz über die Einheit von Partei und Staat Stellung nehmen, verweisen sie auf die ganz außerordentliche Bedeutung dieses Gesetzes. So betont der „Völkische Beobachter“, daß im Rahmen des Renaufbaues des Deutschen Reiches das gestern beschlossene

### Gesetz von geschichtlicher Bedeutung

sein wird. Der Eintritt der beiden Führer in die Regierung bedeute symbolisch den Abschluß einer Entwicklung, die mit der Auflösung der bürgerlichen und marxistischen Parteien vor einem halben Jahre begonnen habe.

Auch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ betont, daß mit dem gestern beschlossenen Gesetz die Grundlagen für die Reichsreform gegeben sind. „Die Mitglieder der Partei und die SA-Männer sehen sich mit Geseh und Geseh als Reichsminister auf eine noch direktere Weise als bisher förmlich in die Wirklichkeit des Staates eingeleitet. Der weitere Umbau des Reiches wird in logischer Durchführung dieser Grundzüge erfolgen.“

Die „Berliner Morgenzeitung“ schreibt u. a.: „Die Berufung des Stadtschefs der SA, Röhm, des in Krieg und Frieden bewährten Soldaten ohne Kompromisse, des verdienstvollen Schöpfers der politischen Kampftruppe der jungen Nation, sowie die Berufung des gleich verdient-

vollen und besonders im letzten haben Jahr weit über die Preise der Partei hinaus im ganzen Volk beliebt gewordenen Stellvertreters des Führers, Rudolf Geseh, zu Mitgliedern des Reichskabinetts bürgen — in Verbindung natürlich mit dem Führer selbst — in vollem Umfang dafür, daß die großen Ziele der gestrigen Kabinettsbeschlüsse reiflos erreicht werden: die Einheit von Staat und Partei und eine dem Führer in Sicht und erstörter Willkürfälligkeit bedingungslos ergebene Befolgung.“

### Minister Röhm äußerte sich

selbst gegenüber einem Vertreter des „Völkischen Beobachters“ dahin, daß die Aufgaben seines neuen Ministeramtes und sein Aufgabengebiet die gleichen bleiben wie diejenigen der Obersten SA-Führung. Weibere weitere Aufgabenerweiterung allenfalls noch dazu komme, werde einer späteren Entwicklung vorbehalten bleiben. An der bisherigen Zusammenfassung der Obersten SA-Führung und an ihrer Untergliederung werde sich nichts ändern. Er werde mit der Obersten SA-Führung in München bleiben. Unterstellt seien seinem Amtsbereich die eigentliche SA, die SA, die SA-Reserve I und II sowie das NSKK.

### Stabschef Röhm an die SA.

München, 2. Dez. Der Chef des Stabes hat folgenden Erlass an die SA. gerichtet: „Mit Verlangen des Führers hat mich der Herr Reichspräsident zum Reichsminister ernannt. Mein Dienstverhältnis als Chef des Stabes der SA wird dadurch nicht befristet. Ich wünsche auch in Zukunft, von allen Führern und Männern der mir unterstellten Gliederungen mit „Stabschef“ angesprochen zu werden. Der Chef des Stabes, gen. Röhm.“

### Entlassung von Beamten, die ihre Partei ver schwiegen

Berlin, 2. Dez. Es ist mehrfach vorgekommen, daß Beamte bei der Ausfüllung des Fragebogens zum Berufsamtangehörigen die Frage nach ihrer früheren Parteigliedschaft falsch beantwortet, ihre frühere Parteigliedschaft ver schwiegen oder andere falsche Angaben gemacht haben, um einer sonst möglichen Entlassung oder Zurückweisung vorzubeugen. Da es sich dabei um dienstliche Angaben handelt, hat die vorgesetzte Dienstbehörde in manchen Fällen gegen die Beamten ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet, während andere Stellen nichts veranlaßt haben sollen. Um einen gleichmäßigen Vollzug des Gesetzes zu sichern, bittet nun der Reichsminister des Innern, in allen derartigen Fällen gegen schuldige Beamte im Dienststrafverfahren mit dem Ziele auf Entlassung vorzugehen.

### Berlona' veränderungen bei der Reichswehr

Berlin, 2. Dez. Das Reichswehrministerium teilt folgende Personalveränderungen mit: Befördert mit Wirkung vom 1. Dezember 1933 zu Generalleutnanten die Generalmajor: Blaskowitz, Inspektor der Waffenschulen; Vollmar, Kräfteleiter 2; zu Generalmajor die Obersten: von der Schulenburg, Kommandeur des Reiterregiments 6; von Dieckmann, Infanterieregiment 1; zu Obersten die Oberleutnanten: von Bots, Infanterieregiment 5; von Lewinski, genannt von Hanke, Infanterieregiment 4; Biele, Kommandeur des Reiterregiments 18; Ost, Kommandant von Stuttgart; zu Oberleutnanten die Major: v. Tschammer und Osten, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kommandanten des Truppenübungsplatzes Rönigsbrunn, auf gleichzeitiger Ernennung zum Kommandanten dieses Truppenübungsplatzes; Schroed, Inf.-Reg. 7.

### Keine Durchschnittsätze der Werbungskosten

Berlin, 2. Dez. Das Reichsfinanzministerium hat die Verordnung über die Festsetzung von Durchschnittssätzen für die Werbungskosten bei Angehörigen der freien Berufe und ähnlicher Erwerbstätigkeiten vom 30. Januar 1933 aufzuheben, und zwar ist diese Verordnung schon bei der Veranlagung der Einkommensteuer für Steuerabschlüsse, die im Kalenderjahr 1933 geendet haben, nicht mehr anzuwenden. Die Angehörigen freier Berufe haben also künftig höhere als die gesetzlichen Werbungskosten im Einzelfalle geltend zu machen.

### Schuldirektor geht mit einer Familie in den Tod

Bielefeld, 2. Dez. Der Direktor der hiesigen Gewerblichen Berufsschule, Brinkmann, seine Frau und sein Kind sind in ihrer Wohnung heute tot aufgefunden worden. Brinkmann war vor acht Tagen auf eigenen Antrag beurlaubt worden, da sich im inneren Schulbetrieb starke Spannungen ergeben hatten. Ferner soll Brinkmann seine Befugnis zur Verwendung von Geldern mehrfach überschritten haben.

## Die Sanierung der Sozialversicherungen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Dez. Das von der Reichsregierung am heutigen Tage verabschiedete Gesetz zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden, Angestellten- und Knappschaftsversicherung, das auf den Tag genau 30 Jahre, nachdem Bismarcks erste Sozialversicherungsgesetze in Kraft traten, geschaffen wurde, stellt ein von bedeutungsvollsten sozialpolitischen Gesetzen dar. Dieses Gesetz konnte nur durch eine rein autoritäre Regierung geschaffen werden. In einem Parlament wäre es wegen der auseinandergehenden Interessen nie durchzubringen gewesen.

### Das Gesetz befristet die Erkrankungsversicherungen, an denen besonders die Invalidenversicherung leidet dem Anlege und seit der Inflation ist.

Seit diesem Zeitpunkt stand nämlich die Invalidenversicherung in einer schleichenden Krise, die jetzt mit einem Schlag behoben wird. Durch das Gesetz wird die dauernde Leistungsfähigkeit der Invalidenversicherung und der Angestelltenversicherung sichergestellt. Die Neuordnung der knappschaftlichen Versicherungen soll ebenfalls nur vorüberhalten bleiben. Jedoch sollen schon jetzt die Vorschriften über Rentenberechnung, Wartezustand und Anwartschaftsfristen in der Invaliden- und Angestelltenversicherung sinngemäß auf die knappschaftliche Pensionsversicherung übertragen werden.

### Zur Herbeiführung der Sanierung sieht das Gesetz folgende Maßnahmen vor:

1. Eine Reichsbilfe für die Invalidenversicherung. Die zur Zeit gewährte Summe von 180 Millionen Reichsmark pro Jahr wird auf 300 Millionen erhöht und dauernd gewährt. Hierdurch tritt für das Reich eine anfängliche nur geringe Mehrbelastung ein, die sich aber von Jahr zu Jahr erhöht. Zugleich wird jedoch eine erhebliche Verbesserung der versicherungstechnischen Lage der Invalidenversicherung bewirkt.
2. Durch eine Beitragserhöhung auf die Invaliden- und die Angestelltenversicherung. Nach geltendem Recht sind die Beiträge zur Invalidenversicherung auf 5 Prozent des Entbetrages jeder Lohnklasse, diejenigen zur Angestelltenversicherung auf 4 Prozent des Entbetrages jeder Gehaltsklasse festgesetzt. Es ist beabsichtigt, eine Beitragserhöhung von höchstens 1,5 Prozent des Entbetrages jeder Klasse vorzunehmen oder erst dann, wenn die Aufwendungen für die Arbeitslosenhilfe infolge Rückganges der Arbeitslosigkeit entsprechend sinken.

### Der Wirtschaft wird also keine neue Mehrbelastung auferlegt.

Sondern es soll ihr nur ein Teil der Ersparnisse vorenthalten werden, die für die Zukunft zu erwarten sind.

3. Durch eine Aufstockung von Lohn- und Beitragssätzen in der Invalidenversicherung. Zur Zeit werden die Versicherten nur soweit voll versichert, als sie nicht mehr als 12 Reichsmark verdienen. Die höheren Wochenverdienste wirken sich sowohl bei der Beitragsentwicklung als auch bei der Bemessung der Rente nicht voll aus.

Das Gesetz befristet diese Unterversicherung durch Aufstockung einer neuen Lohnklasse und zwei Beitragssätzen für die freiwillige Überversicherung. Hierdurch wird ein lang gehegter Wunsch der Versicherten, namentlich der qualifizierten Facharbeiter, wenigstens zum Teil erfüllt. Andererseits bringt die Aufstockung für die Wirtschaft zur Zeit keine über große Belastung, weil die Löhne stark gesunken sind.

### 4. Durch eine Veränderung der Rentenberechnung

in der Invaliden-, der Angestellten- und der knappschaftlichen Pensionsversicherung. Um das Ansehen der Renten ausgabe in der Zukunft abzusichern, sieht das Gesetz eine Veränderung in der Berechnung der künftigen festzusetzenden Renten vor. Die beim Austritt aus dem Gesetz fälligen Renten sollen unverändert bleiben. Eine mögliche Mindererung der neu festzusetzenden Renten ist jedoch tranpar, weil die zukünftigen Renten noch stark sinkende Tendenz haben. Durch die neue Berechnungsmethode sollen Beitrag und Leistung in ein gesundes und gerechtes Verhältnis gebracht werden. Zunächst soll die Rentenberechnung erheblich vereinfacht werden.

5. Durch eine Entziehung zu Unrecht bewilligter Renten.

Neben den Maßnahmen, die eine Sanierung herbeiführen sollen, sieht das Gesetz u. a. noch folgendes vor: Aufrechterhaltung der Anwartschaft während der Arbeits-

losigkeit und Neuregelung der Wanderversicherung. Die in dem Gesetz vorgesehenen Maßnahmen werden nach der Meinung der Regierung in der Invaliden- und Angestelltenversicherung ein

### dauerndes Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben

schaffen. Darüber, daß das Gesetz für alle Beteiligten Opfer bringt, ist sich die Regierung klar. Diese Opfer sind aber nach ihrer Auffassung gerecht, weil eine zahlungsunfähige Rentenversicherung zum Schaden von Arbeitnehmer und Arbeitgeber den sozialen Frieden beeinträchtigt, die Existenz der Rentner gefährdet und den Haushalt des Reiches in Mitleidenschaft ziehen würde.

Die Organisations der sozialen Versicherungen wird durch die Bestimmungen des Gesetzes nicht berührt. Allerdings ist ein Gesetz vorgesehen, daß sich auch mit der Organisation der Sozialversicherung befaßt und vor allem

### eine Vereinfachung des Rechts

der Sozialversicherung, das vollkommen unübersichtlich und zerplittert ist, bringt. Gegenwärtig vermag sich nicht einmal mehr Sachverständige im Sozialversicherungsrecht zurechtzufinden. Die im Zustand wird man durch ein neues Gesetz abheben, das so gehalten sein wird, daß es ein jeder verstehen kann. Die Organisation der Sozialversicherung soll darüber hinaus auch im Aufbau überprüfbarer gestaltet sein, und die Nachteile der großen Zersplitterung sollen beseitigt werden. Das bedeutet nicht, daß diese Reform auf eine Einheitskasse, auf ein Wirtschaften aus einem Topf hinausläuft. Sie wird lediglich eine vernünftige und sinngemäße Angleichung der einzelnen Versicherungsträger bedeuten.

## Deutsche Kriegergräber auf fremdem Boden

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Dezember. Anlässlich seiner diesjährigen Bundestagung veranstaltet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V., in Berlin im ehemaligen Herrenhaus eine Ausstellung, die an Hand von Modellen, Bildern und Werkstätten einen Einblick in die legendäre Tätigkeit des Verbandes gibt. Rund zwei Millionen deutsche Soldaten ruhen in Feindesland, in Belgien, Frankreich, Polen, Rußland und in den Ländern des südlichen Ostens, dem deutschen Schicksalsraum. Ihnen allen gilt die Fürsorge des Volksbundes. Viele der Friedhöfe, besonders an der ehemaligen Westfront, sind fertig ausgebaut, ein würdiges Denkmal für unsere Gefallenen. Man denke nur an den bekannten Friedhof in Vangemard, dem Vaterfriedhof der deutschen Zivildienstlichen. Andere Friedhöfe sind noch im Ausbau begriffen. So werden jetzt auch die in Südbanien gefallenen deutschen Krieger beauftragt auf einem Sammelfriedhof bei Monastir. Sein Wobell ist auf der Ausdehnung zu sehen. Er dürfte mit seinem großen Grabhügel, von einer hohen Mauer umgebenen Kreisrand auf einer Bergeshöhe eine der stimmungsvollsten Anlagen werden. Darin unterscheidet sich grundlegend die Deutsche Kriegsgräberfürsorge von der anderer Länder, daß sie nicht schematisch einen Friedhof wie den anderen ausstaltet, sondern sich nach dem Charakter des Landes und der Landschaft anpaßt. Aber alle diese Soldatenfriedhöfe sind, so sehr sie sich der Lage und der Landschaft anpassen, gehalten aus dem deutschen Glauben, aus dem deutschen Fronterlebnis heraus.

### Man küßt Deutschland auf allen diesen Friedhöfen.

Einfach und schlicht reißt sich Kreuz an Kreuz, mögen sich diese Kreuze aus dem bläulich schimmernden Duvendel erheben, wie auf dem Friedhof in Waffem, oder mag roter Mohn zwischen den Kreuzen blühen wie in Vangemard. Immer werden diese Friedhöfe eine weiche Erinnerungsrückfälle und ein Abbild der Kameradschaft, die den Tod überdauert, sein.

## Bombenexplosion auf offener Straße

Paris, 2. Dez. Nach einer Meldung des „Petit Journal“ aus Barcelona explodierte dort auf dem Pradoplatz am Fuße eines Wokens der Straßenbahnlinien in den frühen Abendstunden des Freitag eine Bombe. Der Wokens der Straßenbahn stürzte um und beschädigte ein benachbartes Haus. Fünf Männer und eine Frau sollen verletzt worden sein, darunter drei schwer. Ein Militärkoffizier soll in Lebensgefahr schweben.

Das Festgeschenk. Deutsche Wertarbeit. **Chasalla-Schuhe** erfreuen Jung und Alt. Dresden-A., Prager Straße 21

# Beim Führer der Deutschen Front an der Saar

## Noch gibt es Marxisten - Volksfremde Regierung - Das neue Deutschland siegt

### Unterredung mit Staatsrat Spaniol

(Von unserem im Saargebiet entsandten Dr. R. B. - Redaktionsmitglied)

Der Saarbevollmächtigte des Deutschen Reiches ist der Reichsanwalt Franz v. Papen. Er genießt das Vertrauen der Saarbevölkerung, ist er doch einer der Ihren. Wie er die Verhandlungen mit Frankreich und den Stellen des Völkerbundes zu führen hat, so ist nicht minder getragen vom Vertrauen der Saarländer, der Führer im Abstimungskampf der Preussische Staatsrat, Landesführer der NSDAP, Saargebiet und der Deutschen Front Alois Spaniol.

Mit 29 Jahren hat man ihn auf diesen wichtigen Posten berufen, zu dem er nicht zuletzt befähigt ist durch in härtester Lebensschule gesammelte Erfahrungen. Er wollte Lehrer werden wie sein früh verstorbenen Vater, doch wirtschaftliche Not zwang ihn, sein Studium abzugeben. Als Vertreter einer Grubenholzhandlung erlebte er den Aufbruch, wurde durch französische Militär mehrfach mißhandelt und verbrachte eine fürchterliche Nacht als Gefangener in einer Marokkanerwachtube. Politisch trat er zum ersten Male 1925 hervor, wurde später Ortsgruppenleiter und SA-Mann der NSDAP, dann 1932 Kreisleiter der schwierigen Kreis Saarlouis und Metz, und während er tagsüber in achtschäftiger Tätigkeit den Lebensunterhalt für seine Frau und seine vier Kinder erwirbt, war er abends Organisator und Kämpfer. November 1932 wurde er Kreisabgeordneter, im Mai dieses Jahres übernahm er die Führung der saarländischen NSDAP.

Nun sehe ich ihm gegenüber, freilich und offen ist sein Antlitz, die hohe Stirn hat etwas Kluges und Stilles, was den Kämpfer vermuten läßt, doch den nachhalligsten Eindruck macht die gelammelte Klarheit seines Denkens.

#### Um politische Organisationen

Dreht sich zunächst das Gespräch, beginnend mit der Deutschen Front, der Zusammenfassung der Deutschen des Saargebietes zu dem alleinigen Zweck, die Rückgliederung ans Reich zu fördern und zu sichern. In ihr sind die ehemalige Deutsche Bürgerliche Mitte, die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsch-Saarländische Volkspartei und die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in der Weise aufgegangen, daß in ihr von Parteipolitik keine Rede mehr ist.

„Der Staatsrat, Sie sind ja der Führer der Deutschen Front. Wie erfolgte der Zusammenschluß?“

„Das Wort Zusammenschluß kann irreführen. Die bürgerlichen Parteien erklären nicht mehr. Sie haben sich erst auf die NSDAP, und ihre Führer sind dann, nachher, in die Deutsche Front eingetreten.“

Dieser Führer, an dessen Spitze ich sehe, daß ist die Deutsche Front.

Und genau so, fährt der Staatsrat fort, wie im Landesrat die Bildung der Deutschen Front durch den Zusammenschluß der Parteiführer erfolgte, bildete sich die Deutsche Front durch den Zusammenschluß der Parteiführer auch in den Gemeinden. Überall hat sie sich durchgesetzt.“

Welchen Sinn hat denn eigentlich die Deutsche Front, da sich doch die sogenannten bürgerlichen Parteien immer zum Anschluß an Deutschland bereit erklärt haben?“

Nun schildert Spaniol, wie das saarländische Zentrum aus verschiedenen Gruppen bestand. Der rechte Flügel, aus dem die Mehrheit der Zentrumsmitglieder des Landesrates hervorgegangen war, stand treu zum Reich. Das gleiche dürfte man wohl von der mittleren, liberalen Gruppe sagen. Bei der dritten Gruppe, zahlenmäßig nicht sehr bedeutend, war man sich jedoch nie ganz sicher, und es bestand ein gewisser separatistischer Verdacht. Außerdem wurde der Wirtschaftspartei nachgelegt, daß sie französische Bindungen hätte. Da galt es, ganz klare Verhältnisse zu schaffen. Das geschah durch die Auflösung der Parteien, die Bildung der Deutschen Front, und nun stehen sich reinlich getrennt gegenüber: Hier Deutschland, dort Separatismus.“

#### Den marxistischen Parteien

mendet sich die Unterhaltung zu, die Sie hier noch bestehen. „Wie groß ist ihr Anhang und ihre Bedeutung?“

Die Sozialdemokratie kann man als völlig erledigt betrachten. Sie zählt den Rest ihrer Stärke noch in den freien Gewerkschaften, bei denen aber die Dinge so liegen, daß die in ihnen Verbleibenden ihre Mitgliedschaft nur aus wirtschaftlichen Zweckmäßigkeitsgründen aufrechterhalten und mit dem Derges längst beim neuen Deutschland sehen. Das beweist das Verhalten der Abgeordneten, die überall der Deutschen Front beitreten. So haben erst dieser Tage zwei Stadträte in Comburg, darunter der Vorsitzende der Ortsgruppe der SPD, ihren Austritt aus der Partei erklärt mit der Begründung: Es kann im Saargebiet für einen Deutschen nur noch eine Stellung geben, und die ist im Schutznarab der Deutschen Front. Alles andere heißt heute, keine Innersiedelei zur deutschen Nation anzunehmen. Wir sind uns bewußt, daß wir uns mit unserem Schritt in Wien und in den Führern der Sozialistischen Partei des Saargebietes stellen, aber zu gleicher Zeit in einer Linie bleiben mit dem Großteil unserer Mitglieder, um deren Existenz- und Lebensfragen es heute geht.“

Die SPD ist erledigt, spielt als Partei keine Rolle mehr, besteht nur noch aus dem Emigranten Max Braun und seinem Stab.

Der größte Teil dieser Brunnenerklärung ist nicht einmal abstimmberechtigt.

Die ganze unaufrichtige Klause wird von der Öffentlichkeit einmütig als Landesverräterisch abgelehnt.

### Rosenberg empfängt die Ibero-amerikanischen Gesandten

Berlin, 2. Dez. Der Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, hatte gestern nachmittag die diplomatischen Vertreter der süd- und mittelamerikanischen Staaten zu einem Tee im Mozarthaus des Hotels Adlon geladen. Vollzählig waren die Nationen durch die Gesandten und Geschäftsträger vertreten.

In seiner oft von starkem Beifall unterbrochenen Rede richtete Rosenberg die Worte an die Gäste: Er hoffe, daß die Erfindungen vom neuen Deutschland den Eindruck erhalten, daß ein schwergeprüftes Volk mit tiefem Ernst um seine Wiedergeburt kämpfe. Es bemühe sich, in seiner Art Probleme zu lösen, die auch vor anderen Nationen stehen; abstrakte internationale Doktrinen im Kampfe mit dem Volkstum.

Der heiße und leidenschaftliche Nationalismus des jungen Deutschlands habe einen ganz anderen Charakter wie der Nationalismus des 19. Jahrhunderts.

selbst von den Kreisen, die organisationsmäßig noch an sie gebunden sind, wie die oben erwähnten freien Gewerkschaften. Ganz im französischen Badewasser schwimmt die Saarländische Sozialistische Partei, die erst in diesem Jahre gegründet wurde. Sie wird von französischen Geldern



Staatsrat Spaniol

getragen, arbeitet mit der französischen Bergwerksverwaltung, veranfaßt ihre Tagungen nur nachts und ganz heimlich, und irgendwelche Bedeutung kommt ihr nicht zu.

Verhältnismäßig stark war bisher noch die Anhängerzahl der KPD.

doch sind in der letzten Zeit auch schon Kommunistenführer zur Deutschen Front gegangen. Nur darf man die Kommunisten an der Saar nicht mit Berliner Ringvereinsmitgliedern, Anhängern von St. Pauli oder Nordbrennern eines Maßes gleichsetzen; das Deutschland an der Saar ist Grenznationaldeutsch, der Arbeiter hat immer zuerst national gedacht, und niemals hätte die KPD irgendwelchen Einfluß erlangen können, hätte sie nicht den Dummensinn immer betrieben mit der Erklärung, sie trete ein für die Rückgliederung an Deutschland. Für Deutschland und entscheiden sich die Anhänger, und wenn die Führer, wie mit Bestimmtheit anzunehmen ist, eines Tages die

## Rote Verschwörerpläne im Erzgebirge

### Brandstifterprozeß enthält kommunistischen Waffenschmuggel aus der Tschechoslowakei

Leipzig, 2. Dez. In der Sonnabendstunde des Reichstagsbrandstifterprozesses werden weitere Zeugen aus der Untersuchungsabteilung vorgeführt, gegen die kommunistische Umtriebsverfahren schweben. Der

#### Junge Zimmermann aus Bielefeld, Erzgebirge

war Mitglied der Ortsgruppe des Kampfbundes, deren Führer ein gewisser Vogt war. Der Junge hat in der Voruntersuchung Angaben über die Vorbereitungen gemacht, die in seiner Ortsgruppe für bewaffnete Auseinandersetzungen getroffen wurden. Er macht heute seine Aussagen sehr zögernd, und der Vorsitzende sieht sich gezwungen, ihm seine früheren vor dem Untersuchungsrichter gemachten Bekundungen vorzulesen, die er dann auch zugibt. Daraus ergibt sich, daß Schießübungen und Geländeerkundungen veranfaßt wurden. Vogt habe in einer Versammlung auch davon gesprochen, daß Waffen beschafft werden müßten.

Die Parteileitung habe die Bewaffnung angeordnet, die Partei würde zu einem Aufstand aufrufen, und zu diesem Zweck brauche man Waffen.

Auf Fragen des Anklägers Dimitroff antwortete der Junge, nach der Wahl seien keine weiteren Vorbereitungen zu einem bewaffneten Aufstand getroffen worden. Den Reichstagsbrand habe er nicht als Signal zum Aufstand betrachtet.

Der nächste Zeuge, Lorenz, nimmt die Erklärungen zurück, die er bei seinen früheren Vernehmungen über die Aufstandsvorbereitungen gemacht hat. Er bekennt jetzt, daß die Waffenschaffung der Revolution dienen sollte, und behauptet, der Zweck sei lediglich der Selbstschutz der Arbeiterklasse gewesen. Als der Vorsitzende ihm seine früheren Aussagen vorhält, die ganz anders lauten, meint Lorenz, er habe sich damals vielleicht nicht richtig ausgedrückt. Der Vorsitzende ruft Lorenz zu:

Wachen Sie und doch nicht vor! Sie haben hier in Ihrer Aussage die Wahrheit verschwiegen und haben uns angelogen!

Der Vorsitzende läßt nun den Untersuchungsrichter, Dr. Bösch, nochmals vortreten, um ihn über die früheren Bekundungen des Jungen Lorenz zu vernehmen. Der Untersuchungsrichter bekundet, daß der Junge die Dinge so geschildert habe, wie sie im Protokoll stehen. Der Junge

Er habe sich abgedrückt vom extremen Wirtschafts-Imperialismus und gebe auf die reinen Quellen des Volkstums zurück. Gerade deshalb könne er jene Richtung vor der Ehre der anderen Nationen, die früher nur zu oft gefehlt habe, aufbringen. Zwischen Deutschland und der Ibero-amerikanischen Welt beständen keine feindlichen Gegensätze.

Seine Excellenz Dr. Carlos Ruge-Soria, Gesandter von Bolivien, gab in seinem Trinkspruch auf den Führer, den Gahgeber und Deutschland eine begeisterte Schilderung des Nationalsozialismus, dessen Revolution im Gegensatz zu den großen Revolutionen der Welt keine blutigen Kriege und Dekonstruktion die herrschenden Mächte der Revolution gewesen, so seien es beim Nationalsozialismus Welt und Konstruktiv. Seine Weltanschauung bedeute den Sieg des Friedens und des Kulturmenschtums überhaup.

Die Anerkennung Rußlands durch die Tschechoslowakei steht, wie amtliche Prager Stellen mitteilen, nach Aufnahme von Verhandlungen mit den Sowjets in Bälde bevor.

Parole „Für ein Sowjet-Saargebiet“ oder ähnlichen Unfug ausgeben würden, so stehen sie im Augenblick völlig allein und verlassen da. Kommuniführer gab es im Saargebiet, die Kolonialwarenläden und obendrein fünf bis sechs Morgen Land besaßen; wohl ereigneten sich manchmal Saatschlachten, aber Nordradikalismus war unbekannt, und die ersten Tote waren im politischen Kampfe erst zu verzeichnen, nachdem die Peit der Emigranten das Land überflutete.

Emigranten! Nichts ist bezeichnender für die politische Instabilität der vom Völkerbund eingeleiteten Regierungskommission, als daß sie diesen Leuten ein offenes Ohr leiht. Mehr noch, sie stellt sich schweigend vor sie, denn nichts anderes bedeuten die

#### saßlosen neuen Notverordnungen,

die sie erlassen hat, und die jeden Deutschen mit dem Justizhaus oder dem Gefängnis bedrohen. Drei Jahre Justizhaus, fünf Jahre Gefängnis... Wer soll, geht es einem durch den Kopf, denn eigentlich solchen Irrsinn nach dem Januar 1933 noch vollstrecken? „Der Staatsrat, glauben Sie, daß diese Notverordnungen auf die Dauer gehalten werden können?“

#### „Ausgeschlossen!“

Eine der Notverordnungen könnte man direkt „Der Spaniol“ nennen, denn sie soll den Staatsrat zwingen, entweder auf den Posten des Führers der Deutschen Front zu verzichten, oder das Amt als preussischer Staatsrat niederzulegen. Führer der Deutschen Front wird er bleiben, und das Verhältnis zum Staatsrat wird schon geregelt werden.

„Der Staatsrat, man hat Ihnen alles verboten: SA, SS, NSDAP. Die NSDAP ist Deutschland, zu ihr hat sich das deutsche Volk rückhaltlos, gläubig und begeistert bekennt. Sie haben hier im Saargebiet ein Eigenleben führen müssen. Wie weit bekennt sich die Bevölkerung des Saargebietes zum Nationalsozialismus?“

„Mit demselben glühenden Herzen, wie im freien Deutschland steht hinter uns heute die hundertprozentige Volksmehrheit.“

„Und ist ein Verbot der Partei noch möglich?“

Die Gefahr besteht immerhin; doch wird man es nach dem 12. November kaum mehr wagen. Mit feindlichen Schlägen aber arbeitet man gegen alles, was mit der NSDAP irgendwie in Zusammenhang steht. Eine besondere Absicht ist es, — und hier bricht aus dem Staatsrat, der über die Notverordnungen und vieles andere mit ruhiger Gelassenheit gesprochen hatte, der über die Partei hervor: „Absichtlich ist es, daß die Regierungskommission sich alle Mühe gibt, die Hilfe für die Vermieten der Armen, das Deutsche Winterhilfsamt an der Saar, zu hemmen und zu schädigen. Sie verhindert sogar die Einfuhr von Kartoffeln. Das ist ungeheuerlich! Diesen Menschenaffen wird das deutsche Volk nicht teilnahmslos ansehen können!“

(Ein Schlußartikel folgt.)

habe auch Angaben über die Waffenschmuggelungen gemacht, wovon man nicht sprechen könne, wenn man sich nur wehren wolle. — Auf einen Einwand des Angeklagten Lorenz erklärt der Untersuchungsrichter: Lorenz tut immer so, als ob die illegalen Waffenschmuggelungen Einzelfälle wären. Das ist eine ganz irrtümliche Auffassung.

An der ganzen Grenze entlang hat eine Beschaffung von Waffen, zum großen Teil aus der Tschechoslowakei, stattgefunden.

Die Jugendernehmungen werden dann mit der Vernehmung des Kurt Böber fortgesetzt, der Bekundungen über die

#### Funktionärsführung in Buchholz im Erzgebirge

macht, bei der zur Waffenschmuggelung aufgefordert wurde. Der Junge erklärt, daß er den Transport der Waffenschmuggelungen übernommen hatte und insgesamt 30 Revolver mit Munition abgeholt hat.

Die nächsten Zeugen Martin aus Annaberg, Becker und Schmalz aus Falkenstein, bestätigen im wesentlichen die Bekundungen der vorher vernommenen Zeugen, daß in kommunistischen Kreisen der Plan politischer Waffenschmuggelungen im Laufe des Jahres 1933 allgemein erörtert worden sei. Das Ziel einer solchen Aktion wäre die politische Waffenschmuggelung durch die Kommunisten gewesen. Die Waffenschmuggelung sei notwendig gewesen, weil man mit einem Widerstand der staatlichen Machtorgane habe rechnen müssen.

### Bestechungsandal aus der Böß-Wera entdeckt

Berlin, 2. Dez. Wie die Justizpressestelle mitteilt, werden gegenwärtig von der Staatsanwaltschaft Berlin Ermittlungen gegen frühere leitende Angestellte der Minimax-A.G. und gegen eine große Anzahl ehemals leitender Verantwortlichen städtischer Feuerwehren und anderer Verwaltungen durchgeführt. Es handelt sich um einen umfangreichen und aufsehenerregenden Bestechungs- und Korruptionsandal. Die Feststellungen machten umfangreiche Durchsuchungen und Beschlagnahmen von Akten erforderlich, die außer in Berlin selbst vor allem noch in München, Stuttgart, Köln, Hamburg, Kiel, Wandsburg und Breslau erfolgt sind.

Die aufgedeckten Schiebungungen fallen ausnahmslos in die Zeit vor dem 1. April 1932. Durch die im Frühjahr vorigen Jahres erfolgte Umstellung des gesamten Vorstandes und durch umfangreiche Kontrollmaßnahmen ist die Garantie für eine einwandfreie Fortführung des gesamten Betriebes gegeben.

### Entgleisung eines Eisenbahnwagens

Galle a. d. S., 2. Dez. Auf Bahnhof Cottbus entgleiste heute morgen der mit Personen besetzte Kurzwagen Frankfurt-Berlin infolge vorzeitiger Weichenstellung. Bei dem Unfall wurden sechs Reisende leicht verletzt.

### Wähle zur Zeit

Kamera, Radio und Ferngläser  
Ehre Preis von  
**BOHR** Ringstr. 14, am  
Dinnermarkt 6-8 (nahe)



Berufsschulpl. Knaben und Mädchen werden für Ostern aufgenommen. — Prospekt Altmarkt 15. — RICHT. RACKOW und Diplom-Handelr. Dr. phil. FRITZ RACKOW. — Ruf 17137 8

Juwelier **Wissbach** Georgplatz  
Gold- u. Silber- u. Platinarbeiten  
Wachen, Uhren, Apotten, Schmuck  
P. Georg Platz  
Goldschmied, Gold- u. Silberarbeiten





Wachheit für Deutsche Vögel. Warda treiben ihnen die Deutschen Schäferhunde in ausgefuchst schönen Stücken zur Seite.

Von den übrigen scheiden sich noch die Jagdhunde ab: die stillen, pflichtbewussten Vorkühnunde, die schneidigen und ulkigen Fackel, in mehr Exemplaren als sonst auch die schönen Setter und die temperamentvollen, selbständigen Kleintierjäger, die Foxe und die Schotten. Zum ersten Male finden wir auch auf dieser Schau in größerer Zahl die Bernhardsiner, mächtige Kerle, die man jetzt durch Einführung von Schweizer Blut raffisch aufzufrischen bemittelt ist. Eine Publikumsfreude sind die wolfsähnlichen Bedlington Terrier. Unter den Bindhunden erscheint seit längerer Zeit zum ersten Male wieder das Italienische Windspiel, daneben die Barbons, die Greyhounds und die Whippets. Diesen sind noch die Neufundländer und Leonberger, reizende Zwergpudel, porzellanene „Kaltfeller“ Dindchen. Eine Zellenheit ist ein Samojedenstich, in seiner Klasse vielleicht der Grokhater des Polarhundes, des Freundes der Grünländer und Nordpolforscher.

Schulungskurse der Landesbauernschaft

Am Jugendberufshilfsheim Ottendorf bei Sebnitz finden zur Zeit im Einvernehmen mit dem Schulungsamt der NSDAP. Vortragsveranstaltungen der Landesbauernschaft Sachsen statt, bei denen die mit Führerstellen in der Landesbauernschaft betrauten für die bevorstehende Arbeit im Reichsnährstand eingehend und systematisch geschult werden. Die Teilnehmerzahl beträgt je rund sechzig und umfasst sowohl die Bauernführer als auch die Beamten und Angestellten der Landesbauernschaft. Die Vorträge sollen den Teilnehmern die nationalsozialistisch-weltanschaulichen Grundlagen der Agrarpolitik der Reichsregierung vermitteln. Der Gedanke von Blut und Boden wird ihnen am ersten Tage anhand der Vortragslehre, der Massenkunde, der Massenpflege und der Bevölkerungspolitik nahegebracht. Nach ausführlicher Betrachtung der Bedeutung des Bauerntums im Leben eines Volkes werden am zweiten Tage die dem Nationalsozialismus feindlichen Weltanschauungen: Liberalismus, Marxismus, Kapitalismus und Judentum behandelt. Damit ist dann die Möglichkeit gegeben, allen die Notwendigkeiten und Berechtigungen der nationalsozialistischen Agrarpolitik verständlich zu machen. Da die Verwirklichung der nationalsozialistischen Regierung darauf abzielt, daß jeder einzelne Volksgenosse an der Durchführung der Gesetze mitarbeiten muß, erfordert die Behandlung der einzelnen Gesetze, des Reichserbhofgesetzes, des Reichsnährstandsgesetzes und der Preispolitik der Regierung seit den ganzen übrigen Teil der Veranstaltung. Die Bauernführer haben naturgemäß in der kommenden Zeit eine ungeheure Verantwortung zu tragen, so daß sie allen Anforderungen, die an sie gestellt werden, nur gerecht werden können, wenn sie über eingehende Kenntnisse und Verständnis der Gesetzgebung und ihrer Grundlagen verfügen. Damit haben diese Veranstaltungen, die auf Anordnung des Reichsernährungsministeriums stattfinden, eine ganz besondere Wichtigkeit. Der erste Kursus vom 20. bis 23. November fand unter der persönlichen Leitung des Landesbauernführers Helmut Körner statt. Derzeitliche Kameradschaft und enger Arbeitswille verleiht den Veranstaltungen ihr Gepräge, so der Erfolg nicht nur in der Vermittlung von Kenntnissen, sondern auch in einer Festigung des Charakters besteht.

Wohltätigkeitsabend der sächsischen Jäger

Musik, Gesang und Tanz, dazu Preisbewerbe in vollendeter Form bedeuteten die Höhepunkte des vom Landesverband Sächsischer Jäger im Gewerbehause und unter dem Ehrenschutz von Oberbürgermeister Körner stehenden Wohltätigkeitsabends. Neben allem schwebte die Kameradschaft, die wieder einmal zahlreiche Besucher in dem Gedanken der Kameraden-Winterhilfe des Landesverbandes zu dienen, zusammengeführt hatte. Nach Marktwellen der Kapelle des 1. (Jäger-)Batt. J. R. 10 unter Obermusikmeister Thiele betrat Hans Vöbel die mit den Reichsfarben und der Dubettusflagge geschmückte Bühne und sang von dem „Balazzo“. Die Begrüßungsgedichte des Landesverbandesführers Leichsenring galten vornehmlich zahlreichen Ehrengästen wie Oberst Seifert von der Infanterieschule, dem Kommandeur des 3. Bat. J. R. 10, Oberleutnant von Waldenfeld, Oberbürgermeister Körner und zahlreichen ehemaligen Jägeroffizieren, darunter Oberst a. D. Ehrig. Neben ihnen sah man den Führer der Jägerstandarte 13, Major a. D. von Riemer, den Führer der Standarte 108, Seifert, und Abordnungen befreundeter Verbände. Landesverbandführer Leichsenring feierte den Gedanken des Frontkameradentums, der den deutschen Aufbruch allein möglich gemacht habe und beteuerte die unmanöbelbare Treue der sächsischen Jäger mit einem Sieg auf Reichspräsident und Reichskanzler. Unter Zurscheren Steinhaus folgten Turnerinnen des NS. seine rhythmische Tänze und Tanzgymnastik; zum

Friede sei ihr erst' Geldute...!

Aufziehen einer neuen Glocke an der ev.-luth. Domkirche



phot. Gollert

In aller Stille hat sich am Sonnabendvormittag ein Akt vollzogen, der für die Geschichte der früheren Sophien-, heutigen Domkirche von mindestens ebenso großer innerer

Bedeutung ist, wie der äußere Umbau, den sie in den letzten vergangenen Monaten erlebte und der nun nahezu vor der Vollendung steht. Mancher, der am Postplatz und am Taschenberg vorüberkam, wird sich gemundert haben, daß der der Höhe gelegene Nordturm des Gotteshauses noch immer mit einem Gerüst umkleidet war, das doch für die Erneuerungsarbeiten an den spitzauslaufenden Türmen offensichtlich nicht mehr benötigt wurde.

Gestern am frühen Vormittag fand das Räffel seine Lösung: mit einer Taugensgirlande umwunden, wurde die 13 1/2 neue Glocke, die wir im Bilde zeigen, am Ende des Turmes niedergelassen und dann in stundenlangem Arbeit an Kettenzügen zentimeterweise von Wälzen in Balken emporgehoben. Droben war ihr für, zuvor ein bequemer, eiserner Stuhl errichtet worden — der erste und einzige in diesem Turm, da die anderen beiden Glocken im Südturm aufgehängt sind. Bei Schilling in Apolda ist die Glocke in reiner Bronze gegossen worden. Sie ist dreiviertelmannshoch und hat das für ihr Gewicht nicht sonderlich große Gewicht von achtunddreißig Zentner, die aber, da eine elektrische Aufwindanlage zur Zeit nicht zu beschaffen war und erst später zusammen für alle drei Glocken eingebaut werden soll, mit Zeit und Armeekraft in Schwung gebracht werden muß. Ein Vorkühn, der Vers aus seinem Trübsal: „Das Wort sie sollen lassen stahn!“, und ein schlichtes Christentanz, dessen Schnittpunkt von einem diagonal dazu stehenden Gekreuz umstrahlt wird, schmücken die Glocke, die, wenn die Aufhängearbeiten ohne Hindernisse vorantreiben gehen, am heutigen Abendbeginn zum ersten Male ihren Ruf erschallen lassen wird; er wird in eis erklingen.

Wenngleich die Domkirche eine reine Predigtkirche ohne eigene Gemeinde ist, sollte die neue Glocke ursprünglich doch nach Christenart vor ihrem Aufzug die feierliche Weihe erhalten. In Anbetracht der gegenwärtigen kirchenpolitischen Lage, während der fast alle Mitglieder der sächsischen Kirchenregierung in Berlin weilen, war das leider nicht möglich, und man beschloß nun, die Weihe in einem Abendgottesdienst der kommenden Woche nachzuholen.

Schluss langte Ernst Steinhaus mit Frau Klara einen Wiener Walzer, der wiederholt werden mußte. Der Männergesangsverein „Jäger und Schützen“ unter Chormeister Niesel sang mit trefflicher Schulung Gböre, Kehrheilige der 12. Komp. des J. R. 10 unter Unterfeldwebel Ehrer errangen sich donnernden Beifall mit einem schneidigen Partenturnen und schönen Vodenübungen. Dann nahm auch Oberbürgermeister Körner das Wort und erinnerte launig an sein erstes Bekannwerden mit den sächsischen Jägern und Schützen anlässlich der großen Braunschweiger Tagung kurz vor seiner Wahl zum Dresdner Oberbürgermeister. Der alte Jägerruf Dorridor habe ihm damals schon so gute Kameradschaft bedeutet, daß er ihn auch heute freudig auf den Landesverband und sein Wirken ausbringe.

Konzertweisen der Infanteriekapelle leiteten zum deutschen Tanz über. Für Bewusstseinsarbeit war eine reich besetzte Tombola aufgebaut, fura, die Stimmung und die Kameradschaft schufen alle Vorbereitungen für den denkbar besten Ausklang der Veranstaltung.

— **Quittung.** In der Hauptgeschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“ wurden für die Dresdner Winterhilfe folgende Beträge eingezahlt und an die zuständige Stelle weitergeleitet: „Freundschaft“ im Hause A. B., Dresden, 20 RM., Männergesangsverein „Delmatianer“, Eine Tansator 5, 10 RM., Deutscher Feldpostbund, e. V., Dresden, Postplatz 2, 15 RM., Sächsischer Kriegerverein ehem. Hebertstruppen, Dresden, 7,50 RM., Frauengruppe des Vereins „Königk. Sächs. Infanterie“, Spende für die Monate Oktober, November, Dresden je 3 RM. = 6 RM., Kadette der Verlagsbetriebe in der NSDAP, Dresden, 19 RM., Ungenannt, Dresden, 50 RM., Väterlicher Verein der Kreuzschule, Sammlung beim 44. Stützpunkt am 30. November 1933, 6,20 RM., Firma Karl G. Bohner, Dresden-A. 5, Bremer Straße 10 (Dezemberhefte), 50 RM., Frau F. H. (Entlospfericht für Monat Dezember) 1,50 RM. — Ferner wurden eingezahlt: für die „Unwettergeschädigten in der Amtshauptmannschaft Pirna: Pfarrer i. R. Häfing, Böhlan, 2 RM.

— **Garry Vangewiß,** als Anführer und Spielleiter den Hören des Mitteldeutschen Rundfunks bestens bekannt, wird, wie wir hören, seine Stellung bei der Dresdner Sendestelle verlassen, um bei der Zentrale in Leipzig einen größeren Wirkungsbereich auszufüllen.

— Das Bildliche Gehalts- und Uebelbildum begeben am 3. Dezember Badermeister Emil Wolf und Frau Anna geb. Rauh, Wintergartenstraße 64.

— Die Neuerwerbungen der Sächsischen Volksbibliothek vom 4. bis 10. Dezember im Verkauf (gebunden wertmäßig 2,20 bis 14 und 16 bis 19 RM.) ausgehelt. Ein Verzeichnis dieser Neuerwerbungen liegt in der Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Marienstraße 38, Erdgeschoss, aus.

— Das Grüne Gewölbe wird in der Zeit vom 7. bis 23. Dezember d. J. wegen Reinigungsarbeiten geschlossen.

— **Alles mit der Rollei.** Im Saal des Künstlerhauses hielt kürzlich Dr. Heinz Raumann vom DKK, ein bekannter Amateur, dessen Arbeiten schon vielfach preisgekrönt wurden, einen interessanten Vortrag über die Rollei, den „doppelgelagerten“ Fotoapparat, der alle Vorzüge der Spiegelreflexkamera mit den Vorteilen der Rolliflexkamera vereint. Das Schlagwort vom „Rolleiflex-Automat“ trifft in gutem Sinne tatsächlich zu; denn bei seinem anderen Fotoapparat wird es dem Amateur so leicht gemacht, Bildwirkung, Ausmaß, Größe, Schärfe selbst während der Aufnahme zu kontrollieren und bei der Rollei zu kontrollieren, so daß Fehlergebnisse zu den großen Seitenbetrieben gehören. Dr. Heinz Raumann verband es glänzend, seine aufmerksame Gemeinde in die Arbeitswelt der Rollei einzuführen; er zeigte dann eine ganze Reihe ausgezeichneter Bilder, die mit Rollei-Kamerastandnahmen und aus seiner eigenen Praxis ein Menge wertvoller Tipps für Anwendung und richtige Anwendung.

Erstes Spezialhaus für feine Lederwaren und Reiseartikel. Damentaschen nach wie vor. Adolf Nater. STETS PREISFÜHREND VORAN!

„Schnupf-es“ Vorzüge: Heilmittel gegen Schnupfen etc. Vorbeugungsmittel gegen Grippe! Mohren-Apothek, Pirmascher Platz

Das Geschenk Radio-Photo-Kino kommt von Wünschel-Weinhaus Ringstr. Rathhaus

klaba. Freitag: Weibkonzert (Kammerlänger Vahski). — Samstag: Konzert im Lindenhaus. — Sonntag: Oratorium „Luther in der Trinitatskirche“. — Wiederabend: Ida Schuberth-Koch. — Deutscher Musikabend im Gemeindefaal der Frauenkirche. — Fest des Pantomimclubs im Altherkater.

— **Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen.** Die Ortsgruppe Dresden bringt in ihrer Konzertveranstaltung am Donnerstag, dem 7. Dezember, abends 8 Uhr, im Ballsaal des Rathhauses zu Hause (Kammerlänger Vahski) und Bruchstücke aus „Parsifal“ von Richard Wagner (Hudolf Titrich) und zwei Vöbeln und aus „Der Ring Nibelungen“ von Siegfried Wagner (Kammerlänger Vahski). Die Idee der Ida aus „Ahn“ von Richard Wagner trägt auf besonderen Wunsch Kammerlängerin Gitta Stanzner. Aus Wagners Reiterworten werden Bruchstücke gesungen von Emma Vennig, Robert Burg, Rudolf Titrich und Kurt Böhm. Die künstlerische Einstudierung und Leitung hat Kapellmeister Karl Penzance übernommen. Zu dem Konzertabend sind nur noch wenige Karten zu haben.

— **Das 2. Philharmonische Konzert der Dresdner Philharmonie** am kommenden Dienstag bringt unter Werner Ludwig außer der symphonischen Fantasia „Aus Italien“ von Richard Strauss zwei Orchesterleistungen: E. H. v. Reiznerts Orchesterarrangements über ein Gedicht von Chamisso und Paul Graener's Orchesterkonzert, das Professor Paul Graener erstmalig in Dresden spielen wird. Bei dem Orchesterkonzert wirkt das neugegründete Kammerorchester der Philharmonie mit.

— **NS-Jahreshall freier Kunstler und Musikpädagogen.** Sonntag 14., 9.30 Uhr vormittags, im DOK-Saal, Canalstraße 12. Philharmonie-Sammlung. Nur für Mitglieder.

— **Deutscher Sprachverein.** Der Zweig Dresden widmete seinem am 24. Oktober verstorbenen Ehrenmitglied, dem Wehrmann Kat Waller Giesel, eine Stunde weihnachtlichen Gedankens im Saale des Sächsischen Gehalts. Als Gäste nahmen Herren des Justizministeriums, der Altherrenschaft des Paulus und des Vereins Kat und Tat teil als Vertreter der Berufsgemeinschaft, der akademischen Freunde und des legendenwoll wirkenden Vereins, dem der Verstorbene viel geleistet hat. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitz, Oberstudienrat Dr. E. Müller, hielt der Schriftführer Oberstudienrat Dr. Becker die Gedächtnisrede. Durch Jahrzehnte mit dem Verstorbenen verbunden, widmete er dem edlen, gütigen, im Beruf hochverdienten Mann, dem eifrigen Pfleger der deutschen Sprache den Dank des Sprachvereins und vervollständigte das entworfene Bild durch das Verlesen der Ehrenmitgliedschaftsurkunden vom Gesamtverein und vom Dresdner Zweig und eines Briefes und einer Ansprache des Geseierten. Ernst Muffel nahm die Feier ein.

— **Univeristät Leipzig.** Dem Gerichtsdassessor Dr. jur. Friedrich Kühn aus Zwickau ist die Lehrberechtigung

für Staats-, Verwaltungs- und Arbeitsrecht in der Juristenfakultät erteilt worden.

— **Die Reninsierung des „Rings“ in der Berliner Staatsooper** land mit der Aufführung der „Walküre“ ihre Fortsetzung. Es war ein großer, echter Festabend für die Berliner Staatsooper. Das gut besetzte Haus voll Erwartung. Reichskanzler Hitler erschien kurz vor Beginn, freudig vom ganzen Haus begrüßt. Auch mehrere Reichsminister, darunter Frick, Göring und Dr. Goebbels, wohnten der Vorstellung bei, ebenso Frau Winifred Wagner. Vor allem aber lag ein hoher künstlerischer Glanz über der Aufführung, die, von Heinz Tietjen inszeniert und von Kurt Wängler geleitet, völlig aus einem Guss war. Die neu geschaffenen Bühnenbilder von Emil Preestorius zeigten auch in diesem Fall die Stimmung einsamer Größe, und doch wirkten sie unaufdringlich, eben nur als schöne Hintergrundgründe zu edlen, großen Linien, die dem Spiel volle Entfaltungsmöglichkeit ließen. Das Orchester unter Kurt Wängler hatte keinen ganz großen Tag, und für die Walführenauftritte waren nur Sängerrinnen von Rang geboten, so daß diese prachtvoll dahinstrebende Szene von ganz besonderer Wirkung kam. Bei den Solisten seiner, der verlag hätte oder auch nur in die zweite Linie zu setzen wäre. Ganz überragend Vocolmanu als Wotan, schlaferfüllt, groß und tragisch; echt heldenhaft Max Lorenz als Siegmund, auch stimmlich voll auf der Höhe; Alexander Kipnis als charakteristische Hunding. Stimmlich allzuvoll, dabei tief befeelt und ergreifend, die Sänglerin der Floria Kresulea c. Margarete Klose, gesanglich auch ganz ausgezeichnet, entsprach nur in der Gestalt nicht ganz der jährenenden Göttin, während Frida Leiders Brühnildie eine einseitige Leistung von höchstem Rang laut. Das Ganze: eine Aufführung, die der Kunst Wagners ebenso wie der Berliner Oper würdig war.

— **Alte Theaterarbeiten.** Gerhart Wöhler, dessen neue Bühnenbearbeitung von „Gambelin“ in diesem Jahre am Nationaltheater in Weimar zur erfolgreichen Uraufführung gelangte, hat eine neue Bühnenbearbeitung von Webers „Oberon“ beendet. Sie verzichtet entgegen der Bearbeitung Wagners auf musikalische Ergänzungen und verläßt allein durch dramaturgische Veränderungen die Bühnenwirklichkeit des Werkes zu ergöhen.

— **Berner Sombart in die preussische Akademie der Wissenschaften berufen.** Durch die Berufung Berner Sombarts in die philosophisch-historische Klasse der preussischen Akademie der Wissenschaften ist ein Gelehrter geehrt worden, der an der Spitze der lebenden deutschen Nationalökonomie steht. Sombart hat im Januar dieses Jahres das sechste Jahrbuch seines Lebens vollendet, eines Lebens, das reich an Arbeit,

aber auch reich an Erfolge war und ist. Der junge Sombart begann seine Dozentenlaufbahn in Breslau. Ihren Höhepunkt erreichte sie mit seiner Berufung auf einen Lehrstuhl an der Universität Berlin, die im Jahre 1917 erfolgte. Bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1931 wirkte Sombart hier und an der Handelshochschule. Einige seiner mehr als hundert Schriften gehören zu den bedeutendsten Werken der Nationalökonomie, die in den letzten Jahrzehnten geschrieben wurden, so sein „Sozialismus und soziale Bewegung“, „Der moderne Kapitalismus“, „Die Ordnung des Wirtschaftslebens“ und sein letztes großes Werk „Die drei Nationalökonomien“. Was Sombarts Werte besonders auszeichnet, ist die Objektivität, mit der er allen Dingen des Lebens gegenübersteht. Diese Objektivität ist es, die ihn, den typischen Vertreter der alten Generation, dennoch mit der Zeit gehen läßt. Er ist wohl auch der einzige Volkswirt, der freimütig anerkennt, daß die Wirtschaftslöhre in letzter Zeit mehr und mehr von der Politik aus ihrer Vormachtstellung verdrängt worden ist, und auch er war es, der ausgegeben hat, daß die Wissenschaft manchen Problemen, die in den schweren Jahren nach dem Kriege entstanden sind, nicht gewachsen war.

Kunstaustellungen

— **Kunsthalle „Die Kunst des Volkes“** im Sächsischen Rundfunk, Brühlische Terrasse. Diesen Sonntag letzter Tag. Geöffnet von 10 bis 1.30 Uhr. Betitelt hat unter Leitung der Kunstgruppe der bildenden Künste der NSDAP, die Dresdner Kunstgenossenschaft, der Bund Deutscher Künstlerinnen (Ortsgruppe Dresden), die Kunstgenossenschaft für Gebrauchsgraphik sowie mit Sonderausstellungen Professor Richard Gahr („Metaphysik der Wendigkeit“) und Karl Medig. Der Katalog enthält 110 Abbildungen.

— **Kunstaustellung Kahl** (Kunstdrucke, Neustadt). K. H. Kahl. Sammlung 13. Folge. Plastik in Holz und Bronze. Präfekturamt, Vorsehn, Kleinfuß, Schmutz, Einzelwerke von Gamoins, Corinb, Corot, Copen, Soler, G. Ruchl, Glumind, Albitzer, Rühl u. a. — Geöffnet von 10 bis 6 Uhr, Sonntag von 11.30 bis 1.30 Uhr.

— **Kunsthalle Emil Richter** (Prager Straße). Weltanschauung: Gemälde modernerer und älterer Meister. Originalzeichnungen, Originalradierungen und farbendrucke. Alle ergebnisreiche Zusammenstellungen. Antike Möbel und Teppiche und andere Kunstgegenstände.

— **Galerie Ernst Krauß** (Zschokstrahe). Kunsthalle einheimischer Künstler, wie Werleburg, Bedert, Kienrich, Bogel; ferner eine Kollektion Männer Künstler, wie E. Zimmermann, Hans Wagner, H. Hügel, Braundt, H. Feldmann, H. Bauerlein, W. Vogel, H. Willinger, O. Veitelin, O. Dalber, G. Bürger, R. Bergant, Weger-Eberhard, Th. Vint, Rudertschl, G. Bergen, H. Gies, G. Veitler, E. Schmidt, H. Rapphammer, G. Ray-Rothbar, und ein neues Portrait des Reichskanzlers von H. de Bouché.



### Das Reppschloß in neuem Besitz

In der Versteigerungssache des historischen Reppschloßes, über die wir berichtet haben, fand Sonnabend der Zuschlagstermin an. Laut Beschluss des Amtsgerichts sind Marie Prinzessin Julius Ernst zur Lippe, sowie die Kronprinzessin Milica von Montenegro, beide geborene Herzoginnen von Medenburg, mit ihrem im Versteigerungstermin abgegebenen Gebot von 97.000 RM. Klein- und Reißbilde geliebt. Der Verrentlich wird also im Gesamtausgebot beiden als Gesellschafter zur gesamten Hand zugeschlagen. Damit ist das wertvolle Besitztum, das ja auch der Sächsischen Delmatik als Ganzes erhalten zu sehen wünscht, vor dem Schicksal der Zerstückelung und Aufteilung bewahrt geblieben.

Interessant aus dem Beschlusse des Gerichts ist die Feststellung, daß es im Sinne des Gesetzes liegt, einem Grundstückseigentümer, dessen Nichterhaltung fälliger Zahlungen auf in der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung begründeten Umständen beruhe, die Möglichkeit zu geben, das Grundstück zu erhalten, wenn das ohne schwere Schädigung der Gläubiger möglich sei. Voraussetzung dafür aber sei, daß der Schuldner überhaupt die Absicht habe, sich das Grundstück zu erhalten. Das sei hier aber nicht der Fall gewesen. Die letzte Besitzerin, Marie Dumitresku, ist Ausländerin unbekanntem Aufenthaltsort, die sich in keiner Weise um das Grundstück gekümmert und seit mehr als zwei Jahren ihre Zahlungsverpflichtungen nicht eingehalten hat.

### Nachzahlungen auf Grund des Volksvertrages

Das Reichsfinanzministerium hat am 21. November dieses Jahres in einer neuen Durchführungsverordnung zum Volksvertrages Bestimmung darüber getroffen, welche Gattungen ausländischer Wertpapiere und deutscher Auslandsbonds zur Ablösung von Steuern verwendet werden können, die auf Grund des Volksvertrages zu entrichten sind. Der Steuerpflichtige kann in Steuerurteilen dieser Art aufstatt durch Geldzahlung durch Übergabe der vom Reichsfinanzminister bezeichneten Wertpapiere tilgen. Eine Verpflichtung zur Ablieferung der Wertpapiere ist durch die Verordnung nicht begründet worden. Es verbleibt in dieser Hinsicht bei den bisher erlassenen Bestimmungen. Nähere Auskunft über das bei der freiwilligen Ablieferung einschlagende Verfahren erteilt das zuständige Finanzamt.

### Die Landwirtschaft auf der „Braunen Messe“ in Dresden

Vom 8. bis 17. Dezember wird im Städtischen Ausstellungspalast in Dresden eine „Braune Messe“ abgehalten, die vor allem der Pflege des Mittelhandels und der gebührenden Würdigung deutscher Erzeugnisse dienen soll. Um bei einer derartigen Schau die schicksalhafte Verbundenheit von Stadt und Land vor Augen zu führen, wird auch die Landwirtschaft mit einem besonderen „Haus des sächsischen Nährlandes“ vertreten sein. Dem gesamten Charakter einer Messe entsprechend, werden hier die wesentlichen Feld- und viehwirtschaftlichen Erzeugnisse der heimatischen Landwirtschaft gezeigt. In übersichtlicher Weise sind die vielseitigen Ausbaumöglichkeiten der einzelnen landwirtschaftlichen Erzeugnisse dargestellt. Dem Garten- und Obstbau ist ebenfalls der gebührende Platz eingeräumt. Schließlich weisen statistische Übersichten auf den Umfang und Wert der Erzeugung der deutschen Landwirtschaft und auf die immer noch zu hohe Einfuhr entbehrlicher Nahrungsmittel hin.

— **Neue Vergünstigungen der Reichsbahn für Gesellschaftsfahrten.** Die Reichsbahn hat für Gesellschaftsfahrten, die in die Zeit vom 15. Dezember 1933 bis 15. April 1934 fallen, die Zugabe von Freitarten erweitert. Wurde bisher erst bei mindestens 20 Personen eine Freitarte gewährt, so wird jetzt schon bei 12 Personen ein Teilnehmer frei befördert. Die neue Vergünstigung sieht vor, daß bei 12 bis 19 Erwachsenen eine Freitarte, bei 20 bis 30 Erwachsenen zwei Freitarten und bei 40 bis 50 Erwachsenen drei Freitarten gegeben werden. Die Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten beträgt bei 12 bis 50 Erwachsenen 33 1/2 v. H. und bei mehr als 50 Erwachsenen 40 v. H.

— **Rundschau an der Freierziehlich von Fleischerischen Deutschen Ober- und Aufbauschule in Dresden-K.** Am Sitzungstisch der ehrwürdigen Anstalt — ihre Sittlerin, Freitrau von Fleischer, farb 1778 — erklang Bachs herrliche Reformationskantate „Wohlt der Herr ist Sonne und Schild“ von Glanz und Wucht mit Klavier, Orgel- und Violinbegleitung, in großer Freude von dem Schulchor gesungen. Wenige Tage darauf vereinigten ein Brahms-Abend die Schulgemeinde wieder im Festsaal. Die Ausführenden: Konzertfängerin Doris Winkler (Alt) und die Herren Herbert Winkler (Tenor), Artur Tröber (Violine), Rudolf Bedert (Bratsche), Oswin Mehe (Violoncello) und Felix Neubauer (Klavier) boten hohen Kunstgenuss. Meisterhaft wurden das Trio D-Dur Op. 8 (zweite Bearbeitung) für Klavier, Violine, Viola und Violoncello gespielt. Nachhaltige Wirkung riefen die mit klarer Stimme und feinstem vollem Vortrag gelungenen 15 Lieder hervor. Bis zum letzten Augenblick standen die Zuhörer im Banne der Musik und lobten mit starkem Beifall das Schaffen der Künstler. Am Ende des Monats kamen Werke zeitgenössischer Tonsetzer zum Vortrag. Den Höhepunkt bildete die Uraufführung einer „Musi in drei Sätzen“ für Streichorchester und Orgel von Kurt Richter. Dies fernige, charaktervolle Werk, das gerade durch seine verhältnismäßig leichter zu bewältigende Vorgabe und durch den jugendgemäß lebendigen und großartigen Rhythmus als „Schulmusik“ besonders geeignet erscheint, wurde von dem ausgezeichnet gesungenen Orchester (Felix Neubauer) mit Eingabe vorgetragen. Eine tiefinnige, fast strenge und würdige Haltung verleiht dem Werke Ueberzeugungskraft und Bedeutung. Den Ausführenden und vor allem dem Komponisten, der selbst die Orgel bediente, brachten die Zuhörer begeistertsten Beifall. Umrahmt war das Werk von trefflichen solistischen Schülerleistungen, in denen man mit Freude die fleißige musikalische Arbeit erkennen konnte.

— **Die Städtische höhere Mädchenbildungsanstalt Dresden-Johannstadt** veranstaltete unter der Leitung von Studentat Dr. H. Wagner-Praxm-Abend.

## Nachrichten aus dem Lande

**Unvorsichtiger Umgang mit einer Schredschußpistole**  
Chemnitz. Beim unvorsichtigen Umgang mit einer Schredschußpistole brachte sich in einem Grundstück der Vorstadt ein kaufmännischer Angestellter eine schwere Schußverletzung an der linken Hand bei. Er mußte nach Anlegung eines Rotverbandes sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden.

**Kusschereizende Verhaftung**  
Waldheim. Der Leiter der Vereinigten Handels-, Gewerbe- und Berufsschule, Studiendirektor Herbig, wurde auf Veranlassung der Kreisleitung der NSDAP. und auf Anordnung der Kreisbauernschaft Leipzig verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Studiendirektor Herbig hat sich nicht allein über die Hitterjugend absällig geäußert, sondern sich auch zu tätlicher Bedrohung gegen die hiesigen Vertreter der Partei hinreißend lassen.

### 50jähriges Geschäftsjubiläum

**Rohwein.** Die Firma Oswald Bach, Inhaber die Baummeister Billy und Kurt Bach, kann am 3. Dezember auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Diese Bauten sind in dieser Zeit der Firma zur Ausführung übertragen worden.

### Geliebtes Mütter

**Wittenbrand.** Im Kreise ihrer 8 Kinder, 22 Enkel und 18 Urenkel konnte die blasse Witwe Karoline Böbel ihren 90. Geburtstag begehen. Die alte Dame erfreut sich noch ausgezeichnetem Wohlbefinden.

### 40jährige Sängertreue

**Wiesla (Schöpsental).** Die beiden Sängerveteranen Oswald Treuthe und Albin Gärtner des hiesigen Männergesangsvereins „Viehring“ wurden jetzt für 40jährige aktive Sängertreue durch Verleihung einer Ehrenurkunde des Sächsischen Sängerbundes und der Bundeschreibmänner ausgezeichnet.

### Neue Einstellungen im Bergbau

**Rugau.** Der hiesige Steinkohlenbergbau hat erfreulicherweise jetzt weitere 200 Mann neu eingestellt und die bisherigen Vohverhältnisse der Bergleute durch Wertschaffung der Feiertage nicht unwesentlich verbessern können.

### Zweite Konzertreise der Klingenthaler Musikschüler

**Klingenthal L. B.** Das Harmonika- und Bläserorchester der Klingenthaler Musikschule begibt sich auf eine zweite Konzertreise, die diesmal jedoch nicht so lange dauern wird, wie die erste. Die Fahrt führt nach den Städten Aue i. U., Zorn und Guben. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit ist an Aufmärsche nicht zu denken, das Schulorchester wird daher nur Saalkonzerte bieten.

### Krankenhausbau

**Grimmitsch.** Die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten bewilligt der Stadt ein Darlehen von 400.000 RM. für einen Krankenhausbau, in dem vor allem auch weitgehende Operations- und Röntgenräume und eine Heilbaderanlage geschaffen werden sollen. Das Darlehen ist mit 4% jährlich zu verzinsen. Die städtischen Kollegien stimmten dem seit Jahren schwebenden Projekt zu.

### Schwerer Motorradunfall

**Glauchau.** In den frühen Morgenstunden ereignete sich im benachbarten Bernsdorf ein schwerer Motorradunfall. Ein Motorradfahrer — Thurn (Müllenaum) fuhr mit seinem Motorrad gegen ein Stückengelande und wurde mit seinem Soziusfahrer auf die Straße geschleudert. Beide erlitten dabei schwere Schädelverletzungen, die an ihrem Aufwachen ernsthaft gezweltet wird.

### Immer neue Gehschrittschritte

**Limbach i. Sa.** In den letzten Tagen sind in Limbach und Oberzöbna erneut Deckungsblätter, die von der verbotenen NSD. in Buchdruck herausgegeben worden sind, an verschiedenen Stellen verteilt, in die Handläufer gelegt oder in Straßenbriefkästen geschleift worden. In den Blättern wird in der gemeinen Weise gegen die nationale Regierung und ihre Träger gehetzt.

### Oberreg.-Med.-Rat Gols im Ruhestand

**Veipala.** Oberreg.-Med.-Rat Dr. med. Gols, medizinischer Rat der Kreisbauernschaft und Bezirksarzt im Veipala-Land, ist infolge erreichter Altersgrenze in den Ruhestand getreten. Dr. Gols ist als Bezirksarzt seit 1908 im Veipala seit 1. Oktober 1930 und als medizinischer Rat bei der Kreisbauernschaft seit 1. Februar 1921 tätig gewesen. Am Weltkrieg hat er als Regimentsarzt beim Inf.-Reg. 107 teilgenommen.

### Tagung der Orlauer Tischlermeister

**Orlau.** Hier stellten die Orlauer Tischlermeister eine Bezirksversammlung ab, die im Rahmen eines einseitigen berufshandlichen Aufbaues vom Verband sächsischer Tischlermeister einberufen worden war. Obermeister G. Richter, Dresden, der Führer des Landesverbandes, rief zur Einmütigkeit und Kraft, einseitigen Organisation des Tischlerberufes auf. Nähere Erläuterungen über den berufshandlichen Aufbau des Handwerkes und die Neuorganisation des sächsischen Tischlererverbandes gab in einem längeren, beifällig aufgenommenen Vortrag der Geschäftsführer des Verbandes sächsischer Tischlermeister, A. Lindner.

### Neuer Krankenhausleiter

**Stitten.** Zum Nachfolger des Obermedizinalrats Professor Dr. Kleneberger wurde vom Stadtrat der Oberarzt Dr. Adolf Panzel als Direktor und Chef der Städtischen Krankenhaus gewählt. Panzel ist gegenwärtig als Oberarzt in der medizinischen Klinik des Stadtkrankenhauses Dresden-Friedrichstadt tätig, 37 Jahre alt und aus St. Goar am Rhein gebürtig.



Dein 50  
Eintopfessen  
am  
1. Advent  
bringt Millionen  
Brod und Wärme

**Das letzte Diphtherie-Todesopfer in Meerane**  
Meerane. Im hiesigen Krankenhaus verstarb eine zwölf Jahre alte Schülerin an Diphtheritis. Die Krankheit hat damit in Meerane das letzte Todesopfer gefordert.

**Polizeiaktion gegen die Diebstahlschergen**  
Oberbau. Die hiesige Polizei führte dieser Tage auch hier eine große Aktion gegen die Mitglieder der Sekte der „Gruften Diebstahlschergen“ durch und konnte bei Hausdurchsuchungen über zwei Hundert verbotenere Werbeproschüren und Bücher beschlagnahmen.

**Unschuldig gemachte Diebstahlschergen**  
Zanda. In einem Wochenendhaus, in dem sie sich heimlich niedergelassen hatten, konnte die Polizei drei hiesige junge Burden überraschen, die dieser Tage einen schweren Einbruch die Nacht ausgeführt hatten und nach den bisherigen Erörterungen auch für weitere Straftaten in Frage kommen.

**Konzert- und Oratorienfänger Werner Reichelt** sang das Lied „Träume“ und den Nickermonolog aus den „Meisterliedern“ von Wagner sowie eine Reihe einzelner Lieder von Brahms. Seine schöne Stimme und der bis ins einzelne fein durchdachte Vortrag hoben seinen Gesang auf die höchste Stufe künstlerischer Leistung. Am Flügel begleitete Studienassessor Kleinig mit feinfühligem Verständnis. Der Oberstulchor bewies durch den Vortrag von fünf Liedern und Romanzen von Brahms mit Klavierbegleitung gute Schulung und erfreute durch die klavierspielende Reinheit seiner jugendlichen Stimmen. Das Schulorchester hatte den Abend mit dem gefürzten „Meisterliedern“-Vorspiel eingeleitet und vereinigte sich am Schluß mit dem Chor zur Darbietung von Vorspiel zum 3. Akt und Vorsänger aus „Lohengrin“.

— **Der Tag des Pferdes am 3. Dezember.** In der Kaserne des Reiterregiments 13 findet von 12 bis 13,30 Uhr Musikreiten in der Reitbahn statt. Die Tore der Fabrikfaberne

nach der Fabrikfaberne und König-Georg-Allee sind von 11 bis 14 Uhr geöffnet. Die Stallungen können von jedermann betreten werden. Es ist Gelegenheit, 1 Feller Soldatenloft aus der Feldküche gegen ein geringes Entgelt zu empfangen. Die Einnahmen fließen der Winterhilfe zu.

— **Ständische Arbeiterunterstützung.** Am Dienstag findet 20 Uhr im Stadtkrankenhaus der 1. Volksgemeinschaftsabend der ständischen Arbeiterunterstützung statt. Diese Abende sollen in Abständen von 3 bis 4 Wochen möglichst alle Teilnehmer der Arbeiterunterstützung vereinigen zum Zweck, sie das alte deutsche Volksgemeinschaft erleben zu lassen. Über die Teilnehmer sollen sich auch einmal selbst bei frühlichem Spiel und Tanz kennenlernen. Zu diesen Volksgemeinschaftsabenden sind alle Volksgemeinschaften, nicht nur die Teilnehmer der Kurie, eingeladen.

— **Beamtenmusik.** Montag 20 Uhr findet im C.M.P.-Saal Ammontrahse eine Advenalfeier, verbunden mit dem 7. Jahresfest statt. Die Festansprache hält Rektor Hanfl. Die Feier wird ausgeführt durch Einzel- und Chorgesänge, Violin- und Celloverträge sowie Tefflamationen.



## Ist Ihr Einkommen klein,

zur Lebensversicherung reicht es doch. Wenige Mark Ersparnis im Monat genügen für ein erhebliches Versicherungskapital, das sofort bei vorzeitigem Tode, spätestens aber im vereinbarten Alter ausgezahlt wird. Lebensversicherung, der Rückhalt im Daseinskampf, macht Sie sorgenfrei und froh!

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens



# Rund um das Puppentheater



Einmal, zweimal, dreimal lautet die Glocke. Alle Kinder sitzen still wie die Mäuschen, alle Kinder sind beinahe körperlos geworden vor Spannung, körperlos bis auf zwei fingerdicke Rungen zum Sehen und zwei kleine mehr oder weniger lauter gewaschene Ohren zum Lauschen.

„Aber — aber — warum schreit die kleine Glocke. Aber der grüne Vorhang will gar nicht auseinandergehen. „Mutti, Mutti, warum lautet es immer und der Vorhang geht gar nicht auf?“

„Na, warum geht denn der Vorhang nicht auf?“ fragt hinter der Bühne eine Stimme.

„Kasperle ist noch nicht fertig mit Anziehen“, antwortet eine zweite. Jemand sankt mit Kasperle. Dann öffnet sich der Vorhang einen Spalt, und man sieht die Enden zweier Beine. Kasperles Beine.

„Dalt, halt! Juste! Juste! Juste! Ich bin ja noch im Hemd!“ schreit Kasperle voll Entsetzen, und der ganze Saal brüllt vor Vergnügen auf. Und schon ist er da, der

### Kontakt mit dem Publikum

ohne den kein ordentlicher Puppenspieler leben und atmen möchte. Das Mitgehen und Mitspielen, Beifall, Schreie und Freude, Zuruf, Rede und Gegenrede, darauf wartet der unerschütterliche Mann hinter dem Rast, das hängt er auf, jongliert damit wie ein Zirkusclown mit bunten Bällen und wirft es glühend und sprühend zurück in die kleine Gemeinde zu seinen Füßen.

Der Erwachsene — nicht jeder, aber die Mehrzahl doch — schaut in eine fremde Welt, wenn er den Späßen des drohenden bunten Gesellen lauscht. Es ist etwas in ihm, das ihn hindert, das groteske Spiel als ernsthaft anzuerkennen. Bildungsdünkel, falsche Überlegenheit, die ganze materialistische Denk- und Weltanschauung, der man wie alle Menschen der vergangenen Jahrzehnte in irgendeiner noch so verdeckten Weise verfallen ist. Stellen sich hemmend dazwischen. Nur die ganz Ursprünglichen unter uns, oder die Ganzklugen, die die

Brücke von unserm Kinderkasperle zurück zu den unsterblichen Puppenfiguren eines Schattenspiels

oder eines Gryphus und Hans Sachs zu schlagen wissen, erkennen Kasperles Zauberreich noch eine Bedeutung zu, die sich nicht nur auf die Welt des Kindes beschränkt.

In einem alten Dresdner Hofkaleender steht zu lesen: Am Jahre 1644 den 8. Mai haben die fürstlichen Durchlauchten in der durchlauchtigsten Prinzessin Sommergemach die Gaukler von Freyberg springen lassen, ein Puppen tanzen, mit den Puppen agieren und eine Puppenschauspiel geben.“ Und weiter: Den 9. Oktober 1646 sind J. Churf. Durchl. von Freyberg nach der Moritzburg

und Hinterhöfen ein unwürdiges, belächeltes und verpöhtetes Dasein zu führen.

Es ist wahr, es liegt etwas Unwürdiges, Unheimliches, über der Welt des Puppentheaters und seinen expressionistisch hölzernen Figuren, etwas, das über den Dingen steht, so wie sie wirklich sind; etwas Märchenhaftes, seelisch Bedingtes und darum unendlich Künstlerisches.

Alle großen wahren Künstler haben das Puppenspiel geliebt.

Wir denken an Goethes Worte im Anfang seines „Wilhelm Meister“, wir denken daran, daß das Urbild seines „Faust“



Kasperle hat dem Teufel ein Schnippchen geschlagen. Das Parkett rast vor Begeisterung

ein altdänisches Marionettenspiel darstellt. Wir erinnern uns des tiefdurchdachten Aufsatzes eines der größten deutschen Dramatiker, Heinrich von Kleist, über Marionettentheater und einer der schönsten Novellen Theodor Storms: „Vole Poppenspüler“.

Jetzt, in diesen Wovaten, da sich unser Volk wieder auf seine ureigenlichen seelischen Kräfte bekennt, steht man auch das Puppentheater, als eine der tiefsten Verkörperungen künstlerischen Volkswillens, aus dem Dunkel der Vergessenheit wieder ins helle Licht der Sonne. Man glaubt den Schmutz des vergangenen Jahrhunderts von den hölzernen Köpfen. Man geht dem Schmutz zuleibe, den unfähige Jahrmärktschreiber mit dem alten Volksgut getrieben haben, man fordert Befähigungsmaßnahme, hochwertiges, künstlerisches. Mancher alte Frontsoldat bekennt sich darauf, daß man draußen im Unterland, im tagelangen, unstilligen, qualenden Warten, mitten unter Beschüßdonner und Sprengbomben, seine Kinderseelen hervorkramte, aus Rast und bunten Fäden die lieben alten Kasperlpuppen zauberte und sich vom fröhlichen Humor rasch erdachtete Spiele über manche Stunde der Verzweiflung und des Verzagens hinwegzutragen lieb.

Mancher von diesen Heimkehrern hat die Liebe zum Puppenspiel mitgebracht,

hat zu Hause einen Vorhang vor die offene Wohnzimmertür gehängt und seinen Kindern mit Hilfe länderlich aus Holz und Röhren geschnittener, von Mutter liebevoll besetzter Phantasiegebilde die lustigsten Märchen und Komödien vorgespielt. Es ist ja so unsagbar einfach, ein Kasperltheater herzustellen! Und es ist so einzigartig schön für Eltern, mit ein paar bunten Puppen so viel Kinder- oder in stille Zimmer zu rufen oder auch andächtig auf dem Zuschauerhübschen zu sitzen und des Kindes erwachende Phantasie am Spiel mit den frei-beweglichen Puppen erstarren und wachsen zu sehen.

Wir Dresdner sind, was das Puppenspiel anlangt, gegenüber hundert anderen deutschen Städten weit bevorzugt. Seit Jahrzehnten wirt ein Mann unter uns, der setzte sich schon für den drohenden Kasperl ein, als alle anderen „ernsthaften“ Leute noch kopfschüttelnd beiseite standen. Er sammelte Puppentheater aus aller Zeit. Er trat an Puppenspieler heran, suchte und förderte sie, vom alten Gansauge angefangen, der mit seinen prächtigen Popsalwischen Klein und groß besauerte, bis zum jungen Heimaltschuhkasperle, der so lustige Stücke und so originelle Puppen — erfindet.

Wir kennen ihn ja alle, unsern unermüdlichen Hofrat Sealfert, unsern „Puppenvater“.

In der Nähe von Dresden fand sich ferner die bestens bekannte Bohne einer Spieltschar zusammen. Gute Berufspuppenspieler ziehen jährlich von Dresden aus durch deutsche Lande und, von Benno v. Polenz angeregt, veröffentlichte vor zehn Jahren auch der Dresdner Professor Dr. Paul seine Kasperlspiele, die neben den alten, aber lieferten Volkshuden zum Repertoire jedes Handpuppentheaters gehören.

Seit Theodor Storms Tagen, seit seinem unsterblichen „Vole Poppenspüler“ ist der Beruf des Puppenspielers mit einem Hauch leiser und tiefer Romantik verbunden. Das Herz will gar nicht glauben, was der Verstand als selbstverständlich annimmt, daß sich ein Mensch in einer richtiggehenden bürgerlichen Wohnung sein Leben zubringt, wie eben andere Leute auch. Und es bedeutet eine fühlbare Erleichterung, die Rettung eines kleinen stehenden Märchen, das durch das kühl-sachliche Treppenhaus schon von weitem die Töne einer Hühnermusik klingen. Nulla, nulla, Kasperle ist wieder da — — Jedes Dresdner Puppenspiel fängt mit diesem Liebes- und diesen Hühnermusikstücken. Kasperle freilich, der lustige, tanzt heute nicht dazu. Ganz still und ergeben hängt er an einem bunten erdachten Gestalt an der Wand. Ah, dieses Gestalt, das umfacht ja die ganze Wunderherrlichkeit des Puppenspiels überhaupt. Gebendet von Bundeit, schaut man es an. Allmählich lösen sich die Figuren, die Köpfe, man zählt: zehn, zwanzig, fünfzig, hundert Puppen. Da, mit fünf, sechs

Gestalten, wie das Kindertheater zu Hause, kommt der Puppenspieler nicht aus.

„Warum eigentlich nicht? Umgekehrt ist so ein „Handschuh mit Kopf“ doch sehr rasch?“ möchte man fragen.

Und hierbei enthüllt sich das erste Geheimnis von der tiefen Wirkung des Puppenspiels auf seine Gemeinde.

Er kann nämlich nicht umfliehen, sagt er. Nicht, weil das aus technischen Gründen nicht angeht. Nein, aber jede einzelne Puppe erhält unter seinen Händen Eigenleben und Persönlichkeit. Jedes gewinnt Leben, Phantasie Gestalt. Jede von den hundert Figuren spricht ihre Sprache, jede hat ihre Bewegung, ihren ureigensten Charakter. Man kann nicht plötzlich aus dem Reiztönen einen König machen wollen, aus dem Teufel einen Zauberer. Der eine paßt nicht in des anderen Kleid, er kann sich nicht darin bewegen, es würde so etwas herauskommen, wie bei „Neureichs“ in der Inflationzeit.

Wie man Puppenspieler wird? Das läßt sich eigentlich nicht erklären. Es ist eine Sache innerer Berufung. Man drückt sich als Kind auf den Vogelwiesen und Jahrmärkten herum und sieht und hört nichts außer dem Puppentheater. Jeden Tag läuft man hin, zu den unmaßlichen Zeiten, immer wieder. Zu Hause legt es Prägung, aber das nicht nichts. Man kommt nicht los davon, bis man später als Mann selbst hinter den leichten Brettern steht und über jede Hand eine Puppe ziehen darf.

Puppenspiel ist eine Leidenschaft des Herzens.

Technische Kenntnisse? Das ist nicht so schlimm. Wenn man nicht selbst das Schindmessen führen kann, findet man leicht einen Künstler, der es versteht, Kasperle, Teufel und sämtliche Göttergestalten auf das lebendigste aus einem Stück Lindenholz zu formen. Nun kommt es freilich darauf an, für welche Art des Puppenspiels man sich entschieden hat. Es gibt ihrer nämlich zwei: Die Handpuppe, die über Taumen und Fingerringe gezogen wird, und die Marionette, das an Fäden gehaltene groteske Götterpuppchen. Das Handpuppentheater ist einfacher, vielleicht auch persönlicher. Man braucht keine Kulissen, man braucht keine Helfer, und auf den leichten Fingeln des Wortwieses und der Situationsschik gleitet die einfache Handlung dahin. Man spielt uralte Stücke, die nur selten aufgeschrieben, meist von Mund zu Mund, von Spieler zu Spieler durch die Jahrhunderte getragen wurden. Handpuppenspiel, so möchte man sagen, ist fröhlicher, beschwingter Volks-humor in reinster Verkörperung.

Oft, so wird von Beobachtern aus dem vorigen Jahrhundert erzählt, pflegte die Jugend den Text der Spiele Wort für Wort vorzusagen, weil sie ihn Wort für Wort kannte. Aber das erhöhte die Freude nur noch.

Die Marionette dagegen pflegt das Groteske Phantastische.

Grotesk, unwirklich sind die Dekorationen, märchenhaft die Stoffe. Der „Faust“, den Goethe gestaltete, entflammte dem Marionettentheater. Kasperle hat weniger zu sagen. Der



Der Puppenspieler und seine Welt

Gang der buntenbewegten Handlung überwiegt seine lustigen Einfälle. Bei aller Komik spielt hier ein wenig das Mystische, Unergründliche der Volksseele mit hinein.

Aber im Tiefsten bleibt Puppenspiel doch immer Puppenspiel. Und ob wir unsern Kindern auf den Welt-nachmittag ein paar Handpuppen oder ein Marionettentheater stellen, das hängt nur von ihrer Geschicklichkeit und unserm Geldbeutel ab, und ob wir Kasperle bei den Handpuppen oder im Marionettentheater besuchen, das richtet sich lediglich nach unserer augenblicklichen Stimmung. Der Kasperle bleibt er ja doch immer: Unser Ganswurf, Popsalwische, Hühnermusik oder Kasperle — in welchem Landstrich wir uns gerade befinden —, und der Spahmacher in der Volkskunst der ganzen Alten Welt wohl schon seit Jahrtausenden.

M. K.



phot. Heilmatachuta

Es gehört Übung und Geschicklichkeit dazu, an diesen vielen Fäden die Bewegungen einer Marionette zu führen

verreiset, haben auch daselbst in der durchl. Prinzessin Sommergemach die Freybergischen Springer eine Comödie von Erschaffung der Welt mit den Puppen gespielt.“ Auch sonst können wir überall in den Dresdner Chroniken nachlesen, daß da und dort Puppenspieler eingetroffen sind und Vorstellungen gaben „von dem turanischen Konig Achon“, „Von der Enthauptung Johannis“ und der „Teutischen Comedi Johann Faustus“.

Puppenspiel war zu jenen Zeiten, als sich die materialistische Weltanschauung des 19. Jahrhunderts noch nicht Bahn gebrochen hatte, eine durchaus ernstzunehmende Unterhaltung für erwachsene Leute, etwas, das

gleichberechtigt neben Theater, Mythenenspiel und Tanz

stand und sich seit uraltesten kulturellen Zeiten der im Volke erhalten hat. Wer weiß, wenn der gute, pedantische Papa Goethe nicht den Ganswurf von der Bühne verdrängt und das ernsthafte Drama begründet hätte, wenn die Menschen nicht auf einmal auf den merkwürdigen Gedanken gekommen wären, nur das Stück von der Welt für wahr und richtig zu halten, was sie mit ihren armen, unzulänglichen Augen erkennen können, — wer weiß, ob da unter lieber Kinderkasperle so nötig gehabt hätte, in Jahrtausenden



# Börsen- und Handelsteil

## Konversionsversuch im Frühjahr?

Vorherige Diskontermäßigung ein guter Wegebereiter — Atempause an der Börse

Angeht die starken Aufwärtsbewegung der deutschen Rentenwerte, die sich bisher mit seltener Beharrlichkeit und überraschender Leichtigkeit vollzogen hat, wird neuerdings in der Öffentlichkeit

### die Frage einer Konversion der festverzinslichen Werte

in immer stärkerem Maße in den Kreis der Erörterungen gezogen, wobei man vielfach der Erwartung Ausdruck gibt, daß, um dieser Aktion die Wege zu ebnen, die Reichsbank

### Senkung des Diskontes

vornehmen werde. Hierbei spielt offenbar die Ueberlegung eine Rolle, daß die Monate Januar und Februar erfahrungsgemäß die flüssigsten im ganzen Jahre zu sein pflegen, und daß mithin in absehbarer Zeit mit ziemlicher Sicherheit mit einer Ermäßigung der 4%igen Reichsbankrate gerechnet werden könne. Selbstverständlich verfährt man bei den maßgebenden Stellen diese Probleme sehr genau, in ein entscheidendes Stadium sind sie aber deshalb noch nicht getreten, weil der Stand der festverzinslichen Papiere vorläufig eine Konversion noch nicht zuläßt. Ob man das Experiment bei den Pfandbriefen oder bei den Reichs- und Staatsanleihen zuerst vornimmt, dürfte eine reine Zweckmäßigkeitsfrage sein. Gegenwärtig stehen die Schuldmittel des Reiches und der Länder im Vordergrund, es liegt also nahe, die Situation auszunutzen und vom 6%igen etwa zum 5%igen Zinssatz (der 4%ige soll vorläufig noch nicht in Frage kommen) wenigstens bei den Standardwerten überzugehen. Genau so könnte der Versuch mit den Hypothekendarlehenpfandbriefen gemacht werden, um dem Baumarkt, dem ja bei dem nächsten Generalantritt auf die Arbeitslosigkeit eine hervorragende Rolle zugehört ist, billigeres Kapital zu verschaffen.

Wie schon erwähnt, ist es aber einzuwenden, daß derartige Ueberlegungen anzustellen, weil der Rentenmarkt, so erfreulich die Gänge auf ihm auch ist, für die bevorzugten Werte noch nicht jenen Aufschwung erreicht hat, um den billigeren Nominalwerten einzuführen. Erst wenn die Pfandbriefe oder die Schuldmittel des Reiches den Stand von 95% erklimmen oder überhöhen haben, sind ernsthafte Betrachtungen der eben genannten Art am Platze. Ebenso ist natürlich Bedingung, daß die günstige Entwicklung am Geld-, Kapital- und Rentenmarkt weiter anhält. Dann dürfte aber die Leitung der Reichsbank, ehe sie sich mit der Frage des Diskontabbaus und der Konversion befaßt, schon deswegen noch eine gewisse Zeit verstreichen lassen, weil sie erst einmal über den Kauf der Dinge in USA Klarheit haben möchte. Schließlich stehen auch die Verhandlungen mit den Auslandsgläubigern bevor, die den Zweck verfolgen, das Transferratorium über das Jahresende hinaus zu verlängern. Wenn diese Besprechungen auch keinen Einfluß auf die innere Verfassung unseres deutschen Kreditapparates ausüben vermögen, so heißt es doch, Vorsicht walten zu lassen, um das sich anbahnende Vertrauen, das ja allein den Szenenwechsel am Geld- und Kapitalmarkt hervorgerufen hat, durch nichts zu tören. Das Ziel, den Kreditbedarf auf ein erträgliches Maß zu senken, läßt sich nur stufenweise erreichen. Auf dem Wege hierzu darf auch nicht ein einziger Schritt erfolgen, denn ein solcher wäre schwer oder niemals wieder gutzumachen. Nach dem überaus lebhaften Geschäft und der ununterbrochenen Aufwärtsbewegung fast aller Kurse seit Ende Oktober ist im Laufe der letzten Rosenberwoche

### an den deutschen Börsen eine merkliche Atempause eingetreten.

Damit verbunden waren teilweise Gewinnrückführungen der berufsmäßigen Kreise sowohl wie des Börseninteressier-

ten Privatkapitals, die zwar auf keinem Marktgebiete einen größeren Umfang annahmen, mangels der hart nachgelassenen Kaufneigung aber doch eine gewisse Unsicherheit in die Kursbewegung brachten. Gleichwohl blieb die Grundstimmung im allgemeinen recht zuversichtlich, besonders im Hinblick auf die Entspannung, die sich in der Außenpolitik anzubahnen scheint, und gestützt auf die Gewißheit, daß das Wiederaufbauprogramm der Regierung im kommenden Frühjahr einen weit günstigeren Boden vorfinden wird, als bei seiner Inangriffnahme im Jahre 1933.

Was die Einzelheiten des Verkehrs betrifft, so gab es an den Hauptbörsenplätzen trotz der allgemeinen Abflauung der Unternehmungslust noch immer einige Gebiete mit ziemlich lebhaftem Geschäft. Hierzu gehörten in erster Linie heimische Werte, die besonders in der ersten Wochenhälfte zu weitergehenden Kursen in größeren Posten umgesetzt wurden. So konnten J. W. Farben von Weidungen über die Erlindung eines neuen Krebsmittels sehr gut profitieren und ebenso wurden Oberschlesische Rotschmelze infolge der Verwaltungserklärung, wonach für 1933 mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung zu rechnen sein dürfte, stark beachtet. Das zweite Gebiete, auf dem es zeitweise gleichfalls lebhaft zuging, war das der Montanwerte. Die Ausfahrungen Dr. Pöglers in der Hauptversammlung der Vereinigten Stahlwerke A.-G., daß von einer Ueberkapazität in der Eisen- und Stahlindustrrie keine Rede sein könne, führten diesen Papiere immer wieder Käufer zu. Neben den Werken der Stahlvereinsgruppe, wie Welfenkirchener und Phoenix, waren auch Mannesmann, Hoeh, Rhein Stahl und Deutsche Erdöl begehrt. Dagegen ließen die Umsätze in Braunkohlenpapieren erheblich nach. Von Elektrowerten ertrugen sich Siemens & Halske auf die Belebung des Auslandsgeschäftes reger Nachfrage. Anfangs der Woche schenkte sich die Spitzennotierung unter dem Druck nachfolgender Realisationen nicht halten. Im Zusammenhang hiermit wurden auch die Aktien der Allgemeinen Elektrizitätswerke zeitweise etwas mehr beachtet. Stärkeren Schwankungen unterlagen die sogenannten Tarifwerte, doch können auch diese per Saldo die Woche noch mit mehrprozentigen Gewinnen abschließen. Kaliwerte lagen bei kleinen Umsätzen gut behauptet; das gleiche gilt von Schiffbauaktien. Eine erhebliche Einschränkung erfuhr auch das Geschäft in Automobil-, und Maschinenwerten, ohne daß deren Kurse aber nennenswert beeinträchtigt wurden. Runkelweidewerte waren auf holländische Käufe bis zum Wochenschluß fest verankert, und ebenso erhielt sich bis zuletzt für Zellulosewerte die bisherige gute Meinung, da die Krise in diesem Industriezweige nunmehr für überwunden angesehen wird. Von dem in der Vorwoche für Panikaktien besonders stark hervorgetretenen Interesse war diesmal nicht mehr viel zu verspüren. Die Kurse der Reichsbankanteile und der Großbanken, ausgenommen Dresdner Bank, brüclelten vielmehr wieder leicht ab.

Ziemlich still ging es auch am Rentenmarkt zu. Die spekulative Kaufneigung, besonders für Reichsanleihe, Neubesitz hat sich wieder ziemlich verlaufen, nachdem sich herausgestellt hat, daß das Reich bei dem heutigen Kurse sein Material mehr aufnimmt, während es im Jahre 1933 bisher wenigstens für etwa 70 Mill. RM. Nominalmaterial aus dem Markt nahm. Das Interesse für Altbesitzanteile hat ebenfalls etwas nachgelassen, und auch Schuldbuchforderungen, Länder- und Stadlanleihen konnten sich nur gerade knapp behaupten. Fest lag die 1939er Reichsanleihe, die den Variationsüberschritt. Ferner zeigte sich für die Obligationen der Industrie- und Handelsbanken Nachfrage. Von letzteren waren namentlich Stahlvereinsobligationen an, da man nunmehr wieder Hoffnungen hat, die Gesellschaft werde den Zinsschein doch in voller Höhe in Reichsmark einlösen.

### Amtlich notierte Devisenkurse

in Berlin	Paris	2. Dezember		1. Dezember 1933	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos-Aires 1 Pp.-Peso	1,782	0,873	0,877	0,888	0,892
Canada 1 Dollar	4,198	2,717	2,723	2,702	2,708
Frankreich 100 Franc	16,658	1,873	1,877	1,873	1,877
Japan 100 Yen	2,582	0,819	0,821	0,821	0,823
Kairo 100 Pfund	20,853	14,245	14,285	14,22	14,76
London 100 Pfund	20,428	13,885	13,905	13,84	13,88
New York 1 Dollar	4,198	2,682	2,688	2,652	2,658
Rio de Janeiro 1 Milreis	0,5027	0,279	0,281	0,279	0,281
Singapur 100 Straits	4,34	1,389	1,401	1,389	1,401
Amsterdam 100 Guld.	168,74	168,73	169,07	168,88	169,07
Athen 100 Dr.	5,448	2,888	2,900	2,888	2,900
Braunschweig 100 Belg.	58,37	58,37	58,41	58,37	58,41
Bukarest 100 Lei	7,511	2,488	2,482	2,488	2,482
Budapest 100 Pengo	19,42	81,72	81,73	81,52	81,68
Danzig 100 Guld.	10,573	6,129	6,141	6,119	6,131
Helsingfors 100 M.	22,084	22,11	22,15	22,10	22,14
Italien 100 Lire	7,394	5,885	5,895	5,885	5,895
Lissabon 100 Esc.	112,50	61,84	61,86	61,74	61,80
Oslo 100 Kr.	18,558	12,65	12,67	12,62	12,64
Paris 100 Frc.	112,50	61,84	61,86	61,74	61,80
Prag 100 K.	18,447	10,40	10,44	10,40	10,44
Reykjavik 100 K.	12,438	12,405	12,425	12,415	12,435
Riga 100 Lats	81,00	19,94	20,08	19,87	19,93
Schweden 100 Frc.	81,00	81,25	81,41	81,12	81,28
Sofia 100 Leva	2,633	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peset.	81,00	24,27	24,28	24,27	24,28
Stockholm 100 Kr.	112,50	71,43	71,57	71,38	71,52
Talinn (Kural) 100 Kr.	112,50	75,92	76,08	74,83	75,07
Wien 100 Schill.	48,03	48,03	48,15	48,03	48,15

• Berlin, 2. Dez. Devisen. Auszahlung Reichsbank. Nationalbank und Polen: 47,225 bis 47,225. Polen: Polen, große: 46,925 bis 47,225.

• London, 2. Dez. 11.30 Uhr engl. Zeit. Devisenkurs. New York 5.18.25, Amsterdam 200, Antwerpen 201.75, Paris 48.25, Spanien 23.82, Italien 22.87.50, Berlin 13.85, Schweiz 17.08, London 100, Schweden 22.87.50, Stockholm 19.30, Oslo 19.90.50, Lissabon 100,55, Helsingfors 226.50, Prag 111.25, Budapest 25, Belgrad 242.50, Sofia 455, Rumänien 509, Konstantinopel 685, Athen 575, Wien 80, Warschau 29.58, Buenos Aires, offiz. 35.50, inoffiz. 28, Rio de Janeiro 408, Yokohama 1.2.28, Montevideo 23, Valparaiso Welt 0.50, Privatdiskont 1/16 bis 1/12.

• Amsterdam, 2. Dez. 12 Uhr holl. Zeit. Devisenkurs. Berlin 58.25, London 221, New York 108.375, Paris 47.2, Belgien 34.25, Schweiz 48.12, Italien 13.09, Madrid 20.30, Oslo 19.90.50, Stockholm 26.75, Helsingfors 226.50, Prag 111.25, Budapest 25, Belgrad 242.50, Sofia 455, Rumänien 509, Konstantinopel 685, Athen 575, Wien 80, Warschau 29.58, Buenos Aires, offiz. 35.50, inoffiz. 28, Rio de Janeiro 408, Yokohama 1.2.28, Montevideo 23, Valparaiso Welt 0.50, Privatdiskont 1/16 bis 1/12.

• Zürich, 2. Dez. 11.40 Uhr. Devisenkurs. Paris 48.25, London 100, New York 57.75, Belgien 71.75.50, Italien 27.21, Spanien 22.87.50, Holland 207.82.50, Berlin 13.85, Schweiz 17.08, offizieller Kurs 72.71, Nationalbank 57.87, Stockholm 88.80, Oslo 83.75, Regensburg 76.20, Prag 15.44, Warschau 57.85, Belgrad 700, Athen 292, Konstantinopel 247, Bagdad 305, Helsingfors 753, Japan 101, offizieller Bankdiskont 2, Englandes Geld 1, Privatdiskont 1/16, Island 1.50, Schweden 2.125, Pfund Sterling per 1 Monat 0.50 P., per 3 Monate 1 P., Dollar per 1 Monat 3.5 P., per 3 Monate 6 P.

### Die Reichsbank am 30. November

Normale Ultimoforderungen — Zunahme der bedeckungsfähigen Wertpapiere um 5 1/2 Mill. Reichsmark — Erhöhung des Notenumlaufes um 264 Mill. Reichsmark und des Scheidemünzenumlaufes um 88 Mill. Reichsmark — Anreicherung des Goldbestandes um 6,4 Mill. Reichsmark, Verminderung des Devisenbestandes um 4,4 Mill. Reichsmark — Notendeckung 11,5 Prozent gegen 12,4 Prozent in der Vorwoche

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. November 1933 hat sich in der Ultimowoch die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 389,1 Millionen auf 3708,8 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 207,8 Mill. auf 3001,8 Mill. RM., die Lombardbestände um 111,2 Mill. auf 162,0 Mill. RM., die Bestände an bedeckungsfähigen Wertpapieren um 5,5 Mill. auf 198,8 Mill. RM., die Bestände an Reichsbankwechseln um 15,2 Mill. auf 26,8 Mill. RM. zugenommen, die Bestände an sonstigen Wertpapieren um 0,4 Mill. auf 819,7 Mill. RM. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankfaktoren zusammen sind 208,9 Mill. RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 258,2 Mill. auf 3541,7 Mill. RM., derjenige an Rentenbankfaktoren um 7,7 Mill. auf 380,9 Mill. RM. erhöht.

Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 87,7 Mill. auf 1484,7 Mill. RM. zu. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankfaktoren haben sich auf 28,0 Mill. RM., die Bestände an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 1,7 Mill. RM. neu ausgetragener und 0,8 Mill. RM. wieder eingezogener auf 198,9 Mill. RM. ermäßigt.

Die fremden Gelder zeigen mit 477,8 Mill. RM. eine Abnahme um 10,7 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und bedeckungsfähigen Devisen haben sich um 2,0 Mill. auf 408,8 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 6,4 Mill. auf 405,4 Mill. RM. zugenommen und die Bestände an bedeckungsfähigen Devisen um 4,4 auf 3,2 Mill. RM. abgenommen.

Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 11,5 Prozent gegen 12,4 Prozent am 30. November d. J.

### Das neue Wechsel- und Scheckrecht tritt am 1. April in Kraft

Wie das D.S.-Büro meldet, hat der Reichsjustizminister durch Verordnung bestimmt, daß sowohl das neue Wechselgesetz wie das Scheckgesetz mit dem 1. April 1934 in Kraft treten, also nicht, wie anfangs geplant, mit dem 1. Januar 1934. Für die mannigfachen, bis zum Inkrafttreten der Gesetze noch zu treffenden Vorbereitungen hat sich die Frist bis zum 1. Januar als zu kurz erwiesen. Aus dem Scheckgesetz sind die Artikel 87, 88 über den gekreuzten Scheck ausdrücklich vom Inkrafttreten am 1. April 1934 ausgenommen. Die am Scheckverkehr überwiegend beteiligten Kreise sind der Auffassung, daß ein Bedürfnis für die Einführung des gekreuzten Schecks neben dem in Deutschland üblichen Verrechnungsscheck zur Zeit nicht besteht.

### Dollar- und Sterlingkurs

Am 2. Dezember stellte sich in Berlin der Mittelskurs des Dollar..... auf 2.655 (am 1. Dez. 2.655) Pfund Sterling..... auf 13.855 (am 1. Dez. 13.855)

## Stilles Wochenschluß-Geschäft

### Berliner Börse vom 2. Dezember

Die Börse war nicht ganz einheitlich aber überwiegend schwächer. Zum Wochenschluß erfolgten Realisationen der Spekulation, während auf der anderen Seite das Publikum keine nennenswerten Orders erteilt hatte, so daß das Geschäft recht still war. Farben waren wieder etwas angeboten und 0,5% schwächer. Am Elektromarkt konnten sich die Kurse behaupten. Verkaufte lagen wieder AG. für Verkehr (+ 2,25) im Zusammenhang mit Dividendengerichten sowie Vogel Draht, die mit 88 nach 88,57 ertrugen konnten. Bank elektr. Werte (+ 2,25) konnten sich erholen. AG. stellten sich auf 24 nach 23. Akkumulatoren gewannen 2,25%. Montanwerte waren einheitlich etwa 0,5% niedriger. Von Braunkohlenwerten ermahigten sich Rubing um 3%. Runkelweidewerte waren 1% niedriger. Weiteres Interesse bestand für Holzmann + 2,5%. Eisenbahnverkehrsmittel haben um 2,5% nach. Von Brauereien verloren Dortmund Union 3%. Am Markt der Kaliwerte waren Rückgänge von 2 bis 3% zu verzeichnen. Der Rentenmarkt lag freundlicher. Neubesitz waren 15 Pf. höher. Variable Industriebeteiligungen, Reichsbankdarlehen, Reichsbahnvorzugsaktien und Altbesitz wurden zu unveränderten Kursen umgesetzt.

Zagesgeld entspannte sich auf 4,75 und 4,825%.

### Kurse von Reichsbankdarlehen

Berlin, 2. Dezember. 6%ige Reichsbankdarlehenforderungen mit Zinsberechnung (alte). 1. Kussgaber: Fälligkeiten: 1934 60,02 60, 100,57 99, 1888 88,87 88, 1938 97,27 97, 04,13 97, 07,12 97, 1938 95,25 95, 06,12 95, 1939 96,12 96, 04,13 96, 02,17 96, 08,27 96, 1941 01,75 96, 02,30 96, 1942-1948 91,82 91, 02,50 91, 2. Kussgabe: Fälligkeiten: 1934 —; 1935 88,25 88, 99 97, 1937-1943 —; 1945 01,50 97, 02,37 97, 1946-1949 02,87 97, Wiederaufbauanleihe. 1944-1945 05,50 05, 04,37 97, 1940-1948 04,87 04, 85,87 97.

### Kurse von Steuerguldscheinen

Berlin, 2. Dezember. Steuerguldscheine. Fälligkeiten: 1934 102; 1935 88,50; 1936 85,25; 1937 93; 1938 88. — Durchschnittskurs für Gruppe 1 86,12%.

### Am Markt der unnotierten Werte

war die Tendenz fest. Es notierten: Karstadt 1,85, Linke-Posmann 01,75, Scheidemandel 18,5, Ufa-Bonds 01,125, Winterehall 88,25.

### Dresdner Börse vom 2. Dezember

Die hiesige Börse befaßte die Woche in sehr ruhiger Haltung bei etwas uneinheitlicher Kursbewegung. Die Veränderungen nach oben wie nach unten gingen indes nur ganz vereinzelt über 2% hinaus. Ziemlich schwach lagen von Aktienwerten nur Elektra mit -8 und Mimosa mit -8,75. Ferner büßten Böhlf Hof 2 und einige andere Papiere 1% ein. Interesse für gebesserten Kursen bestand für Steinigfabrik Söhrenwitz, Deutsche Landmaschinen und Deutzwerke + 2, Siemens Glas und Schöffersbrauerei je + 1,5, Werfauer Brauerei mit + 1,25, Schloß Chemnitz, Wandlerer- und Elbwerke je + 1. Niggibrau gingen bis auf 100 (+ 2), wurden aber mangels Abnehmer gefircht. Rentenwerte waren in Sächs. Kommunalanleihe (Reparatur) + 0,75 (repariert), und in Reichsanleihe-Ablösungsschuld-Artikel + 0,5 gefragt, brüclelten dagegen in Sächsische Anleihe 0,5, Landesfiskal- und Wertungsdienstleistungen 0,8, Dresdner 1929er Anleihe 0,85, dergl. 1929er Anleihe 0,7, und in Leipziger Stadlanleihe 0,5 ab.

### Dresdner Freiverkehr

Mitgeteilt vom Bankhaus Basse & Brühse, Dresden. Oberl. Jüder-Vorzugsaktien 80 00, Oberl. Jüder-Stammaktien 80 00, Röhren 5 00, Döhlen 21 00, Steuers Parabolbetten 1 00, Pflanzern 74,50 bis 74 00, Windmühl 30 00, Dresdner Holzfabrik 54 00, Germania 15 00, Hartmann, fons 0,50 00, Dängerhandel, fons. 40 00, Jellhoff 1,50 00, Jellhoff B 5 00, G. M. Gutsenreuther 10 00.

### Leipziger Börse vom 2. Dezember

Abgesehen von Hansfeld, die auf fast unveränderter Basis umfangreich gehandelt wurden, blieben die Umsätze an der Leipziger Wochenschlußbörse weiter klein. Die Tendenz war freundlich. Thüringer Holz gewonnen bei beschränkter Zuteilung 2%, Wittern mühen mit 2,5% Gewinn reponiert werden. Sonst zogen Köpfer Jüder und Steinig Goldig um 2% an. Reichsbank mühen 1% bergeden. Schubert & Salzer verloren 2%, Kraftwerk Kuma 1%. Am Anticidmarkt war die Stimmung bei ruhigem Verkehr fest. Pfandbriefe wiesen Kursrücksetzungen von 0,25% auf.

Gregor **Kaiser** Altmarkt 10 Nähe Kreuzkirche

die Etage der großen Auswahl, der guten Qualitäten und der niedrigen Preise!

Das christliche Fachgeschäft für Damen-Konfektion

Sächliche Gußstahl-Werke Döhlen AG, Freital

Geschäftsjahr 1932/33 ohne Gewinn und Verlust

Einschließlich 0,34 (0) Mill. außerordentlicher Erträge wird per 30. Juni 1933 ein Gesamtvermögen von rund 8,84 Millionen ausgewiesen...

Der Bericht erwähnt, daß u. a. 98.000 Reichsmark abgeschrieben wurden auf die nach Abgang von 35.000 Reichsmark nur noch rund 63 % (85 %) betragende Beteiligung an der Ravens Stahl-Werke, Berlin...

Die Bilanzsumme hat sich mit 17,18 (17,19) Mill. nur wenig verändert; Anlagen 10,87 (12,18), Beteiligungen 0,38 (0,40); Umlaufvermögen 5,79 (4,57), davon Warenbeständen 1,85 (1,59)...

Die deutschen Sparkassen im Oktober

Die Sparkassen der Deutschen Reichsbank haben im Oktober eine weitere Erhöhung von 10.361 (Vormonat 10.545) Mill. RM. am Ende des vorangegangenen Monats auf 10.018 Mill. RM. erfahren...

Die Umlaufvermögensrechnungslage

auf Reichsmark für die Umsätze im Monat November 1933 werden wie folgt festgelegt:

Table with 2 columns: Land (e.g., Belgien, Dänemark, Frankreich) and Umsatz in Reichsmark.

Die Befreiung der Umrechnungsabfälle für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel erfolgt etwa am 10. d. M.

Die Goldpreise

Die U.S.A.-Regierung setzte am 1. Dezember den Goldankaufspreis auf 0,41 Dollar je Unze fest. Nach dem Berliner Wirtseffekt für den Dollar entspricht dies 90,29635 RM.

Geld- und Börsenwesen

Allgemeine Deutsche Kreditbank, Leipzig. Auf Antrag der D.D.-Bank und der Reichs-Kredit-Gesellschaft AG. wurde das gemäß Hauptversammlungsbefehl vom 14. Oktober 1933 auf 15 Millionen RM. ermäßigte Aktienkapital...

Gründungen und Befestigungen

Eine neue Aktiengesellschaft. Unter der Firma D. G. Örtner i. u. N. in Zwickau ist eine neue Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von vorläufig 750.000 RM. ins Leben gerufen worden...

Geschäftsabläufe

Dresdner Metallwerke AG. Die Gesellschaft hat das Geschäftsjahr 1932 mit einem Verlust von 1000 RM. abgeschlossen, um den sich der aus dem Vorjahre übernommene Abgang...

Salzmannsche K.G. Dresden-Vauben. Wie wir von Verwaltungsratsmitgliedern erfahren, ist die Aufsichtsratsprüfung der Bilanz für den 30. Juni 1933 vorgelagt worden...

Erste Rulmbacher Kellerei-Exportier-Brauerei. Nach dem Bericht des Vorstandes hat sich im Geschäftsjahr 1932/33 der Bierabgang auf der Höhe des Vorjahres gehalten...

auf Kupferblech, Darlehen und Forderungen, sowie nach Abzug der statutenmäßigen Vergütungen verbleibt einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahre ein Reingewinn von 170.000 RM.

Hauptversammlungen

Berliner Maschinenbau AG. vorm. Schwarzkopff. In der Hauptversammlung, die die Nachzahlung der Vorzugsdividende für das Geschäftsjahr 1929/30 betraf...

Berichtenswertes

Neuer Tarif für die Eisenbahnkassen. Das sächsische Finanzministerium hat einen Tarif für die Vergütung der reichseigenen Eisenbahnen, Eisenbahngesellschaften...

Von den Warenmärkten

Berliner Getreidegroßmarkt vom 2. Dez.

Die im Berliner Getreidegroßmarkt anlangenden Märkte lagen heute zum Wochenanfang recht verärgert und in der Tendenz im Vergleich zu gestern unverändert...

Table: Amtliche Preisfeststellungen. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc.

Table: Mehl- und Futtermittel. Weizenmehl, Roggenmehl, Gerstenmehl, etc.

Leipziger Getreidegroßmarkt vom 2. Dez.

Weizen, inländischer, Durchschnittspreis 76,77 Kilogramm 181 bis 183, dergl. Weizengebiet 8, 8, gefehl. Erzeugerpreis 182, Roggen...

Magdeburger Sudeermarkt vom 2. Dez.

Prompte Lieferung 81,25 bis 81,50, Dezember 81,40 bis 81,50, Tendenz: rubia. Terminpreise Osmunda für 50 Kilogramm netto: Dezember 4,90 RM., 1. Januar 4,90 RM., 1. Februar 4,90 RM., 1. März 4,90 RM., 1. April 4,90 RM., 1. Mai 4,90 RM., 1. Juni 4,90 RM., 1. Juli 4,90 RM., 1. August 4,90 RM., 1. September 4,90 RM., 1. Oktober 4,90 RM., 1. November 4,90 RM., 1. Dezember 4,90 RM.

Vom Sudeermarkt

Aus Magdeburg wird berichtet: Während des Berichtzeitraumes hielt sich die Geschäftstätigkeit an dem deutschen Sudeermarkt bei ausgeprägter ruhiger Grundtendenz in verhältnismäßig engen Grenzen...

Analysen

Der Verkehr in Rohsuder zeigte an dem deutschen Märkten einen Wochenumsatz von 88.000 (87.000) Zentner. Offizielle Preisfeststellungen fanden nicht statt...

Vertical sidebar containing various advertisements and notices, including 'Sonnig', 'Dresdner', 'Festv.', 'Leipziger', 'Berliner', 'Analysen', and 'fortlaufend'.





uringe  
Preisliste  
Sass Schüb.  
Schlagertpl. 1.

öbel

billigt

er

itz?

h-  
ney

nenhüte

hts  
ce  
Co.  
22-24

heine A und B

üchsfinte

aben

Dauer

estecke

ter

service

nituren

illige Preise

muck

m Haus

gründet 1837

bel-

einert

resden

naer

raße 18

br. Knauth

erg 11, a. d. Caroler

cks, Tel. 12774

Bis einschließlich Sonntag  
**Herbert Ernst Groh**  
**„Das Lied vom Glück“**  
 Der junge deutsche Rundfunk-Tenor, dessen herrliche Stimme alle beglückt, in seinem ersten Tonfilm mit  
**Jean Soubrows - Ery Bos - Paul Kemp - Theo Lingon usw.**  
 Mo. 4, 1/7, 1/8. Sa. 9, 5, 7, 9. - Jugendl. nachm. halbe Preise!

**Prinzeß-Theater**  
 Das beliebte Dresdner  
 Lichtspielhaus  
 Prager Straße 52 - Fernspr. 22049

Ab Montag  
**Der Sieg des Glaubens**  
 Das vom ganzen deutschen Volk mit Spannung erwartete Tonfilmwerk vom Reichsparteitag in Nürnberg  
 Künstlerische Leitung: **Leni Riefenstahl**

**Regina** Allabendlich 8.30 Uhr  
**Carl Walter Popp**, Anseger und Improvisator  
**Mia Vivian u. Renee Novare**, Tanzpaar  
**Paulay Brothers**, komische Akrobaten  
**Lotte Hrach**, die beste Parodistin  
**Mia Mona**, Kontorsolistin  
**Beate Bradna**, der Welt beste akrobat. Tänzerin  
**Junetros u. Nise**, „Die Sensation“, Spitzenspieler  
 Kapelle **Doll Arett**  
 (Englisch 4 Uhr Tanz-Tee mit vollem Programm bei freiem Eintritt)

**ZENTRUM**  
 LICHTSPIELE Fernruf 14700 SEESTRASSE  
**Ein triumphaler Erfolg**  
 Begeisterung bei Presse und Publikum!  
 Ralph Artur Roberts Luis Graveure  
 Heinz Rühmann Jenny Jugo  
 In dem erstklassigen Fox-Film  
**Es gibt nur eine Liebe**  
 Ein musikalischer Filmschwank  
 von lustiger Einfälle und einer Fülle von Liedern und Arten aller Art  
**Jetzt auch für Jugendliche zugelassen**  
 Jugendliche bis 5 Uhr halbe Eintrittspreise!  
**BEGINN: 3 5 7 9 TAGLICH**

**Volkswohl**  
 Bei den Sonnenkindern von Samoa  
 Aus Opern u. Operetten  
 Der Sprung in die Höhe  
 Ihr Weihnachtsgeschenk  
 Zeit-Radio Herbert Weibgen & Co.  
 Ringstraße 24 (am Rathausplatz)

Einen freundlichen Gruß zum Dezember-Anfang  
 Such Dein Leuchtgerät aus:  
**OSRAM-HAUS**  
 Lillien-Gasse  
 RUHLAND & CO.  
 Prager Straße 2

**Vereine**  
**Radio?**  
**Fachmann Franke**  
**Saubere Betten**  
**Möbel-Größe**

**Das Pferd im Dienste der Winterhilfe**  
**„Der Tag des Pferdes“**  
 Spanischen Reiterschule  
**Burgberg-Hotel Loschwitz**  
**Dr. Vaierländisches Konzert**  
**Dampfschiff-Hotel Blasowitz**  
**Wohn zum Tanz?**  
**Ruhrhaus Klostische**  
**Schweizerhaus**

**Gewerbeverein**  
**Verammlung**  
**Die Appelkammer**

**Bären-Schänke**  
**Die Appelkammer**

**Tymians**  
**„Lange Nacht“!**

**Waldschlößchen-Terrasse**  
**Konzert und deutschen Tanz**

**Waldschlößchen-Terrasse**  
**Konzert und deutschen Tanz**

**Waldschlößchen-Terrasse**  
**Konzert und deutschen Tanz**

**Die Ausstellung der erzgebirgischen Spitzen-Klöppel-Schulen**

**Palast-Café am Postplatz**  
**Relzende Blondine**

**Palast-Café am Postplatz**  
**Relzende Blondine**

**Palast-Café am Postplatz**  
**Relzende Blondine**

**Palast-Café am Postplatz**  
**Relzende Blondine**





# Bilder vom Tage



„Die Thüringer Kirme“  
ein Glanzstück der Ausstellung „Weihnachtsmarkt und  
Sonneberger Spielzeugschau“, die am 2. Dezember in den  
Gallen am Kaiserdamm in Berlin eröffnet wurde



Roosevelt verkündet öffentlich die Anerkennung  
Rußlands

Der amerikanische Staatspräsident sprach im Stadion von  
Savannah zum ersten Male offiziell über die Anerkennung des  
Sowjetstaates durch Amerika und über die Gründe, die ihn  
zu diesem Schritt bewogen haben



Zum Tag  
des Pferdes  
am 3. Dezember

Man kocht mit  
Schnee!

Frau K. Müller,  
„Volantist“ genannt,  
lebt in ihrem Gasthaus  
„Mändner Haus“ auf  
der Jungfer in 2900 m  
Höhe. Da dort Wasser  
besonders köstlich ist,  
benutzt sie zum Kochen  
Schnee und Eis

Sernsehen mit Ton ist Wirklichkeit

Ein Fernsehgerät, das eine Vereinigung von Fernsehen und  
Tonwiedergabe in durchaus einwandfreier Form bringen soll.  
Der Apparat in Berlin während einer Uebertragung



## Berliner Allerlei / Von Rumpelstilzchen

Die englische Miß — Bloß keine Superlative — Grewel in Berlin? — Wagners „Rheingold“ neu — Hitlers  
Platz — Divisionsabend — Das deutsche Hurra — Auf der Buchmesse

Gelegentlich muß man sein Berlin durch die Augen von  
Engländern ansehen.  
Da ist eine junge englische Kunstgeschichts- und Gewerbe-  
lehrerin auf ein paar Wochen als Gast zu uns herein-  
geschickt. Die Wirtinnen waren mal miteinander befreundet,  
das hat zu der Anknüpfung geführt. Inzwischen ist in  
England vieles anders geworden. Heute dürfen auch junge  
Engländerinnen aus guter Familie Alkohol genießen, was  
früher erst die verheirateten — und dann oft gründlich —  
nachholten.  
Um sicher zu gehen, hat die Miß, die den schönen Vor-  
namen Fortune trägt, sich einen deutschen Sob eingepflegt:  
„No ich kommen Alkoholtrah?“ Mehr ist nicht nötig, sagt sie,  
denn in der ganzen Welt verstanden Gebildete doch Englisch,  
das habe sie auf ihrer letzten Studienreise schon in  
Schweden und in Dänemark erfahren.  
Ja, so haben die Engländer schon immer ihre Vernunft,  
bald, in der allerdings ein Ständchen Nationalhymne steht,  
machtleri.  
Gefahren ist auch die englische Ehen vor dem An-  
erkennen, vor dem Herausgehen aus sich, vor den Super-  
lativen. Einfache Bunsener Köpfe im Schaufenster eines  
Bauschaltgeschäfts lieben unsere junge Freundin maßlich an,  
aber auch ganz gewaltige Dinge entlocken ihr bestenfalls ein  
„very nice“, ein: sehr nett. Nur vor dem Pergamon-Mitar-  
bride sie in ein unwillkürliches: „Ach, it's glorious!“ aus:  
Oh, das ist herrlich. Sie wundert sich plötzlich über die  
„viele Soldaten“ auf der Straße und läßt meinen Ein-  
wand, das seien rein politische Sturmabteilungen und Schutz-  
helfer ohne Waffe, keine Reichswehr, nicht gelten. Daß  
sich die englischen Gewohnheiten des Con-Collage und  
anderer Lehranstalten, wie ich es selbst gesehen habe, früh-  
morgens mit Maschinengewehren zum Schießdienst aus-  
sehen, will sie nicht wahrhaben. Solche Dinge leugnet jeder  
Engländer instinktiv ab, während im gleichen Falle fast jeder  
Deutsche damit renommieren würde.  
Sehr erkannt ist die junge Dame über die vielen süd-  
lichen Vöden, die es namentlich im Berliner Westen gibt. Sie  
hat sich dahetm erzählten lassen, daß in Deutschland alle  
Juden sich in graulamer Dast befinden.  
Auch im Theater kann man Juden sehen. Da, in der  
Gaststube, am Mittwoch, bei der Erstaufführung des neu  
inszenierten „Rheingold“, hat bei vielweiser der Staats-  
minister a. D. Bernhard Dernburg mit Familie. Pflüch-  
tlich er hat, kurz bevor das Spiel beginnt, die Brille auf und  
sagt: Ich bin blind. Auf der anderen Seite des ersten  
Ranges ist jemand erschienen, der ihn lebhaft interessiert.

„Dab' ich's mir doch gedacht, daß es so kommen würde, das  
habe ich der jungen Engländerin geglaubt, daß sie das er-  
lebte, nämlich ich kann sie nun ansehen und ihr auslächern:  
„Vost, there is Hitler!“ Jawohl, sagt sie, sie habe Hitler so-  
fort erkannt, „his little moustache“, kein kleiner Schnurrbart  
verratte ihn. „Sont ist der Führer schlicht wie immer, un-  
scheinbar in schwarzem Zivil, und sitzt — in der hintersten  
Reihe.“  
Natürlich könnte er in der großen Mittelloge Platz  
nehmen, ganz vorn an der Brüstung. Daß er es nicht tut,  
sondern bescheiden im Hintergrunde bleibt, seitlich im ersten  
Rang, das „schmeichelt einen einfach um“, sagt mir nachher in  
schlichter Fährung eine bekannte Dame, die sich bisher  
innerlich immer noch gegen den Gestalter des neuen Reiches  
gesperrt hat.  
Nebenbei ist die alte Königsloge in den verflochtenen  
bösen Jahren der Raum gewesen, in dem die roten Bonzen  
sich ansustellen pflegten. Auch der Polizeipräsident  
Bernhard Weiß sah häufig hier, ehe er in den Spielklub  
ging, sich sein Taschengeld zu holen. Ueber der Loge hielten  
einst zwei schwebende Engel die Krone empor. Die wurden  
wegen Beschädigung der Republik weggemeißelt, so daß von  
da oben die Putten ihre Arme in die leere Luft streckten, als  
stehen sie um Nilse.  
Es ist das vierzehntmal in meinem Leben, daß ich  
Wagners „Rheingold“ auf mich wirken lasse, und es ist die  
schönste aller bisherigen Aufführungen. Szenisch ist die  
Muktion vollkommen. Der erste Akt auf dem Grunde des  
Rheinstroms einfach unvergesslich, eine meisterliche Verkün-  
dung der Maschinen- und Beleuchtungstechnik Klein. Sehr wohl-  
tunend, daß auf der Bühne lauter Deutsche stehen. Während  
die mädchenhafte Freia. Lausitzer hier und Nacht dort,  
nichts Störendes, kein Zenor-Schmalzlin, kein Wack-  
baum. Der Regenbogen zur Götterburg am Schluß ist weg-  
gelassen. Das war und blieb doch immer eine hübsche, an-  
gepinfelte Brücke. Man ist auch in Nibelheim ganz ins  
Räucher versunken. Unter Furtdänglers Stadtführung  
strahlte die Wust auf. Und in der Handlung probiert die  
fortgesetzte Rette von Schuld und Sühne den alten grüßlich-  
germanischen Sob: „Die Sünde ist der Leute Verderben.“  
Er findet sich in der Bibel wie in dem Hymnullebe der  
Edda. Es ist unbegreiflich, daß es Leute geben kann, die in  
ihrer Borniertheit von unserer künstlerischen — Semitische-  
rung durch Richard Wagner sprechen.  
Diesmal hat Miß MacLeod sich wenigstens zu einem  
„marvellous“, zu einem „wunderbar“, aufgerafft. Sie ist

Engländerin, gehört also dem unmusikalischen Volk der  
Erde an, aber die Geschichte unter Wasser mit den Rhein-  
lächtern hat ihr imponiert.  
Ob ich schon einmal in einem Submarine, einem Unter-  
seeboot, Fahrten gemacht hätte, fragt sie nachher. Jawohl,  
etliche Jahre vor dem Kriege. Die Submarine mühten  
alle abgeschafft werden, von allen Nationen, sagt sie. Das  
kann ich aus englischem Munde verstehen, gerade das. Aber  
bei anderen Waffen ist sie nicht so sehr fürs Abschaffen.  
Es ist sehr lehrreich, zu hören, wie verhalten sich ein  
Girl spricht, wenn es um vaterländische Interessen geht.  
Darin steckt Jahrhunderte alte Erziehung. Die hätten auch  
während des Krieges schon haben sollen. Jetzt ist alles  
Erinnerung, jetzt sind die Trümmer unserer alten Waffen  
langst verschrottet, nur im Kameradenkreise springt die  
Tradition noch auf. Es ist Herbst, also wieder die Zeit  
der Regiments- und Divisionsabende. Es werden da  
manchmal ein bißchen zu viel Reden gehalten, auch wenn  
sie brüderlich sind. Vier Stunden hintereinander offizi-  
elle Begrüßungen, Gedenkerinnerungen vom Pult aus  
unter strengstem Silentium, gegenseitige Anerkennungen:  
nein, danke. Das Erlösche und Erlöschende jeweils am  
Schluß ist nur immer das dreimalige donnernde Hurra,  
denn das ist ein urkräftig stehendes deutsches Wort.  
Hurra, hurra, hopy, hopy, hopy, heißt es in Bürger-  
„Venore“. Hurren bedeutet im alten Deutschen vorwärts-  
hürzen, sich tummeln, hürmen. „Hurra up“, mach hurra,  
sagt noch heute der Engländer, und das hat er aus  
kriegerischem Spracherbe.  
„Heil Sieg!“ ist zu gegebener Stelle sehr schön. Aber  
ich freue mich, daß der Soldat sein historisches „Hurra!“  
behält. Auch das „Griß Gott!“ der Süddeutschen läßt ich  
ungern ganz verschwinden.  
Auf dem letzten Divisionsabend sollte ich einige Kleinig-  
keiten aus meinen sogenannten Werken vorlesen. Ich habe  
dringen abgewinkt. Sieht man mit alten Kriegsgeschichten  
zusammen beim Bechern, dann will man „Weißt du noch?“  
und „Proßt, Herzbruder!“ sagen. Deshalb lege ich dem  
Festordner auseinander, daß er auf die Leistung verzichten  
möchte. Wenn andere Leute so dächten wie ich, so könnten  
sie doch nur denken: „Was quatscht der alte Affe da oben  
immer dahinsch?“  
Aber einmal hat es mich, der ich Schreibfischmensch bin,  
nicht Rathedermensch, doch gehasht. Die erste Buchmesse im  
Dritten Reich ist im Europahaus eröffnet, die heute wie  
eine Entladung wirkt, einen geradezu explosiven Charakter  
hat, und da lassen die Verleger ihre Autoren Bruchstücke  
aus neuen Büchern vortragen und gegen eine kleine Ge-  
bühr zugunsten der Winterhilfe Autogramme geben. Bis-  
her habe ich immer spöttlich gelächelt, wenn Filmkünstler  
so etwas machten. Nun bin ich selber dazu verdammt, und  
ich kann nur sagen: es ist viel angenehmer, im Publikum

zu stehen und es zu beobachten, als vor dem Publikum und beobachtet zu werden, noch dazu umhüllt von Blitzlichtphotographen. Ich bewundere Rudolf Preßler, der in diesen Dingen alter Routinier ist und eine köstliche Geschichte aus seinem eben erschienenen „Ein heiliger Auftrag“, die Geschichte vom gelben Koffer, so launig vorliest, daß die Zuhörer Tränen lachen. Da sind wir mit ihm zusammen geflücht worden. Ein nettes Bildchen. So ausgelassen fröhlich habe ich meine Frau lange nicht gesehen, und ich selbst muß mich fräuleinhaft an meiner Jgarre festhalten, damit das heiterne Gesicht durch Preßlers Quorum nicht ganz in Trümmer geschlagen wird. Ich kann nicht alle neun in Berlin gerade aufgeführten Autoren des Brunnensverlages — Felix Kleinmann, Freiherr v. Kapferr und andere waren zur Zeit „nicht greifbar“ — hier herführen.

die an diesem Dienstag lafen. Aber eins will ich zugeben, daß das Einfließen nachher Saab gemacht hat. Man lernt da so manche liebe Menschen kennen. Ich habe nicht nur meinen Namen ein, sondern möglichst etwas „Diesbezügliches“, und frage deshalb nach Nam und Art und Wohnung. So habe ich zwei jungen SA-Deuten, von denen der eine Student im 2. Semester, der andere ehemalige Arbeiter ist, etwas ganz Persönliches eintragen können. Oder einer frischen Unterfunktionärin. Oder einer gütigen alten Dame. Ich hatte einleitend erzählt, daß ich noch im Juni 1932 vor den Generalkaassanwalt ins Kriminalgericht nach Berlin-Moabit allert worden bin. Und als nun eine junge Mutter aus dieser schönen Gegend mir mein Buch vorleat, kann ich veranlaßt einfließen: „Sie wohnen in Moabit? Da gehöre ich ja längst hin!“

ser Saal ist für die fremden Geländten reserviert.“ Ja, um Gottes willen, wo sollte sich ein gewöhnlicher Sterblicher aufhalten, der weder Geländter noch Minister, nicht einmal Senator oder Deputierter war? Ihm blieb nur der tolle Vorraum, die Sala delle Galere, abtin, aber zum Glück wurden die Bestimmungen der Resignatafen nicht allzu genau respektiert. Denn das Wartens spielte eine große Rolle für die Weibenseligen, denen Mussolini eine Audienz bewilligt hatte. Ich sah Männer — Politiker, hohe Beamte! — die seit drei, vier Tagen von morgens bis mittags und von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends im Palazzo Chini saßen und warteten. Sie waren müde und gerrnärkt, aber sie zeigten eine bewundernswürdige Geduld.

# Eine Frau auf dem Wege zum Dalai-Lama

Auf Schleichwegen nach Lhasa — Unter Mönchen und Räubern — Sven Hedins Mitkämpferin erobert das unbekannte Tibet

Zahlreiche Europäer haben versucht, sich durch die trostlosen Einöden Tibets, über gefährliche Gebirgszüge, zu verkleiden nach Lhasa zu schleichen. Aber nur wenige konnten nach mühseligen Strapazen, lebensgefährlichen Kämpfen mit fanatischen Mönchen, beutegierigen Räubern ihr nacktes Leben retten. Sie mußten umkehren und froh sein, daß sie der drohenden Gefangenschaft entronnen waren.

Zum ersten Male hat es eine Frau gewagt, zum heiligsten Ziel, in dem der Dalai-Lama lebt, vorzubringen:

eine Frau, mit allen Tugenden ihres Geschlechtes besetzt und vorwärtsgelrieben von geradezu männlicher Entschlossenheit, Zähigkeit und Tapferkeit. An einem strahlenden Februarvormorgen brach die Amerikanerin Alexandra David-Neel von Kumbum, der uralten tibetischen Klosterstadt, auf. Zum letzten Male leuchteten ihr die unzähligen weißen Häuser, die roten Paläste und Goldschmucktempel, die „Witterwohnungen“. Die Reise begann ins Unbekannte:

auf Schleichwegen, verkleidet,

nur von ein paar Dienern begleitet.

Die kleine Karawane nimmt den Kurs nach dem Norden Tibets, Große Städte werden passiert, wie Lantshou, die Hauptstadt von Kantsi.

Der Beginn der Reise Alexandra Neels läßt sich nicht leicht an. Das Wetter ist verhältnismäßig günstig, die Wege für dortige Verhältnisse gut. Nach eilenden Tagesmärschen erreichen sie Ambo. Wie eine Oase liegt die mauergekrönte Stadt in der weiten, von einem freundlichen Fluß durchzogene Ebene, ein überraschender, lieblicher Gegensatz zu der Dürre ringsum. Man verheißt ohne weiteres die Liebe der Mohammedaner zu dieser schönen Feste, die für sie ein irdisches Abbild der Blumenparadiesen in Allahs Paradies darstellt. Von hier aus aber wird der Weg immer beschwerlicher, die Dörfer am Rande der Strahlen zählen nur wenige Häuser, häufig nur vier oder fünf, und

Herbergen gibt es nicht.

Abend für Abend muß die Karawane um Erlaubnis betteln, die Nacht unter dem Dach eines Bauern verbringen zu dürfen. Es ist sehr schwierig, Nachtlager zu erhalten, denn die Bewohner dieser Gegend sind ungemein mißtrauisch und von kaum vorstellbarer Armut. Einmal bot ein alter Chinese Frau Neel sein Stübchen an, aber ein seltsamer Anstinkt warnte die Porzellanerin, das Angebot zu akzeptieren. Und sie hat recht damit behalten. Denn am nächsten Tage erfuhr sie, daß vor kaum 24 Stunden

ein Ausflügler in dieser Kammer gestorben war. Diese kleine Episode zeigt die Gefahren, die unendliche Mühsal, die ein solches Unternehmen mit sich bringt.

Run leht auch die Kälte schlagartig ein; es ist Dezember und 30 Grad unter Null.

Mühsam geht es vorwärts. Endlich erreichen sie ein größeres Kloster, das kürzlich erst von Räubern überfallen worden war, und dürfen einige Tage ruhen. In diesem Kloster leben die sogenannten Nangpa, die „Reute der geheimen Worte“, Mönche. Sie haben das Erbe der Bon-Schamanen angetreten, die, ehe der Buddhismus nach Tibet kam, dort als Priester herrschten. Ein gewaltiger Saubertempel erhob sich da, dessen Wände mit graufigen Fresken geschmückt, all die

„Schrecklichen Gottheiten“ zeigten, die in der Mehrzahl bekehrt oder mit Gewalt unterworfen büß Weiser sind. Diese Nangpas üben ihre schwarze Magie in sehr freundlicher Weise aus und sind vor allem sehr hilfsbereite Gastgeber.

Wochen vergehen, die Vorräte werden knapper. Ranking wird erreicht. Hier sind die Bewohner sehr mißtrauisch, unfreundlich, ja gefährlich.

Aber die fremde Karawane mit der geheimnisvollen Frau an der Spitze, wird aus einem besonderen Grunde fast mit offenen Armen aufgenommen. Es hatte sich die Kunde verbreitet, daß die fremde Frau eine Heilerin sei. Und kaum war das Gerücht aufgeschlagen, da strömten aus Stadt und Umgebung alle Drehtischen herbei, um Heilung zu empfangen. Immer knapper werden die Vorräte, denn mehrjährige Mönchen, Räubereinfälle, schwere Steuerlasten haben das Land arm gemacht.

Es gibt nichts mehr zu kaufen.

Als die Karawane selbst hohe Bezahlung anbot, wurde ihre Bitte abgeschlagen. Und nicht nur das, die Bevölkerung nahm eine drohende Haltung ein. Es kam soweit, daß die Dienerschaft Alexandra Neels ihre Fäuste gebrauchen mußte und ihre Waffen in Anschlag brachten. Schleunigst wird der Ort verlassen, auf großen Umwegen die nächste Stadt erreicht.

Run scheint ein Untern über das waghalsige Unternehmen aufzugehen.

Schwere Verluste aller Art schwächen die Karawane:

Tiere geben ein, Diener werden schwerkrank, selbst die Führerin, die mit elliernen Nerven und einem eisernen Organismus ausgestattet ist, scheint zusammenzubrechen. Mönche tauchen auf. Die Natur widerstrebt, reiche Gebirgsflüsse verarmen, kein Wasser fließt. Aber das Ziel Lhasa, wird unerbittlich festgehalten; kein Hindernis ist zu groß, um doch die erträumte Stadt zu erreichen. Alle Mittel sind recht. Alexandra Neel treibt Heiler an, vermandelt unsere guten deutschen Aspirin-Tabletten in geheimnisvolle Saubergarnelen.

Sie kämpft wie ein Mann gegen eine ganze Räuberhorde

und ernennet sich schließlich selbst, in einer verarmtesten Situation zu einem berühmten und gefürchteten Räuberhauptmann. Was kaum einem Manne gelungen ist, gelingt dieser energiegeladenen Frau.

Es ist unmöglich, auf so gedrängtem Raum auch nur einen kleineren Auschnitt der zahllosen bunten, traurigen, tröstlichen und gelieblichen Erfahrungen der Porzellanerin zu geben. Erst kürzlich hat Alexandra Neel in einem wunderbaren Buch mit bemerkenswerter Klarheit und Schlichtheit, mit außerordentlicher Kenntnis für Land und Menschen, ihre Erlebnisse geschildert. Diese Tibetfahrt auf Schleichwegen unter Mönchen und Strauchrittern gehört zu den eigenartigsten Reisebeschreibungen der Zeitgenossin Sven Hedins und Wilhelm Filchner's.

## Wie ich Mussolini zeichnete

Von Felix Reil

Es war nicht leicht, zu Mussolini vorzubringen. Doch eine Gruppe deutscher Parlamentarierköpfe, die ich im Auftrage eines Leipziger Kunstverlages angefertigt hatte, ebnete mir den Weg. Kopfenden Herzens berratt ich den Palazzo Chigi, in dem der Duce damals residierte.

Alles schien hier dazu angetan, den Besucher einzuschüchtern:

weite, hallende Säle mit wundervollen Marmorfliesen, aber nicht als ein paar antike Tische und Stühle darin. Dafür kategorische Melingsäulen an den Wänden: „Dieser Saal ist für Deputierte und Senatoren bestimmt“; „In diesem Saal dürfen nur Minister und Diplomaten warten“; „Die-

„Wer würde nicht gern zehn Jahre warten, um von Mussolini empfangen zu werden?“

sagte mir so ein Rartörer mit verzücktem Augenausdruck.

Dabei dauerten die Audienzen meist gar nicht lange. Jede Viertelstunde etwa hat Navarra, der Capo Ucciere, einen der Anwesenden zum Duce. Durch ein kleines Vorzimmer führte der Weg ins Allerheiligste: die Sala della Vittoria. Auch sie ein ungeheurer, spärlich möblierter Raum. Unter dem Kronleuchter ein runder Tisch mit der Statue der Siegesgöttin. Die eine Wand war von einem subtilen Gemälde, dem „Faschismusmarkt auf Rom“, fast ganz bedekt; darunter zwei große Erdgugeln. Ganz am Ende des Saales, an einem Diplomatenscheibeltisch, pflegte der Duce seine Besucher zu empfangen.

Aus Bildern und Photographien waren mir Mussolinis Tage längst bekannt, und doch frapportierte mich bei der ersten Begegnung

der durchdringende Blick seiner schwarzen Augen und der feingelungene, energische Mund.

Nebrinens stehen die massiven Schultern und der ausdrucksvolle Schadel des Diktators in seltsamem Gegenlag zu seiner kaum mittelgroßen Gestalt.

Ich habe Ihr Album gesehen, die vierseitigen deutschen Kopfe, die Sie gesammelt haben... damit begrüßte mich Mussolini. „Aber lassen Sie: ich die Kunst Ihr Verul, oder zeichnen Sie nur zu Ihrer Unterhaltung?“

„Sie ist wirklich mein Verul. Ich lebe von dem, was ich mit der Kunst verdiene.“

Wie? Sie leben von der Kunst? Das zu tun, ist wahrhaftig eine Kunst! Sagen Sie, leben Sie von der Kunst oder für die Kunst?“

„Ich lebe von der Kunst und für die Kunst.“

Mussolini spricht außerordentlich rasch,

so daß ich alle Sinne anspannen mußte, um ihm folgen und schnell eine passende Antwort finden zu können. Schon fuhr er fort: „Es ist eine schreckliche Arbeit, mein Porträt zu machen, denn ich halte nicht ruhig. Sie werden Ihren Wunsch noch bereuen!“

Ich habe meinen Wunsch nicht bereut. Aber der Ministerpräsident hatte recht prophezeit:

er war ein ganz entsetzliches Modell.

Untätig ruhig zu sitzen, schien für ihn eine Qual, und beim Sprechen veränderte die lebhafteste Mimik seine Züge ununterbrochen, so daß ich nichts machen konnte. Oft war ich der Verzweiflung nahe und rief einmal laut aus: „Ein Kind hält besser als Sie, Herr Präsident! Ist es denn wirklich so gefährlich, fünf Minuten lang ruhig zu sitzen?“ worauf Mussolini mit der ernsten Miene der Welt entgegnete: „Ja, für mich ist es gefährlich.“

Trotzdem bewies er viel guten Willen, und das Porträt wurde in einer Unzahl kurzer Sitzungen zu Ende geführt. Wenngleich aber der Duce ein bemerkenswert schönes Modell war, so wußte er die Sitzungen doch anregend zu gestalten. Er plauderte viel mit mir und zeigte dabei

eine überraschende Kenntnis deutschen Geistes und deutscher Kultur —

trotz seiner glühenden Patriotismus, trotzdem er Rom unbedingt als die herrlichste Stadt der Welt und Julius Cäsar als seinen „Gott“ bezeichnete.

Nachdem die Porträtarbeiten beendet war, stellte ich sie in einem römischen Palazzo aus (im Rahmen einer Kollektivausstellung). Während nun einzelne Kritiker behaupteten, ich habe den Duce viel zu freundlich dargestellt, schrieben andere triumphierend:

„Endlich hat Mussolini seine harte Maske abgelegt und läßt uns einen Blick in seinen Innenseelen tun.“

Ich selbst stand diesen Widersprüchen verhältnismäßig gegenüber. Erst viel später, als ich Mussolini bei offiziellen Anlässen im Parlament, als Redner vor einer Volksmenge sah, fand ich des Rätsels Lösung: dieser Mann hat auerierlich grundverschiedene Gesichter. Raum steht er vor der Weltöffentlichkeit, so erstarren die beweglichen, kraftvollen und dennoch ältigen Züge und werden zu der eisernen Maske, welche das italienische Volk an seinem Diktator kennt und liebt.

**Die Wahrheit**  
 ÜBER SCHUHHAUS  
**RÖDER**  
 PIRNAISCHER-PLATZ

SCHUHHAUS **RÖDER**  
 ist ein rein christliches Fachgeschäft und kein gefärrntes Filial-Unternehmen. Weder die früher in diesen Räumen befindliche Firma, noch irgend ein anderes Unternehmen, sind an diesem Fachgeschäft beteiligt. Allein-Jnhaber ist P. Ewald Röder. Grundsätzlich werden nur deutsche Qualitäts-Schuhe geführt.

**Radium**  
**Radium-Butter** D. R. P.  
 Die merkame und billigste Radiumkur in feinsten Butter  
 Das Nahrungsmittel bei: Gicht-Rheuma  
 Ischias-Erschöpfungszuständen von Geist u. Körper-Altersercheinungen-Stoffwechsel-erkrankungen (Diabetes)-Drüsenstörungen  
 Postfach 12 u. Postfach durch Deutsche Radon 6 m b N Dresden A. 24  
 Lieferung durch alle Drogeriegeschäfte Pfund Melkerer Dresden

Ein neues  
**Armbanduhr Modell**  
 der **Alpina**.  
**Alpina**-Uhren die  
 bekannte Qualitätsmarke  
 in allen Ausführungen und  
 Preislagen  
 Sie finden bei mir  
 äußerst preiswert in reichhaltiger Auswahl  
 Schreibtischuhren \* Standuhren  
 Küchenuhren \* Kuckucksuhren  
 Goldwaren \* Juwelen \* Bestecke

**SMY**  
 DRESDEN-A. MORITZSTR. 10  
 ALLEINVERKAUF DER ALPINA-UHREN

Das sind Gelegenheiten für Sie!  
 1. erkranktes Herzensmutter. 2. Blödsinn. 3. Rabbiner, 200.—, 2. 1/2 über 9000.—  
 4. Göttermutter von 120.— bis 240.—, 1. 1/2 mündliche Spriteschmutter m. 12 Stücken  
 auch eine. 5. 1/2 mündlich. 6. 1/2 mündlich. 7. 1/2 mündlich. 8. 1/2 mündlich.  
 9. 1/2 mündlich. 10. 1/2 mündlich. 11. 1/2 mündlich. 12. 1/2 mündlich.  
 13. 1/2 mündlich. 14. 1/2 mündlich. 15. 1/2 mündlich. 16. 1/2 mündlich.  
 17. 1/2 mündlich. 18. 1/2 mündlich. 19. 1/2 mündlich. 20. 1/2 mündlich.  
 21. 1/2 mündlich. 22. 1/2 mündlich. 23. 1/2 mündlich. 24. 1/2 mündlich.  
 25. 1/2 mündlich. 26. 1/2 mündlich. 27. 1/2 mündlich. 28. 1/2 mündlich.  
 29. 1/2 mündlich. 30. 1/2 mündlich. 31. 1/2 mündlich. 32. 1/2 mündlich.  
 33. 1/2 mündlich. 34. 1/2 mündlich. 35. 1/2 mündlich. 36. 1/2 mündlich.  
 37. 1/2 mündlich. 38. 1/2 mündlich. 39. 1/2 mündlich. 40. 1/2 mündlich.  
 41. 1/2 mündlich. 42. 1/2 mündlich. 43. 1/2 mündlich. 44. 1/2 mündlich.  
 45. 1/2 mündlich. 46. 1/2 mündlich. 47. 1/2 mündlich. 48. 1/2 mündlich.  
 49. 1/2 mündlich. 50. 1/2 mündlich. 51. 1/2 mündlich. 52. 1/2 mündlich.  
 53. 1/2 mündlich. 54. 1/2 mündlich. 55. 1/2 mündlich. 56. 1/2 mündlich.  
 57. 1/2 mündlich. 58. 1/2 mündlich. 59. 1/2 mündlich. 60. 1/2 mündlich.  
 61. 1/2 mündlich. 62. 1/2 mündlich. 63. 1/2 mündlich. 64. 1/2 mündlich.  
 65. 1/2 mündlich. 66. 1/2 mündlich. 67. 1/2 mündlich. 68. 1/2 mündlich.  
 69. 1/2 mündlich. 70. 1/2 mündlich. 71. 1/2 mündlich. 72. 1/2 mündlich.  
 73. 1/2 mündlich. 74. 1/2 mündlich. 75. 1/2 mündlich. 76. 1/2 mündlich.  
 77. 1/2 mündlich. 78. 1/2 mündlich. 79. 1/2 mündlich. 80. 1/2 mündlich.  
 81. 1/2 mündlich. 82. 1/2 mündlich. 83. 1/2 mündlich. 84. 1/2 mündlich.  
 85. 1/2 mündlich. 86. 1/2 mündlich. 87. 1/2 mündlich. 88. 1/2 mündlich.  
 89. 1/2 mündlich. 90. 1/2 mündlich. 91. 1/2 mündlich. 92. 1/2 mündlich.  
 93. 1/2 mündlich. 94. 1/2 mündlich. 95. 1/2 mündlich. 96. 1/2 mündlich.  
 97. 1/2 mündlich. 98. 1/2 mündlich. 99. 1/2 mündlich. 100. 1/2 mündlich.

Weihnachtsarbeiten  
 in Leubärgen, Kriebitzsch, Tanso, Nagelarbeit,  
 Tonmalerei, Sündmalerei, Bunter Bast, Vo-  
 lagen, Paddigrohr, Spahn  
 Albrechts-Drogerie, Günner Straße 27

Dauerabnahme 1. 100 bis  
 140 über festestehende  
**Polmilch**  
 wird auf. 2. 100 bis 140  
 a. d. Exp. d. 24

# Appell zur Freude

Von Walter von Molo

Neue Lebensfreude zu schaffen, das ist der Sinn des großen Feierabendwerkes, mit dessen Aufbau soeben begonnen wird. Walter von Molo, eine der repräsentativen Persönlichkeiten des deutschen Schrifttums, hat zu diesen Gedanken gungen wie folgt Stellung genommen:

In seinem Gespräch mit dem Vertreter des „Matin“ sagte der Reichskanzler: „Ich habe dem Volk seine Ehre wieder gegeben. Ich will ihm auch die Lebensfreude wieder schenken. Wir bekämpfen das Elend.“

Es spricht für wirkliche Volkverbundenheit, wenn der Reichskanzler weiß, daß in Deutschland die Lebensfreude fehlt. Das Elend ist daran schuld, das äußere und das innere Elend. Ich will vom inneren Elend sprechen, denn von ihm aus ist das äußere schneller zu überwinden, als umgekehrt, wie werden langehin arm an äußeren Gütern sein. Das innere Elend ist überwunden, sobald es jedem klar ist, was in Deutschland geschehen ist und weiterhin in Deutschland und Europa vorgeht.

„Unsere Zeit gleicht einem Schatten“, hat Schiller vor mehr als hundert Jahren in ähnlicher Lage gesagt, „der über seinem eigenen Leichnam steht, aus dem ihn eine Legion von Aasfliegen trieb. Der Schatten unserer Vergangenheit sammelt sich noch immer zuviel in Ihnen. Reißten Sie Ihre Blicke von der alten Gasse los, suchen Sie nicht in die Behäufung der Seuchen zurückzuführen. Laßt fahren dahin. Ich künbige Euch neue Zeit.“

Das ist unsere Situation. Es hat nicht nur ein politischer Wechsel stattgefunden, nicht eine neue Regierung oder eine neue Partei ist hervorgetreten,

ein neues Jahrhundert, eine neue Epoche des deutschen Menschen und damit der Menschheit hat begonnen.

So wie die französische Revolution die Zeit des fürstlichen Absolutismus beendete und die Zeit des Bürgerturns herauf führte, dessen stärkster Vorkämpfer Napoleon war, denn er schlug das Volk nieder, so ist heute die Zeit des überlebten Bürgerturns am Ausgang. Ein neues Bürgerturn entwickelt sich. Dieses Bürgerturn ist keine Klasse mehr in der Nation, es ist die Nation.

Es ist verständlich, daß viele am Überkommenen hängen. Das ist nichts Ubles. Ohne Tradition wird nichts, aber wir dürfen nur an dem aus den früheren Zeiten Überkommenen hängen, das in jeder Epoche lebendig war, das auch heute lebt und immer leben wird, das es die Essenz in der Vergangenheit ist. Alles andere ist modernes Zeitgewand und muß abfallen. Gerade diesem trauern aber viele nach, und deshalb ermangeln sie der Lebensfreude.

War denn nicht immer Unsicherheit und Not in der Welt, in der stets nur Menschen und nicht Götter wohnen? Waren wir nicht eingekullt in Meinungen, die gewiß einmal Keines bezweifelten und dafür gebraucht wurden, die aber seit langem zu leerem Klang, zu Ubräsen herabgesunken waren? Derjenige, der behauptet, daß ihm die Freiheit fehle und die Persönlichkeit nichts mehr gälte, möge doch einmal die Zeit gründlich und aufrichtig überdenken, in der es angeblich besser war. Immer war Kampf zwischen den Einzelnen, im Einzelnen.

Warum gaben sich denn Kleist und Friedrich List selbst den Tod? Warum der unselige Kampf um Wagner, um Sebald, um jeden, der wahrhaft eine Persönlichkeit war? — Weil jeder Einzelne, jeder Kleine nur an sich dachte und sich, undenkbar um das Ganze, sogenannte Freiheit zubilligte, sich als Persönlichkeit fühlte; das hat uns binabgeführt. Nach dieser Hölle kann und darf niemand Sehnsucht haben, der der Zukunft zugewandt ist.

Waren die Ansparungen des Kapitalismus, die Gründereit, die Zeit der Kämpfe wirklich Zeiten, denen ein Mensch mit Kopf und Herz nachtrauern soll? Der Egoismus trieb gewaltige Schwinblüte, nicht nur bei uns, tief als Gegenkraft den internationalen Sozialismus auf. Diese beiden feindlichen Mächte, von denen keine ohne die andere bestehen kann, haben die Kräfte eingebunden, die zum Weltkrieg führten und zur Verwirrung der Seher im Herbst 1918. Dieser Not suchte man, ausgehend von den bisherigen Mitteln, zu begegnen und hat sie vergrößert, vergrößert, verallgemeinert, bis wir nun endlich erkannten, daß wir Gemeinschaft sind, daß keiner sich allein zu retten vermag.

Seit dem Januar 1933 hat der nationale Sozialismus zu besseren begonnen, was die internationale Kräfte im Volk (Gesellschafts- und internationale Sozialdemokratie) verstanden, weil sie zentrifugale Kräfte waren.

Jetzt erst liquidieren wir den Krieg, in dem wir heldenhaft unterlagen. Jetzt erst kann dies gelingen.

Wir leben mitten in einem freudigen Wunder: Alles, was vergeblich erhofft wurde, ist in erreichbare Nähe gerückt. Der „Dassismus“ verlagert, weil er Partei war; der Friedenswill des heutigen Staates ist kein Parteiwille, er ist das bewohrende Erhaltungsbefürnis der ganzen Nation. Diese Erkenntnis hat sich nicht nur in Deutschland durchgesetzt; es beginnt weltweit aus Deutschland heraus in Europa zu tagen.

Ein jeder, der sein Volkstum wahrhaft liebt, erlaubt dem Nachbarn die Liebe zu seinem Volkstum. Bevor man an andere höchste Anforderungen stellt, muß man sie an sich selbst stellen. Dann erst kann Verbändeln zum Ziel führen, dann erst hat es Sinn. Diese Einsicht ist das Große unseres neuen Zeitalters, des neuen europäischen Zeitalters. Darüber kann und soll sich jeder freuen.

### Der Mensch darf wieder hoffen,

wenn er sich eingeseht und nicht sinnlos dagegen aufbegehrt: vieles, an das er gewöhnt war, ist unabänderlich vorbei; der Imperialismus stirbt, gewiß langsam, aber er stirbt in Europa. Die Hasser, die nur an sich denken, verpielen im In- und Ausland. Wir sind dabei — unsere seelische und wirtschaftliche Not sind die treuesten Helfer wie immer — zum Ubergang alles Seins zurückzuführen und andere dahin zu führen.

Was steht zwischen uns und der Lebensfreude? Nur wir selbst, unser unsinniges Gängen an Sachen, die versinken.



Der Hitlergruß in Holland  
Der Adjutant des Führers der holländischen nationalsozialistischen Partei, Gerrit de Vries, bekräftigte vor einigen Tagen in Vaarden die Tochter eines bekannten Schriftstellers. Beim Verlassen des Gotteshauses wurde das neuermählte Paar von den holländischen Nationalsozialisten mit dem Hitlergruß, der auch dort gilt, begrüßt

phot. Scheel

## Vermischtes

### Nachruf für Jenny

#### Der einzige deutsche Kriegselefant

Aus den Zeitungsberichten während der Weltkriegszeit kannten wir ihn alle, den unerschrockenen, treuen Elefanten, der bald hier, bald dort auftauchte, verladene Kanonen heraufholte, Bäume trug und Feldmäden an ihren Bestimmungsort brachte. Dieser Elefant kam mit seiner Last, ganz gleich, ob er sie trug oder zog, durch,

#### er holte alles aus dem Dreck,

weil Elefantenkräfte kaumendwert sind und bleiben. Und nun ist er gestorben, unser Kriegselefant. Warum es erlaubt sein muß, von seinem Wesen, von seinem Leben etwas zu erzählen, denn mit Jenny, so hieß diese Elefantenbabe, verbindet uns Dankbarkeit. Eine Dankbarkeit, die nichts Sentimentales an sich hat, sondern eine Dankbarkeit, die uns ehrt, wenn wir sie empfinden.

Bis zum Jahre 1900 etwa stand Jenny in Diensten eines indischen Fürsten. Dann kaufte sie eine große deutsche Tierhandlung und brachte sie nach Europa, wo es ja traditionelles Elefantensidial ist, in einem Tiergarten oder in einem Zirkus unterzukommen. Jenny kam zu den fahrenden Zirkus und auf Grund ihrer Erfahrungen wurde sie von ihnen als Arbeitselefant benutzt. Schnell war sie

#### der Liebling aller,

weil Jenny außerordentlich willig und zugleich umsichtig war. „Der Elefant ist der weiseste aller Geschöpfe“, sagen die Indier. Jenny lehrte, daß Sprichwörter, die aus dem Volke stammen, tiefe Wahrheiten enthalten. „Es geht wie ein Elefant“, sagt man in Indien lobpreisend von einem schönen Mädchen. Und verblüffte Jenny nicht immer wieder durch ihr geräuschloses Auftreten und durch die Leichtigkeit, mit der sie ihr Mißgeschick bewegte? Es kam der Weltkrieg, und die Zirkusleute muhten schweren Abschied nehmen von Jenny, die sie nicht mehr füttern konnten. Wie mancher Artist, der dem Mißgeschick Vaterlandes folgte, hat wehmütig an viele Tiere, darunter auch an Jenny, gedacht. Dann stellte sie eine Tiergroßhandlung dem Deere zur Verfügung. Jenny wurde

#### einer Pionierabteilung angeteilt

und arbeitete erst in Blandern und nachher in den Argonnen. Der Argonnenwald wurde auch dem braven Elefanten zum Verhängnis. Jenny wurde

#### durch einen Granatplitter verletzt

und blieb von der Zeit ab ruffelahn. Ein ruffelahnmer Elefant ist bekanntlich im Zirkus nicht viel wert. Doch keiner hat Jenny das Gebrechen vorgeworfen. Nach dem echten Zirkusmotto: „Wenn ich sie selbst im Stall habe, weh ich, daß es ihr gut geht.“ kaufte sie der Zirkus Strahrburger, wo sie bis an ihr Lebendende blieb und in seltener Treue als Dressur- und Arbeitselefant wirkte.

Selbständig arbeitete Jenny auf der Bahnrampe, sie schob alles richtig zusammen, sie brachte den unsichersten Elefanten durch die Städte, sie wachte, ob sie mit einem schweren Handtierwagen durch enge Straßen kam und sie wachte auch, ob Brücke und Eisenbahnwagen ihr eigenes Gewicht hielten. Was imponiert wohl überhaupt einem alten Zirkuselefanten? Naht, etwas gab es, was über ihren Horizont ging, und das war die Hochbahn in Berlin. Unter einer Bahnüberführung, über die gerade ein Zug hinbraute, verweigerte Jenny sehr energisch die Führung. Sie ärgerte sich freilich über die anderen Elefanten, daß die nicht weitergingen, und verbaute sie, soweit es ihr möglich war, mit ihrem lahmen Kläfel. Aber Jenny selbst ging nicht. Sie stand wie angewachsen. Es war aber das einzige Mal, daß Jenny verlagte. Sie arbeitete treu bis zum Tode, der

#### die fast Hundertjährige

am Abbaubend des Zirkus in Oberhausen ereilte. Ihr letztes Gewicht betrug 88 Zentner und ihre Höhe war 1,05 Meter. Das ist der Lebenslauf von Jenny, der zugleich die Geschichte eines der treuesten Tiere ist. E. Küsting.

## Wildgänse ziehen als Vorboten von Schnee und Frost

Von der Mittelmeerküste wird uns geschrieben: In den letzten Nebelungstagen konnte man im Vaugeois der Mittelmeerküste zwischen Alenbourg und der Fortia Westphalia von der Nordsee kommend mehrfach ausgedehnte Schwärme von Wildgänzen auf dem fluge gen Süden beobachten. Schwärme von 60 bis 75 Stück fielen verschiedentlich zur Nachtzeit und auf Futterfuche in die Weiserfelle ein. Teils handelte es sich nach einwandfreier Bodenfeststellung um Graugänse, teils um skandinavische, nordrussische und nord-sibirische Saatgänse. Vereinzelt wurden auch abweisende Weiswangen-, Ringel- und Schneegänse festgehalten. Als Nachzügler wurden neben kleinen Bläß-, Kest- und Rothalbgänzen auch einzelne Exemplare Kurzschwanz- und Brandgänse bemerkt, von denen letztere wahrscheinlich durch den starken sibirischen Frostwind nach Süden getrieben wurden. Kurzschwanzgänse besuchten Norddeutschland nur bei ganz starkem Frost im hohen Norden. Die Wildgänse ziehen nach praktischen Erfahrungen und einer alten Bauernregel auf kommenden Frost und Schnee.

\* **Recht Ruprecht und Sankt Nikolaus unter Jenker.** Der Bezirkshauptmann von Lienz, der schon durch verschiedene bezeichnende Verfügungen bekannt geworden ist, hat nunmehr verordnet, daß sich die Bezirksamtshauptmannschaft veranlaßt sehe, das herumtreiben von Sankt Nikolaus und Recht Ruprecht auf Straßen und Plätzen zu verbieten und auch ihren Besuch in Gaststätten zu untersagen. Um die Nikolausbesuche „in geordnete Bahnen zu bringen, haben sich Personen, die diesen Volksbrauch auszuüben gedenken, mit Bewilligungen des zuständigen Bürgermeisters zu versehen und sich gegenüber den kontrollierenden Organen auszuweisen.“

\* **Heirat zweier Sechszehnjähriger.** Nachdem erst vor kurzem der französische Staatspräsident seine besondere Erlaubnis zur Ehe eines noch dem Weich noch nicht beiratsfähigen Paares gegeben hat, von dem der Ehemann 17 und die Ehefrau 18 Jahre alt waren, hat er jetzt erneut von seinem Recht Gebrauch gemacht und die Heirat eines Paares gestattet, von denen beide Teile 16 Jahre alt sind.

\* **Aus dem Sowjetparadies.** Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in Charkow acht Personen festgenommen, die elektrisches Licht über die festgelegte Menge hinaus verbraucht hatten. Die Behörden erklärten, es sei notwendig, elektrisches Licht zu sparen; die Charkower Elektrizitätswerke seien nicht in der Lage, allen Anforderungen zu genügen. Den Festgenommenen droht eine Haft von sechs bis zehn Wochen oder Geldstrafe bis zu 500 Rubel.

\* **In Frauenkleidern als Frauennarz.** Ein sensationeller Prozeß fand vor dem Bezirksgericht in Siedlee statt. Auf der Anklagebank hatte der 33jährige Viktor Mikunski Platz genommen, der laut Anklageschrift das Diplom und die Dokumente einer Frau Dr. Natalie Tobel geklaut hatte und unter diesem Namen in Sadown, im Kreis Wogrowitz, in Frauenkleidung als Frauennarz sich betätigte. Der Angeklagte hat in der Driftzeit längere Zeit hindurch „praktiziert“ und wurde sehr oft als Geburtsheifer in Anspruch genommen. Erst nach Veröffentlichung einer Bekanntmachung im „Monitor Polski“, daß der Frau Natalie Tobel die Dokumente geklaut wurden, wurde die sensationelle Angelegenheit entdeckt. Der Angeklagte war geständig und wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

\* **Alkoholeinfuhr nach Amerika vorläufig kontingentiert.** Die amerikanische Bundesverwaltung hat Quoten für die Alkoholeinfuhr festgesetzt. Danach darf jedes fremde Land eine Alkoholmenge nach Amerika senden, die einer monatlichen durchschnittlichen Alkoholeinfuhr von 1910 bis 1914 nach Amerika entspricht. Diese vorläufige Regelung ist gültig bis zur endgültigen Erledigung durch den Kongress.

\* **Sein Weihnachtswunsch.** „Null, ich wünsche mir was Feines zu Weihnachten!“ — „Na, was wünschst du dir denn?“ — „Ich möchte mal das ganze Welt über nicht gemacht werden!“

\* **Wohlfühl.** Dannes wartet auf seine Frau, die sich umsieht. Beide wollen spazieren gehen. Nachdem Dannes sechs Zigaretten geraucht hat, meint er zu seiner Frau: „Hast du vielleicht einen Kalender da? Ich will nämlich nachsehen, seit wann ich hier warte.“



Eine Sehenwürdigkeit ist unsere Weihnachts-Decorations im großen Lichter-Altar geben dem ganzen Haus ein weihnachtliches, festliches Gepräge.

# Weihnachts-Einkäufe

ist in Ruhe getätigt... das ist die schönste Vorfreude!

Unser Weihnachts-Prospekt, der Ihnen morgen zugehen wird, gibt viele wertvolle Anregungen. — Möbius-Auswahl, Möbius-Qualitäten und Möbius-Preise werden Ihre Erwartungen noch übertreffen.

# Modehaus Möbius Dresden

Das deutsche Spezialgeschäft























# Stoffe

zum Fest

- Reinw. Kammerstiel 1.50 in allen modernen Farben
- Reinwoll. Krapp-Moussé 3.50 ca. 130 cm breit
- Wachsamt ... 2.50, 1.90, 1.50 95
- Pyjama-Flanell ... 90, 70, 50
- Flamenga Wolle mit Seide ... 2.50
- Velvet ... 1.95
- Unferne Ware ... 1.50

nur vom Spezialhaus:



**Puppenstuben-Tapeten**  
von **Franz Schlote**  
Waisenhausstraße 26, nahe Georgplatz  
Großes Lager von Tapeten in all. Preislagen

**Blasenleiden**  
behandelt nach 30jähriger Tätigkeit  
Licht- u. Langwellenstrahl-Behandlg.  
**Emil Heink**  
Dresden, Struvenstr. 7, III.  
Sprechzeit 8-12 und 2-8. Sonntags krone

Brücken, Diwandecken, Felle, Läuferstoffe in Bouclé und Kokos

**Teppiche**  
**Linoleum**

Gebr. **Ingke**

	Velour	Axminster	Tournay	Smyrna
<b>Bouclé</b>	135/200	170/240	200/300	250/350
	15.50	23.—	30.25	47.—
<b>Gelegenheitsposten</b>				
	bedruckt qm von M 1.85	durchgehend qm von M. 3.10		
<b>Läufer</b>	67 cm	90 cm	100 cm	110 cm 133 cm
	1.30	1.75	1.95	2.15 2.60

An der Kreuzkirche 1B  
Ehstandsdarlehensscheine werden angenommen

**Stationäre Batterien**  
für Eigenmontage

**Alfred Luscher**  
Akkumulatorenfabrik  
Dresden-A. 20  
Dohnaer Straße 7-b. Tel. 43405, 40377  
Stadtgeschäfte:  
Altmarkt, Ecke Kreuzkirche. Tel. 15404  
Neustadt, am Zirkus, Albertstr. 21. Tel. 58995  
Löblau, Kesselsdorfer Straße 26. Tel. 20517

**Kauft deutsche Teppiche**  
**Tournay — Axminster**  
einfache und hochwertige Qualitäten in allen Preislagen

**Bouclé 130/200 von Mk. 18.-** an  
**Läuferstoffe in Kokos und Bouclé**  
67 cm breit . . . . . von Mk. 2.- an

**Diwandecken — Felle — Bettvorlagen —**  
**Bettumrandungen**

**OTTO MÜLLER**  
Spezialhaus für Teppiche u. Linoleum  
Schössergasse 11

*Ist „Er“ auch für die kalte Jahreszeit gerüstet?*

Verfügt „Er“ über Schuhe, die ihn schützen? ... „Ihm“ gilt's wahrscheinlich gleich, denn Männer kümmern sich nicht gern um solche Dinge! — Sie aber, die als kluge Frau stets an „Sein“ Wohl und Wehe denken, wissen ganz genau, daß man dem Herbst und Winter ungestraft nicht trotzen kann! Drum gehen Sie mit „Ihm“ (Zeit läßt sich finden!) und kaufen rasch — ein Paar Thalsia-Schuhe: die sind, bei aller Eleganz, vollendet wetterfest und so bequem — sie sind bekanntlich streng der Fußform nachgebildet —, daß „Er“ bestimmt begeistert ist und Ihnen heißen Dank weiß! — Bei den Teilen ist demnach gedient und auch des Sparsinns ist gedacht, weil doch Thalsia-Schuhe — äußerst preiswert sind! ...

**Thalsia — der Schuh für „Ihn“!**  
Und auch für Sie! Bei Frauen hängt bekanntlich vieles von dem Wohl der Füße ab! ...

HYGIENE-REFORMHAUS  
**THALYSIA**  
PAUL GARMIS G. M. B. H.  
Seestraße 10

**Warum**  
verwendet die sparsame Hausfrau

*Dr. L. Naumann*

**flüssige Backgewürze!**  
**Weil** diese, nur aus reinen Naturprodukten hergestellt, von feinstem Aroma und Geschmack, sehr einfach und sparsam im Gebrauch (nur grammweise) u. daher sehr preiswert sind

Selt 1922 erprobt und rühmend bewährt. Zu haben in einschlägigen Drogerien (z. B. Reich, Altmarkt), Kolonialwaren- und Feinkosthandlungen. Probier. (ca. 30 Gr. Inhalt) mit Schraubverschluss 35 Pf. Original-Flaschen zu 30, 50 und 100 Gr. laut Preisliste

Kontor u. Fabrik: Dresden-K. 15, Industriegelände

**Süßes Glück!**  
In 14 Tagen wird geheiligt u. dann folgen die schönsten Tage im eigenen Heim an. Die elegantesten, praktischsten und billigsten Möbel und natürlich von **Möbel-Körner** dem bekanntesten Möbelhaus der Neustadt. Oppelestr. 26

**DN-Fahrplan**  
Winter-Ausgabe

Sämtliche Linien des Vorortverkehrs, Eisenbahnstrecken in Sachsen mit ihren Anschlüssen, die wichtigsten Kraftwagenlinien der Staatl. Kraftwagenverwaltung u. der Reichspost, Wintersport-Verbindungen, Sonntags-Rückfahrkarten, eine Eisenbahnübersichtskarte usw.

Alles unübertroffen reichhaltig u. übersichtlich

**Preis RM. —.60**

Zu haben in der Hauptgeschäftsstelle der Dresdner Nachrichten, Dresden-A. 1, Marienstr. 38/42, in sämtl. Annahme- u. Verkaufsstellen, bei Zeitungshändlern und auf den Bahnhöfen. Bestellungen nehmen außerdem unsere Austräger entgegen. Versand nach ausw. gegen Voreinsendung v. RM. —.75 einschl. Porto u. Verpackung

**Lötzsch's Meisterstück**  
Dresdo-Extra-Seife

50 Pf.  
angenehmer frischer Geruch  
Außergewöhnlich mild u. ergiebig!!

**Schlafzimmer**  
echt Eiche mit 190 cm breitem Schrank von **M 295.-** an verkauft

*Kinden kommt zu Dr. A. Willner's*  
*Wundheilung*  
*Pariser Straße 33.*  
*Praxiszeit 10-12 u. 2-5*

**FÜR 4 MARK**  
monatlich erhalten Sie bei freier Arzt und Krankenhauswahl jährlich bis **1000,- Vergütung**

**Deutscher Ring**  
Arbeitslosenversicherungsgesellschaft  
Mitarbeiter allerorts gesucht.

Geschäftsstelle Dresden, Amalienstr. 23 (Hofstr.) Tel. 1948

**Möbel Ehrlich**  
Louisenstraße 70

**Qualität**  
und **Preiswürdigkeit**  
bei Deutschen entscheiden für ihr Zimmer

**Liepsch & Reichardt**  
Georgische Kunsthandlung

**Bis auf weiteres 6% Edeka-Rabatt!**

Aufgemaßtatten ab 8.-  
Stahlmatten ab 7.-  
Messingbetten ab 4.-  
Reformbetten ab 14.-  
Kinderbetten ab 15.-  
Unterbetten ab 8.-

Bettdecken ... ab 8.00  
Bettfedern Pfd. ab 1.50  
Schlafsäcke ... ab 7.50  
Divane ... ab 25.-  
Nachschubstühlen  
Rohrskissen usw.  
Zierkissen + Inletta

**DRESDENSIA**  
Waisenhaus-Str. 27 / Neustädter Markt 1

**Weihnachts-Geschenke**

Nähliche Klubbische Rauchtische Kleiderschränke Chaiselongues Frisierstühle  
Friseursessel Flurgarderoben Blumenkrippen Notenschränke Klavierstühle Vitruven usw. sowie

**Speisezimmer**  
**Schlafzimmer**  
**Küchen**  
in reichster Auswahl zu niedrigsten Preisen

**Tränkners Möbelhaus**  
21-23 Görlitzer Straße 21-23  
Straßenbahnlinien 5 und 14  
Über 60jähr. Bestehen. Eig. Werkstätten

Gebr. 1900 **Elz-Etage**  
Wettinerstraße 38, nur 1. Stock  
Wb. Carl Dreier u. Erich Papendorf, Kürschnermeister  
Deutsch-christl. Fachgeschäft für jeglichen Bedarf in Pelzwaren u. Fellen - K.-B.-Mänteln

**Zum Weihnachtsfest!**  
*Stille Nacht*  
sowie Reparaturen aller Systeme  
**A. K. EGGLER & CO.** Baumgasse 3

**Richtig kaufen und nicht zögern!**

Ganz gleich, ob Sie eine NAUMANN-Nähmaschine brauchen, ein RADIO-Gerät oder eine Sprechmaschine, ein Schreibgerät, eine Schreibmaschine, ein Fahrrad oder Motorrad: Wir führen alles in wahrer Qualität! Kaufen Sie sofort, um deutschen Arbeitern Brot zu schaffen. Unser außerordentliches Entgegenkommen in der Zahlungsweise bezüglich leichter Raten hilft Ihnen gern. Reiche Auswahl! Kommen Sie! Fragen Sie uns bitte ganz unverbindlich!

**Winkler-Läden**  
Struvenstr. 9, Johannstr. 10  
Winkler-Haus, Prager Str. 36

*Fig. bin der Winkler*

das entzückende, mellige Kleinkind, habe Scheinensaugen, Stimm- und koste in guter Ausführung, gekleidet, 23 cm nur M. 4.—, 40 cm nur M. 6.— (einfacher von M. 2.40 an).

Sie finden mich und viele, viele andere reizende Puppen, Kleider, Puppenwagen, Spielzeug, Soldaten, Kaulädern, andere schöne Sachen im

**Puppenhaus Schmidt** Annenstr. 10  
Die Puppen- und Spielzeug-Etage direkt am Postplatz  
Puppen-Reparaturen werden noch angenommen.

### Flügel - Planos

Wir haben wieder einige erstklassige Instrumente (erstklassige Flügel, das Steinweg & Co. Dresden, Thon, Förster, Geller u. a.) zum Verkauf. Preis: Bürgerstraße 13, Tel. 1. Stadtbücherei Waldau & Co. Tel. 2 600

### Sportpelze

Maßarbeit  
Lammfell, australisch, Opossumkragen **145.-**  
Hamster mit australischem Opossum **195.-**  
**Fiedler & Weiße**  
Kürschnermeister, Reitbahnstr. 30

### Gut und billig

sind selten beisammen.  
**Die neue Besteck-Etage**  
**J. Fell, Wilsdruffer Str. 50, I.**  
ladet Alle, die sich überzeugen wollen, zur zusagevollen Besichtigung ihrer 100 g schwer verarbeiteten

### Qualitäts-Bestecke

herzustellen ein.  
Hier finden Sie die günstigste Gelegenheit, ein wirklich praktisches

### Weihnachtsgeschenk

für nur wenig Geld zu erwerben.

**Gebr. Eichhorn** DRESDEN, Trompeterstr. 17  
Größtes Kinderwagen-Fachgeschäft

Puppenwagen  
Kinderwagen  
Klappspornwagen  
Stuowagen  
Kinderbetten  
Kinderstühle  
Kinderische  
Denkbar billigste Preise!



**Tapeten**  
Bauhaus  
und alle anderen Arten

**Franz Schlote**  
Waisenhausstraße 36  
nahe Georgplatz

**VESTA**  
die modernste deutsche Nähmaschine  
mit gesch. Neuerung  
Alleinverkauf:  
**Eberhardt**  
Marienstraße 14  
Geogr. 1888



**Pelz-Jacken**  
Mäntel  
Kragen

Füchse, Würger, Krawatten, Pelzfutter, Besatzteile  
Reparatur und Umarbeitung zu niedr. Preisen  
Gen- und Sportpelze

**P. WADEWITZ 34**  
Wettinerstraße 34

**la Winterkartoffeln**  
gelbfleischige Industrie 2,40 M. in Zentner,  
ab Lager Bremer Str. 53, Schnorrstr. 30, Eibelager  
Hindenburgstr., Müdig, Gneisenaustr., Handweg u.  
unentgeltlich z. Vert. gest. Fuhr, frei Haus billigst

**la Ruhr-Anthrazit-**  
**Eiforbriketts**

50% billiger als Anthrazit, 3600-7800 Wärmeein-  
heiten, sparsamste Feuerung für Dauerbrandöfen und  
Schöföfen. Ztr. 2,12 M. frei Keller von 10-40 Ztr.  
Probierlieferung von 1 Ztr. an

**Oskar Hanke, Schnorrstr. 30**  
Tel. 4708 und 4704

# Schreibwaren

### Gold-Füllhalter

14kar. Goldfeder  
Iridiumspitze

Marke Perfekt 2,25, 3.-, 4.-  
Perfekt Extra 4,50, 5,50, 6,50

Marke Soennecken .... 4,50, 6.-, 8.-  
Soennecken Rheingold .11.-, 13.-, 15.-  
Marke Pelikan, mit großem, durchsichtigem  
Tintenbehälter..... 13,50

Marke Rappen  
(Fabr. Günther Wagner)..... 6,75

Schüler-Füllhalter  
mit 14kar. Goldfeder..... 1,50, 1,75  
mit rostfreier Feder..... 45 ¢ und 1.-  
Füllhalterfächer 50, 70 ¢, 1,40 bis 2,40

### Umlege-Kalender

Metallsckel schwarz 1 60  
Holzsckel lackiert 1 13

Erstablöcke 60 ¢

Original-Soennecken . . . 2,35 bis 3,60  
Taschenkalender 10, 20, 28, 40 ¢, b. 1,40  
Wochenkalender . . . . . 40, 55, 65, 75 ¢  
Almanache . . . . . 5, 6, 20, 40 ¢  
Abreißkalender mit Rückw. 15, 25, 45 ¢  
Schülerkalender „Bargou“ . . . . . 1,00

### Briefpapier

in Geschenkkartons, 25/25 Inhalt  
mit gefüllter Umschlägen  
2.-, 1,75, 1,50, 1,25, 95, 75, 50 ¢  
mit Karten und Umschlägen  
1,75, 1,50, 1,25, 95, 75 ¢

Kinderbriefpapier mit Bildern  
Karton..... 75, 60, 50 ¢

Briefpapierpackungen, 25/25 Inhalt  
geh. Perg. 65, Ellenb. 50, Leinen 50 u. 38 ¢

Briefpapier-Blockpackungen, 25/25 Inh.  
1,75, 1,50, 1,25, 95, 75, 50 ¢

Briefpapier auf Block  
holzfrei 100 Blatt 45 ¢, 50 Blatt 40 u. 25 ¢  
Leinen 50 Blatt 45 ¢, Uebersee 60 u. 50 ¢

### Weihnachts-Postkarten

4 Stck. 10 ¢ 6 Stck. 25 ¢ 6 Stck. 50 ¢  
Stck. 3 ¢ Stck. 5 ¢ Stck. 10 ¢

### Taschen-Drehbleistifte

25, 35, 50, 75 ¢

Federkasten  
aus Holz  
pollert  
einfache 25, 50 ¢, doppelte 25, 50, 75 ¢  
mit Klappdeckel..... 50, 75, 95 ¢

### Schul-Farb-Kasten

gute Fabrikate  
mit 24, 12 u. 7 Farben . . . 1,10, 50, 10 ¢  
mit 14 und 12 la Farben 1,65, 1,40, 65 ¢

### Schul-Farbstifte

in Etuis ohne Holz 12 Stifte 50, 38 ¢  
6 Stifte 30, 20 ¢

### Buntstifte

mit Holzfassung  
12 Stück im Etui..... 85, 45, 25 ¢

### Dresdner Schreibezeuge

Messing..... 4,25, 2,50, 1,75, 75, 50 ¢

für jedes  
ReiBzeug  
leisten wir  
volle Garantie

Präzisions-Neusilber . 16,50, 11.-, 8,75

### Gesangbücher

Taschenausgabe mit Goldschnitt, mit  
geschmackv. Einband . . . 5,50, 4,50  
mit Ledereinband . . . 8,50, 8,00, 7,00

Schulsausgabe mit Oelsschnitt . . . 2,40

Schmücken Sie Ihre Gaben mit:  
Weihnachts-Papier, 50x76 cm, 5 Bg. 20 ¢  
Weihnachts-Teiler, Stck. 3, 4, 5 u. 10 ¢  
Weihnachts-Servietten, 25 Stck. 20 u. 25 ¢  
Weihnachts-Beutel, Stck. 3, 5, 7, 10 u. 12 ¢

### Briefwaagen

erstklassiges Fabrikat, versch. Ausführ.  
100 g 75 ¢, 250 g 1,25, 500 g 1,95, 1000 g 6,25

### Bleistift-Spitzmaschinen

„Jiffy“, 2 Jahre Garantie für den Fräser  
1,30, 1,50, 9,50

## Bargou Söhne am Postplatz

**ADRESSBUCH DRESDEN**  
1933/34

Verkaufspreis RM. 18,00  
einschließlich Stadtplan

Erscheint Ende Januar 1934

Gutscheinverkauf  
nur bis 9. Dezember 1933

Breite Straße 7/9, Blasewitzer Straße 27  
Kaufmanns Buchhandlung, Seestraße 3

Unserer Bitte ausschneiden



in großer Auswahl  
mit und ohne elektr. Anschluss  
bei Lieferung Anzahlung RM 5.-  
und monatl. Raten von RM 5.-  
Gebrauchte Staubsauger

alle Art werden in Zahlung genommen

**Bierschenk**

Verkaufsstelle: Dresden-A. 1,  
Waisenstraße 1, I. Tel.: 20921

Einmalen Sie unverbindlicher Angebots

**Oderbrucher Bett-Federn**

gut und billig! s. B. weiß,  
dunkel, sauber gewaschen,  
von 130 an. Ausländische  
Preis: u. Muster gratis.

Helene Oelisch,  
Bettfedern-Werke,  
Neu-Tepplin 224 (Oderstr.)  
Wriez u. r. 43

Die schönsten  
Bettfedern  
4.- bis 65.-  
Wintermatten  
6.- bis 60.-  
Gummimatten für  
weiche, warme, knob  
5,50 bis 30.-  
Reiz. 25 vier-Eden-  
soppen 17,50 bis 77,50  
Gummimatten  
u. gelben Bett  
Weiterleitung  
Laken u. Federrosen  
Matten u. 1,50 an  
Karten u. alle Sonder  
Verordn. u. Muster  
kann u. Muster gratis  
sind, unentgeltlich  
billig und gut te  
Kurt Hoffmann  
Dresden, Hauptstr.  
24, Dreißigjähriger  
und Sütterlinstr. 2-1  
Es sind deutsche  
Gummimatten

Gute, überh. preis.  
**Möbel**  
schöne Modelle  
**Peterfen**  
Blümlinger Straße 17  
Blauenberg Str. 46

Antiquitäten  
Gemälde  
Telefonen 32 052 A)  
zu kaufen gel. Buch.  
u. G. 58 58 000. 2. 21.

Wägel, großer, junger  
**Secretär**  
mögl. an. Preisnach.  
erlaubt. Preisnach.  
u. D. H. 82 000. 3. 21.

**Balkenmöbel**  
die. Kuchlin. u. ank.  
billa. Weizen, Harter,  
Grüner Str. 27, 002.

**Korrepetitor**  
auf. Off. u. Weizen,  
u. D. H. 82 000. 3. 21.

1 Folienkopf, 1 Linsen-  
system, 1 groß. Teppich  
zu kaufen gel. Buch.  
erlaubt. Preisnach.  
u. D. H. 82 000. 3. 21.

**Kinderreitpferd**  
1,50 u. 2,00 M.  
m. 2000 u. 3000, in  
einer Hand, Preis: 100  
D 4084 u. 2. 000. 2. 21.

**Zafel-Heidel**  
Roske, Calotten, Eier  
apfel, Garbete u. viele  
Reisen im Sommer,  
nachher in Sommer  
verkauft. Preisnach.  
u. D. H. 82 000. 3. 21.

**Otto Deulich**  
Dresdner in Dresden.

Der



zum Erfolg ist stets  
die Wirkung einer  
vornehmen Heilm.  
Dresden Die  
Graph. Kunstanstalt  
Liplich & Reichardt  
Dresden, Marienstr.  
Nr. 38 43, Ruf 2254,  
steht Ihnen mit Rat-  
schlägen zu Diensten

**Arbeitsbeschaffung**



durch  
**Gas**  
**60-**  
RM. statt RM. 109.-



KREBS

**Hausfrauen!**

Warten Sie nicht bis zuletzt, sondern kaufen Sie jetzt den  
verbilligten Gasherde zu RM. 60.- statt RM. 109.-.  
Dieser günstige Preis gilt nur bis zum 31. Dezember.

Die große Zahl der bereits verkauften Gasherde der Arbeits-  
beschaffung ist der beste Beweis für die Beliebtheit und  
die Zweckmäßigkeit dieses erstklassigen Herdes.

Lassen Sie sich noch heute von Ihrem Installateur beraten oder  
besuchen Sie ein Fachgeschäft oder die Gasgeräte-Schau  
der Drewag, Am See 2, Erdgeschoss links. Warten Sie  
nicht bis zum Schluß!

SLUB Wir führen Wissen.



# Weihnachts-Verkauf



Sie kaufen billig - Sie schenken froh!

## Strümpfe

- Damen-Strümpfe** künstliche Seide mit haltbarer Florsohle, moderne, dunkle Farben, 95
- Damen-Strümpfe** Mako Innen geraucht, wirklich solider Winterstr., 85 A, B'wolle geraucht 68
- Damen-Strümpfe** künstliche Seide mit Edelflor unterlegt, äußerst strapazierfähig, 1,95, 1,45, Kunstseide mit Mako plattiert 1,25, 95
- Damen-Strümpfe** Mattkünstseide, feinfädige Qualitäten, in allen modernen Farben, bewährte Fabrikate ..... 1,95, 1,45, 115
- Damen-Strümpfe** reine Wolle, weiche Qual., besond. gute Fußverstärkung, regulär gearb. 1,75, 135
- Damen-Strümpfe** künstliche Seide oder Flor mit Wollwolle unterlegt, warm und elegant... 2,25, 175
- Unterzieh-Strümpfe** fleischf., Dopp.-Sohle, echt Merino, nicht einlauf., 85 A, reine Wollwolle 75 A, Baumw., gutverstärkte Spitze u. Ferse 38
- Herren-Socken** Woll-Jacquard, elegante Neuheiten od. reine Wollwolle, modern meliert 1,45, 95
- Kinder-Strümpfe** reine Wollwolle, unsere bewährte Hausqualitäten, Größe 1 90 A, Wollwolle plattiert, Marke „Wollpeter“, Größe 1 - Jede weitere Größe entspr. höher - 75

**Haferlöckchen, Sportsöckchen und Sportstrümpfe**  
In bewährten Qualitäten und größter Auswahl

## Handschuhe

- Trikohandschuhe** m. warm. Futter, f. Herr. 1-Knopf, f. Dam. 2-Knopf od. Schlupfform m. Stulpe 1,45, 95
- Strickhandschuhe** f. Herren, kräft. Qual., 1,45, 1,25, f. Damen Rundfinger m. bunt. Raummüßch., 1,25, 95
- Strickhandschuhe m. groß. Stulpe** f. Sport u. Straße von der Mode bevorzugt, in vielen schönen Ausführungen, 2,75, 1,95, 145
- Glacéhandschuhe** f. Damen m. modernen Stulpen 1-Knopf-od. Schlupfform versch. schöne Dessins 3,50
- Napphandschuhe** für Damen u. Herren mit warmem Plüschfutter, guter Sitz, bewährte Qualität, 4,95, 3,50

## Wollwaren

- Herr-Trikotwesten** innen mollig geraucht, hübsche Melangen, haltbare Qualitäten .... 1,75, 95
- Herren-Strickwesten** reine Wollwolle, herri. Melang., Köbler-Art, 5,95, starke Strapaz.-Qual., dkl.-meliert 2,95
- Herren-Pullover** mit Reißverschluß, stark gestrickt, reine Wollwolle, 6,75, 4,95, kräftiger Wirkstoff 2,75
- Damen-Pullover** flotte Neuheiten mit aparten Garnierungen. Wir sind bekannt für gr. Auswahl, 4,95, 3,95, 2,95
- Rollkragen-Pullover** reine Wollwolle, für Sport und Straße, entzückende Pestellfarben ..... 5,95, 3,75
- Morgenröcke** warme, moll. Qual., Kunsts. m. angeraucht. Futter, 4,95, gut. Welliném. K's-Steppervers 3,95

## Trikotagen

- Herr.-Hosen** m. Überschiag, wolligem. Qualit., 1,70, 1,25, normalfarbig 95
- Herr.-Hosen** m. Plüsch, 2-fäd. Mako, 2,20, 1,75, mit angeraucht. Futter 1,75, 125
- Normalhemden** Dopp.-Brust, strapazierf., wolligem. Qual., tadell. Verarbeit., 1,80, 145
- Einsatzhemden** echt ägypt. Mako, mod. Einsätze, bewährte Hausqualität, 1,95, 175
- Damen-Schlüpfer** m. kunst. Decke, warm gef. schöne Farb., m. Elastikrand 1,25, mit Gummi 95
- Kind.-Schlüpf.** r. Wollwolle gestr., Gr. 30 1,20, kunst. Decke, anger. Futter, Gr. 30 weitere Größen entspr. höher 48
- Prinzebröcke** kunst. Decke, warm angeraucht, Vollschuß, für Dam. 1,95, für Kinder Größe 50 ... 80
- Weitere Größen entspr. höher

## Herren-Artikel

- Oberhemden** Bielefeld, Fabrikat, Popeline, m. wendbarer Patent-Manschette und Kragen 5,75, 4,75, 3,75
- Herr.-Schlafanzüge** Flanell, moll. Qual., aparte Must., gut. Verarb. 6,50, 4,95, 3,95
- Herr.-Nachthemden** Barch., apart garn., a. feinfädigem Flanell 4,75, 3,95, a. gut. weiß. Körper-Barchent 2,75
- Kragen-Hemden** aus modern. Sportstoffen, innen mollig geraucht 3,75, 2,95, 245
- Tuchgamaschen** mit Knopf- u. Druckknopfverschluß, moderne Streifenfarben, g. Qual. 1,95, 1,45, 95
- Hosenträger-Garn.** 3-teil., i. hübsch. Geschenkaufmachung 2,95, 1,95, 95
- Reins. Selbstbinder** in höchsten Dessins und großer Auswahl 1,95, 95, 75

## Damen-Wäsche

- Barchent-Taghemd.** Flanell m. Silikonal und Motiv 1,95, weiß Körperbarch. m. Stick., 1,75, 1,35, 95
- Dam.-Nachthemden** Körperbarchent, 2,95, 1,95, farbig, Batist m. bunt. Garn., teils Puffärmel, 2,95, 1,95, 175
- Dam.-Schlafanzüge** farbig Flanell, moll. Qual., mod. Ausfüh., 4,95, 3,95, 2,95
- Kind.-Schlafanzüge** guter Trikot, innen mollig geraucht, einsteilig, Größe 60 - pro Größe 15 A mehr - 125
- Dam.-Unterkleider** Matt-Charmeuse, entzück. Motive, 2,95, 2,25, Kunstst. 1,95
- Charm.-Schlüpfer** Pastellfarb., Elastikrand, 1,35, mit auswechselbar. Gummi 125
- Charm.-Nachthemd.** m. entzückender Filetspitze garniert, zarte Wäschefarb. 5,95

Ein praktisches Festgeschenk ist eine echte **Kamelhaardecke**  
Wir bringen ein großes Sortiment schon von ..... 12,95 an



## Baumwollwaren

- Bettgarnitur** erprobt gut. Linon, 3-teilig, m. mod. Handhohls-Kissen 5,95, m. kunst. Stickerei-Einsätzen 4,95
- Uberschlaglaken** aus södd. Linon, mod. handgezog. Hohls-Stick., 150/250, Kissen dazu passend 1,65 3,95
- Barchentbettücher** vollweiß gebleicht, indanthrenfarb. Kant., od. pastellfarb. ausgebleicht, ca. 140/220 1,95
- Kaffeegedecke** 130/160, mit 6 Servietten, K' seide mit Baumwolle, vollbunt, 5,95, 445
- Künstlerdecken** entzück. Zeichnungen auf vollweiß. Krepp, 130/160cm 3,95, 2,95
- Frottierhandtücher** pastellfarbig, mit aparten Jacquard-Kant. 55/110, 95, 78
- Taschentücher** für Dam. u. Herr., weiß od. weiß m. bunt. Kante, Stick. 20, 15, 10
- Stickerei-Tücher** in Geschenk-Aufmachung, 3 Stück im Karton 75, 55, 48
- Gummitischdecken** z. T. mit kleinen Druckfehlern, kräft. Ware, 75, 55, 48

## Korsetten

- Büstenhalter** a. Matt-Charmeuse, gut sitzende Spitzform oder mit Tüllspitze verarbeitet ..... 65
- Strumpfhaltorgürtel** Kunst.-Jaquard, gefüllt, 4 auswechselbare Halter, haltb., solide Verarbeitung 58
- Höftformer** m. seitlich eingesetzt. Gummitellen, a. eleg. Kunst.-Jaqu. 1,45, a. kräftigem, solidem Dreili 85
- Korsetts** aus kräftigem Dreili oder schmiegsamem Trikot, gut ausgearbeitete Formen, bewährte Qualität 1,95
- Wirkwaren**
- Unterziehhöschen** gewirkt, echt Mako, weiß und pastell ..... 95, 48
- Dam.-Hemdchen** fein gewirkt, echt Mako, Vollschuß od. mit Träger, die schlank mach. Unterw., 95, 65
- Damen-Hemdchen** fein gew., m. Bein u. Träg., Mako, angen. l. Träg., 1,45, 95
- Interlock-Unterwäsche** ägypt. Mako, warme Qual., Hemdchen m. Träg. u. Unterziehhösch., außergewöhnlich vorteilhaft 95

## Schürzen

- Jumperschürzen** aus gestreift. Water oder bunt. Trachtendruck, 95, 65
- Wickelschürzen** mod. garniert, aus gutem Siamesen 1,95, aus Zephir 125
- Gummischürzen** gute Qualität, heiß wasch- u. kochbar, 78 A, Jumperform, bedruckt, 2. Wahl 18
- Berufsmäntel** f. Damen aus gutem Nessel, Knopfform, langer Arm ..... 1,95
- Handarbeiten**
- Mitteldecken** m. Spitze u. Einsatz reich garn., oval u. eckig, weiß Linon 95, 65
- Kaffeewärm.-Füllung.** 2- und 3-teilig, weiche Füllung, farb. Satin, 1,25, Jaconet, 85, Nessel .... 50
- Edling-Trockenwolle** 4- u. 8-fach, einfarbig u. meliert, für alle Zwecke geeignet ..... 50 Gramm 60
- Küchengarnituren** 6-teilig, in verschiedenen Stücken, Haustuch mit Indanthren-Borden .. 4,95, kräftiger Nessel ..... 2,95



**Strick - Schlüpfer** reine Wollwolle, m. Elastikrand am Bein, prakt. Modelarb., Größe 42 1,95  
Außerdem die bekannten Markenfabrikate Köbler-Hanna, Modell 1001, Juvena, Parma, Goldfisch, Venus-Merlett, in allen Farben und Größen

# SAXONIA

Wollwarenhaus Folk & Posener

Wilsdrufferstr. 25/27 \* Wilsdrufferstr. 18 \* Kesselsdorferstraße 9 \* Hechtstraße 74

**Ski-Anzüge** imprägniert, m. bunten Wollstrickkragen u. Manschetten, Reißverschluß, Gr. 30 (für 2-3 Jahre) 2,75  
Weitere Größ. entspr. höher



## Der Korporal von Alt-Larisch / Von Dorf Lange

Dicht und unbedürftig weht der Nebel über dem weiten Lande. Welches Land raschelt unter dem schlürpfenden Schritt müder Soldaten. Es riecht nach Rauch und Pulver. Manchmal dröhnt der Boden von flüchtigem Aufschlag, zerstreut der schrille Schrei einer Krähe die unheimliche, leisernde Stille.

Mürrisch, mit gesenkten Köpfen trottet der kleine Trupp Musketiere vom Regiment Alt-Larisch durch den schüdenbedeckten Hohlweg. Voran, die linke Hand in behelfsamem Gebärde, in der rechten das Gewehr, auf das er sich dann und wann schwer stützt, der alte Korporal Merzen. — Geschlagen, auf dem Rücken, abgereinigt vom Regiment, die lieggewohnten Soldaten ihres großen Königs. Das will dem alten Soldaten nicht in den Kopf. Hornig stampft er mit dem Gewehrstock auf und läßt den Blick über das kleine Häuflein seiner Getreuen schweifen. Erfreulich ist der Anblick nicht. Müde und teilnahmslos stapfen sie hinter ihm, der nun ihr Führer sein muß, drein. —

Der Hohlweg ist zu Ende. Hochstämmiger Wald nimmt die kleine Schar auf. Gut so, denkt der Korporal, hier werden sie ihren Verfolgern besser entgehen, werden vielleicht etwas verschlafen können und dann — ja dann werden sie sich zur Krone durchschlagen, werden wieder unter die Augen ihres Königs treten, der sie zu neuen Siegen führen wird. Erdenfisch läßt sich bei diesem Gedanken, und lebhaft beginnt er auszukatheten. —

Plötzlich drängt sich einer seiner Musketiere neben ihn. Erstaunt schaut der Korporal auf — das ist Peter Grumb, was kann der wollen? Ohne Gut, um den Kopf eine Rinne, unter der ihn ein Paar spinnige Augen anstupseln, steht der andere nun vor ihm. Etwas Drohendes liegt in seiner Haltung und Gebärde.

Und nun stößt er ein paar Worte hervor, wilde zusammenhanglose Worte: „So nun ist es Schluss — aus ist es — nun bin ich frei — nun geht es mit Preußen zu Ende — der König geschlagen — ich hab' es satt, unter eurer Fuchtel zu stehen, Korporal, auf die Dauer ist mir der Drill verleidet — jetzt geh ich heim, mag der König sich andere Soldaten suchen, wenn er welche findet, ich tu' da nicht mehr mit. Wir hätten ja wohl auch noch eine Rechnung miteinander zu machen, aber weil ihr eure Hand nicht gebrauchen könnt, denk ich, wir lassen es gut sein — ich geh, nun meiner Wege!“

Und ehe es der Angesprochene noch recht begriffen hat und ihn an seinem Tun hindern kann, ist er über den Graben gesprungen, der neben dem Wege herläuft und im nächsten Walde verschwunden. — Mürrisch und verdrossen sieht Korporal Merzen mit seiner kleinen Schar der Armees seines Königs nach. —

Nun steht Peter Grumb wieder am Waldrande. Er ist mit sich und der Welt zufrieden. Dem Korporal hat er seinen Horn in das Gesicht geschleudert, nun ist er frei. Nun kann er heimkehren, kann wieder auf dem kleinen Hofe, der seinem Vater gehört, werken, bis er ihn eines Tages selbst übernehmen wird. Freilich hat er noch einige Tage Weg vor sich, und er hat weder etwas zu essen noch zu trinken bei sich, auch kein Geld. Aber was tu's. Nach hat er Ober- und Untergewehr, und wo die Mäntel fehlen, müssen die Beiden es ersetzen. — Und vorsichtig muß er sein, daß er den Dörfern nicht in die Hände läuft, denn er hat keine Zeit, bei ihnen zu schlafen, nachdem er den Preußen glücklich entronnen ist. — Den Preußen? Ja eigentlich ist er doch selbst Preuze, aber — wenn er erit wieder in seinem Heimatorte sein wird, kann's ihm gleich sein, ob er Dörfer oder Preuze ist. —

Langsam geht er am Waldrande entlang und schaut sich heimlich um, ob nirgends die weißen Röcke der Dörfer zu sehen sind. Aber da ist nichts, noch immer wagt der Nebel über der Weite. Krächzend jagt ein Schwarm Krähen über ihm dahin.

Da drüben liegt ein totes Pferd, dort ein verbrannter Sagen und dort — ein toter preussischer Grenadier und dort noch einer. Einen Augenblick bleibt der Musketier Grumb betroffen stehen — die dort liegen, starben für ihr Vaterland, für Preußen — so, wie sie es einst geschworen und er? War das nicht auch sein Vaterland, das ihn geschützt hatte, in dem Ordnung und Sicherheit herrschte? Und niemand hatte ihn gezwungen, Soldat zu werden, aus Trotz war er dem Werber nachgelaufen. — Und dann hatte er auf die Fahne geschworen — und, ja, wenn der Dämon auch freier war, schlecht hatte er es eigentlich niemals gehabt. Und jetzt, wo das Vaterland ihn brauchte, lief er weg? — Ah, was, er hatte seine Pflicht getan — er sah nach seiner schmerzenden Stirn — auch er hatte seinen Teil weg, nun sollten andere zeigen, was sie konnten.

Vorsichtig tritt er aus dem Wald heraus und bleibt doch plötzlich erschrocken stehen. Was ist denn das dort? Was glänzt denn da so hell zwischen den Furchen? Schnell duckt er sich hinter ein Gebüsch nieder, schaut sich vorsichtig um. Aber nichts regt sich rundum. Und wieder späht er nach dem leuchtenden Gegenstand hinüber. Das ist doch ein — mit einem Geige spritzt er über das Feld — und nun steht er vor der Fahne seines Bataillons, da liegt sie vor ihm auf der feuchten Scholle und neben ihr der kleine Fahnenstab von Stahl. Seit hält keine erhaltene Faust den Fahnenstab, während die andere sich um den Degenriff ballt. Ein verbissener Trotz liegt auf seinen Augen, laut so, als wolle er die ihm anvertraute Fahne auch jetzt noch nicht lassen. —

Langsam schaut der Musketier Grumb in die ihm so bekannten Furchen, über die er oft ein glückliches, kinderhaftes Lachen hat hauchen sehen, aber das Gesicht des kleinen Fähnrichs, den sie alle gern gehabt hatten und der nun hier ruht, der ohne Jauern sein Leben geopfert hatte für die Fahne, auf die sie alle ihrem Eid geleistet hatten. —

Stille ist es um ihn her. Keine vereinzelte Rauchschwaden wehen vom Dorfe herüber, weiße Blätter taumeln im Winde, und in den Büschen rauscht und rüttelt der Sturm. „Wo diese Fahne ist, da ist Preußen, da ist meine Heimat, da gehöre ich hin, und wenn sie in Gefahr kommt, muß ich sie retten, auch wenn es mein Leben kostet, das habe ich geschworen.“

Mein Leben kostet? Er harret und starrt. Seine Augen brennen, die Wunde schmerzt, und in den Schläfen hämmert das Blut. Rote Wälder bestimmen vor seinen Blicken zu stehen, und der Adler auf der Fahne scheint drohend die Fänge nach ihm zu reden. —

Aufschlag löst plötzlich durch den dichten Nebel, ein Trompetensignal schneidet scharf durch das lastende Schweben. „Hörst du die einmale Soldat hoch.“ Die Fahne wackelt ihm davor, die einmale Soldat hoch. „Hörst du die einmale Soldat hoch.“ Die Fahne wackelt ihm davor, die einmale Soldat hoch. —

Das ist die Zeit lang gewesen oder kurz, die er unter den hohen Waldhainen geruht? Dunkelheit ist über ihm, als er die Augen öffnet, und um ihn sind die feinen Geräusche der Nacht. In seinen Händen hält er die Fahne, und leise

flüstert ihre Seide unter seinem Griffe. Schwer hebt er sich vom Boden und wickelt sie sich fest um den Leib, indwyl seinen Kopf darüber und saht das Gewehr mit fester Faust. Mit tastenden Schritten macht er sich auf den Weg, die Arme zu suchen und die Fahne zu retten. Nacht ist es um ihn her, aber über ihm leuchten die ewigen Sterne.

Der rauhe Nordost tobt und heult um das Haus, das die Fensterläden flirren. In der großen Bauernstube, in der die Feldwache untergebracht ist, ist es stille. Ein kümmerlicher Kerzenstummel wirft sein bescheidenes Licht in die Dunkelheit und malt zitternde Reflexe an die Wände. Schwarze Schatten lauern in den Ecken, in denen auf Strohschütten und Decken die abgeduldeten Vögel ruhen. An dem kleinen, wackligen Tische schreibt der Leutnant beim flackernden Kerzenlicht, und ihm gegenüber sitzt auf dem kleinen Bauernstuhl Korporal Merzen und harret starr in die prasselnde Luft des Ofens. Aber das zuckende Spiel der Flammen sehen die Augen nicht, dumpf brütet er vor sich hin. Immer wieder greift er an sein Denken bei der Fahne, die das Bataillon vor wenigen Wochen verlor. —

Ein Schuß schneidet scharf durch das Dröhlen des Windes, einer und dann noch einer. Der Leutnant und sein Korporal sind aufgesprungen, unruhig fahren die Schläfer vom Stroh auf. Stimmengewirr dringt von draußen herein, hastiges Laufen, Schritte stampfen durch den knirschenden Schnee. Schon ist der alte Merzen an der Tür, reißt sie hastig auf, ein lächerliches Gesicht durch das Zimmer und droht die Kerze zu verlöschen. Und da stehen schon zwei seiner Musketiere vor ihm, die eine zusammengestülpte Gestalt vor sich herstoßen.

„Der verfluchte soeben beim Doppelposten am Kreuzweg durch die Linde zu kommen, da er die Parole nicht gab, haben wir geschossen, er scheint verletzt zu sein“, meldet der eine Soldat.

Wären im Zimmer steht der Gesangene leib. Um seine Stirn hat er einen Verband, der schon lange nicht erneuert zu sein scheint. Sein Mantel ist zerrissen, beim Handgemein ist er wohl in Stücke gegangen, durch die Ritze leuchtet das Blau der preussischen Uniform.

Plötzlich geht ein wildes Leuchten über das Gesicht des Korporals, unvermittelt springt er auf ihn los: „Da haben wir dich ja wieder, Kanaille, na warte, dir werden wir das Defektieren schon beibringen!“ Kurz nimmt er vor dem Leutnant Stellung: „Mitte den Musketier Grumb, der bei Hochkirch desertierte, verhaftet zu dir.“ Da geht es wie ein Aufbruch durch den bisher schweigenden Gesangenen, er reißt sich zusammen: „Musketier Grumb meldet sich zur Stelle!“ Doch da schwankt er und wäre gestürzt, wenn ihn nicht seine Begleiter aufgefangen hätten, langsam lassen sie ihn auf das Stroh niedergleiten. Ein alter Musketier löst ihm den Waffengürtel, um nach der Wunde zu sehen. Unentschieden stehen die anderen um ihn her, leise spricht der Leutnant mit dem Korporal. Da fährt der Soldat, der sich um den Verletzten bemüht, hoch: „Die Fahne, er hat die Fahne von Alt-Larisch bei sich, er hat sie gerettet!“

Die Fahne — da hält er sie in seiner Hand, die Seide glänzt im flackernden Kerzenlichte, und dunkel leuchtet in ihrer Mitte der steigende Adler. Der Verwundete schließt die Augen auf, unruhig fährt sein flieherndes Bild umher, hastig reißt er die Fahne an sich: „Nimm sie mit euch, oder ich will euch zum Teufel schicken, das ist die Fahne von meinem Bataillon, ich muß sie zurückbringen, der Fahnenstab — hat sie mir — gegeben.“ Er schließt, unverständliche Worte vor sich hinmurmelnd, starr er zusammen. —

Wohl hat der Posten vor dem Tore „Achtung“ gerufen, aber niemand in der Stube hat es gehört. Erst der Wind,

## Die Geschichte einer Nacht / Von A. O. Neubert

Er hörte, wie die Nacht kam. Es war, als gingen leise Schritte über die Diele und verflangen hinter irgendeiner Tür, die laut geschloffen wurde. Er hob vorsichtig den Vorhang am Fenster zur Seite und starrte in die Dunkelheit, die dicht über den Dächern lag. Unwillkürlich leuchtend, trat er ins Zimmer zurück.

„Nacht du dir wieder Sorgen?“ fragte die Kranke leise und wandte ihm ihr Gesicht zu. Das gedämpfte Licht der Nachtlampe milderte die kranke Blässe ihrer Wangen.

Er setzte sich wieder in den Sessel, der neben ihrem Lager stand, und starrte beruhigend über ihre Hand.

„Du wirst schon wieder gesund werden!“ sagte er gepreht. Die lächelnde Schwach, und er erwiderte ihr Stacheln, obwohl ein Schmerz heiß in seinen Augen brühte; als der Arzt noch hin ging, hatte er ihn auf das Schlimmste vorbereitet.

Nach menschlichem Ermessen gäbe es keine Rettung mehr. Die Kranke würde die Nacht kaum überleben. —

Sie war schon wieder eingeschlafen. Er stieg den Kopf in die Hände und blickte auf ihr Gesicht. Er betrauerte das Atmen, den Mund, die Stirn und suchte hinter der Veränderung, die ihre Krankheit hervorgerufen, das alte, vertraute Gesicht. Es war, als wandelte es sich unter seinem zwingenden Blick, es belebte sich, die Lippen lächelten, die Wangen bekamen die sanfte Röte aus Sommertagen. —

Nach einer Weile ging er leise ins Nebenzimmer, drehte dort das Licht an, ließ die Tür ein wenig offen und löschte dafür die Nachtlampe im Krankenzimmer. Er sah im Dunkel. Ihr Atem hauchte kaum hörbar in die Stille. Ihm stellten Röhre ein, damals im Feld, da sie im Unterland lagen und ein dumpfes unterirdisches Dämmern hörten; der Weaner trieb einen Mienenhollen vor! Sie sahen, schrieben Briefe nach Hause, schrieben oder spielten Karten, aber manchmal hielten sie den Atem an, dann spürten sie den Tod in der Nähe. So war es jetzt. Er lauschte auf das geheimnisvolle Pochen ihres Atems, und jeden Augenblick konnten ihre Rippen zu einem letzten Schrein in die Dunkelheit des Zimmers gesehnet, wie das Wechselschiffelblatt einer Uhr. Er sah, wie darauf das Leben raslos dem Ende entgegenlief. Plötzlich würde es dann still sein, ganz still. Und es gab keinen Arzt, der das wunderbare, geheime Aberwunder dieses Lebens noch einmal in Gang bringen konnte. Es war abgelaufen und blieb still, für immer.

Zu früh! dachte er. Zu spät! Er wollte die Faust. Ein ohnmächtiger Oas erfüllte ihn. Warum konnte man den Tod nicht wachen und mit ihm ringen, Auge um Auge, Zahn um Zahn, wie im Nahkampf, wenn man in den feindlichen Schützengaben eingedrungen war? Die Kranke bewegte sich leise unruhig und höhnerte.

„Doch du Schmeichler!“ fragte er in dumpfer Befremdung, als würde ihn jemand.

Das Stöhnen beginnt wieder! seufzte sie matt. Er legte seine Hand auf ihre Stirn. Er sah, daß sie sehr kalt und sehr tauber mützte, den Schmerz zu ertragen. Ein Mitternief durch ihren Körper.

„Es wird arg!“ hauchte sie. Er sah sich um. Auf dem nachlässigen Handen Medizinfläschchen. Wieder dachte er, über die Kranke gebauet: „Der Tod hat eine Tarnkappe. Er ist da, aber man sieht ihn nicht!“

Er ist da. Unter dem Bett hat er sich versteckt oder hinter der Gardine. Er steht ihm grinsend zu, wie es die Medizin trockenwella ins Glas fließt.

der durch die geöffnete Tür dringt und die Kerze unruhig flackern läßt, heißt die Männer aufschauen. Der König! Mitten unter ihnen steht er schon. Der Leutnant springt vor, will keine Meldung machen, aber der König winkt ab: „Was gibt es hier?“ Er wagt auf den Verwundeten und auf die Fahne. Mit knappen Worten berichtet der Offizier das Vorgefallene.

Still ist es im Zimmer. Das Kerzenlicht flackert und zittert. Die schwarzen Schatten wachen und wandern. —

Neugierig, die Hände um die Fahne gedallt, sieht Peter Grumb. Nun tritt der König zu ihm heran. Langsam hebt der Verletzte den Kopf — wie ein Verstehen geht es über sein Gesicht: „Der König — wo der König ist, da ist Preußen — und dahin geht die Fahne, und zu der Fahne — gehöre ich.“ Worte hat er es vor sich hin gesprochen, aber alle im Zimmer haben es gehört. Jetzt sind seine siebberglühenden Augen blank und klar — er reißt sich hoch, nimmt Haltung

## Advent

Es ist als hätte eine Sonne  
Mir tief geschieben ins Gemüt,  
Die Schaffenslust und Lebenswonne  
Mir immer wieder segnend sprüht.

Und wälzen Wolken sich dazwischen,  
Ich weiß, die werden bald vergehn —  
Und mitten seh' an meinem Himmel  
Ich wieder meine Sonne sehn.

Und ist die große Nacht gekommen —  
Mir bleibt ihr Licht bis durch den Tod.  
Denn drüben seh ich wieder leuchten  
Die Ewigkeit, das Morgenrot.

Ernst Köhler-Hausen

ein: „Musketier Grumb mit der Fahne vom Regiment Alt-Larisch zur Stelle!“ — Lange schaut ihn der König an, dann legt er ihm die Hand auf die Schulter: „Bleib er so brav, wie er sich jetzt gehalten hat, und nun geh er zum Chirurgen, und laß er sich gesund machen.“

Und während der Verwundete ins Stroh zurückstinkt, befehlt der König dem Leutnant: „Er sorgt dafür, daß der Musketier bald nach dem Lager und zum Feldscher gebracht wird. Ich will morgen früh seine Meldung haben!“ Dann wendet er sich an seinen Adjutanten: „Diese Aktion zeigt viel Bravour, notiere er den Mann, man muß ihn zum Korporal machen.“ —

Es hat lange Zeit gedauert, bis Peter Grumb wieder hergestellt war, dann aber geschah es so, wie es der König befohlen, und noch manches Jahr hat der Korporal Grumb unter der Fahne von Alt-Larisch für sein Vaterland, das er an jenem grauen Herbzmorgen erkannt, gekämpft.

Als aber viele Jahre später aus dem Korporal der Dorfschulmeister Grumb geworden war, da hat er seine Tat einmal in froher Stunde erzählt. Einer seiner Jährling aber hat sie aufgeschrieben, und so ist sie auf den heutigen Tag gekommen. —

„Es ist besser!“ flüstert die Frau nach einer Weile. Er streichelt ihre Hand, die auf der Bettdecke lag. Nichts ist zu sprechen konnte er jetzt nicht. Sie schlief auch schon wieder. Ihr Atem kam jedesmal wie ein Stoß, hinter dem die letzte Kraft gesammelt schien.

Georg sah regungslos im Sessel. Manchmal fielen ihm die Augen zu, vor Erschöpfung; er wachte nun die dritte Nacht, nur hin und wieder von Emma abgelenkt, die neben der Stiche schlief. Heute wollte er sich nicht ablassen lassen, er wachte, hielt die Augen offen, lauschte auf den Atem der Frau.

Vanilos schritt die Nacht vorüber. Ein endloser Zug Dunkelheit und Stille. Als er die Uhr zog, war es zwei. Er seufzte und hatte plötzlich den schweren Klang der Krastimme im Ohr: „Sie wird die Nacht kaum überleben!“

Bis um drei Uhr hatte sich die Kranke nicht ein einziges Mal mehr gerert. Ihr Atem war kaum zu spüren. „Sie wird überhaupt nicht mehr aufwachen! Sie schläft hinüber!“ erschraf er. Er küßte eine unerwartete Entschlossenheit. Die Tür zum Nebenzimmer, in dem noch das Licht brannte, hand offen, als wäre eben jemand hinausgegangen und hätte vergessen, sie zu schließen und das Licht zu löschen. Jemand, der nicht wiederkommen würde.

Georg beugte sich über die Kranke. Ihm war, er müßte sie fest in seine Arme nehmen, weil sie ihm entfliehen wollte.

Da schlug sie plötzlich die Augen auf, als hätte sein Blick sie geweckt. Sie sah sein Gesicht über sich, die brennenden, absichtsbekundenden Augen, die sorgenerfüllte Stirn, den zuckenden Mund. Sie schrie leise auf. Sie hatte einer fürchtbaren Wahrheit ins Angesicht gesehen. Sie ahnte, wie es um sie stand.

„Georg!“ stammelte sie, und ihre kraftlosen Hände tasteten nach seinem Gesicht. Sie meinte. Ihr ganzer Körper zuckte. Er wollte entsetzt nach Erza rufen, damit sie ihn besitze, den Anfall seiner Frau zu überwinden, aber er preßte plötzlich sein Gesicht an ihren Arm und blickte die Fahne in seine Lippen. Er wollte jetzt seinen Menschen rufen, nur Gott. Niemand durfte in dieser Stunde bei ihnen sein, nur Gott. „Gott, mein Gott!“ stammelte er. „Bist mir!“

Er hielt die Kranke umschlungen, als wolle er sie dem Tod nicht hergeben. Es war, als hätte er dem unflüchtigen Tod endlich die Tarnkappe vom Haupt gerissen, sich auf ihn gestürzt, um mit ihm zu ringen. Sein Gesicht hatte einen Ausdruck höchster körperlicher und seelischer Anspannung, an der Grenze völliger Erschöpfung. Seine Gedanken, sein Atem, sein Verstand erfüllten den weiten Raum in seinen Armen liegenden Körper der Frau. Und es war, als ob sein unabdingbarer Wille wie ein elektrischer Funke auf sie überging. Ihr Puls schlug, der kaum noch zu spüren war, wurde schneller, ihr entfliehender Atem kam kräftiger zurück, wurde ruhiger, regelmäßiger.

Sie schlief.

Er hörte ihren Atem wieder, hand taumelnd auf, ein ungeheures Glückgefühl überwaltigte ihn. Er schleifte sich ins Nebenzimmer, und ein Schluchzen brach aus ihm. Es ließ ungedehmt, in elementarer Befreiung aus ihm heraus. Als er, ruhiger geworden, den Vorhang vom Fenster zog, sah er den Morgen über den Dächern leuchten.

Noch ehe es ganz Tag war, kam der Arzt wieder. Wie vor einem Wunder stand er am Krankenbett. „Sie schläft der Genesung entgegen!“ stellte er fest.



# Club vom Knüpfen im Dorn

## Die Mode auf dem Weihnachtstisch!

Große Geschenke wird der Weihnachtsmann von 1933 nicht da zu tragen haben, er hat mit der Winterbilis zu tun. Jeder gibt, wie er kann, und nachdem auch die hungernden Volksgenossen bedacht sind, bleibt doch immer noch genug, auch sich gegenseitig eine Freude zu machen.

Frauen und Mädchen werden niemals aufhören, sich über modischen Tand zu freuen, der nun einmal als reißender Liebesfuß für ihr Glück notwendig ist. Wie weit sich nun die einzelne den Liebesfuß und die Notwendigkeit dafür vorstellt, ist ganz persönliches Geschmackssache. Es bedarf lediglich der Geschicklichkeit des Gebers oder der Gebenden, um das richtige Verhältnis herauszufinden. Meist sind es die Schwestern oder Freundinnen, die solche netten mobilsten Kleinigkeiten selbst anfertigen und deshalb die gebelsten Wünsche der anderen kennen.

Manches Geschenk könnte man vielleicht unter die Abteilung „Handarbeiten“ einreihen, wie z. B. einen handgestrickten Pullover. Aber das ist schon keine der berühmten mobilsten Kleinigkeiten mehr, von denen wir hier sprechen wollen. Ganz neu und sehr hübsch sind aber handgestrickte (immer zwei rade), zwei links) Kollerkragen und Jackman-schellen aus feiner weißer Baumwolle mit farbiger Vorbürze. Handgenähte und handgestickte Spitzenkragen sind nützliche Geschenke fürs Leben. Und da wir gerade bei Spitzen und feinen Stickereien sind: Was wäre es denn mit Colchanküchen? Einem Behälter dazu aus Stoff mit Weißstickerei? Sehr beliebt sind diese Behälter auch für Wäsche in Stepparbeit aus Seide, aus gelecktem Stoff oder aus buntem, wuschbarem Material, wie Kattun, Kretonne und Chin.

Aber ich glaube, wir sehen im Augenblick doch mehr auf den Kragen, denn unser kleinstes schwarzes Standard-Nachmittagskleid, das fast alle Frauen heute besitzen, bedarf der Belebung. Dazu bringt die Mode Silberstoffschrage, die gesteppt oder gebogt sind. Aus diesem Silberstoff lassen sich hübsche Pölsen und Garnituren aus sehr feinem barmer Gold- und Silberstoffs arbeiten. Eine passende Handtasche in diesem Sinne erhöht die Eleganz. Sehr apart sind die Kleidgarnituren aus gestricktem und plattlich gemustertem Samt. Jacken aus Velour, aus Kunstseidenamt, aus Metallstoff und Cast bleiben die große Mode und machen aus manchem alten Kleide eine neue Coilette.

Sehr erfreulich ist eine Rückkehr zu Band. Was kann man damit nicht alles machen! Aus breitem Moiré oder Samtband entsteht ein passender Kragen! Dann Gürtel, auch solche, die mit der gemusterten Kramotte aus Band harmonisieren. Für die kleinen Damen zwischen drei und vierzehn Jahren darf eine kleine Auswahl von Haarschleifen nicht fehlen. Hier ist auch gleich eine Verbindung des Angenehmen mit dem Nützlichen hergestellt. Wenn nämlich alle Mädchen in diesem



Alter Haarschleifen tragen dürfen, können zwei bis drei Millionen Meter Band ins „Kollen“ und dadurch wäre wieder einer Industrie geholfen. Auch die Aufsteckblume ist eine solche Kleinigkeit mit großer wirtschaftlicher Auswirkung. Also viele Kleinigkeiten warten, um zum Weihnachtsfest Freude bereiten zu können!

### Unserer Abbildungen:

Großer Kragen aus Silberstoff, weichem Leder oder lindener Samt.

Die Garnitur aus Veloplüsch — ist schick!

Die Garnitur aus Veloplüsch — ist schick! Colchankücher in Weiß und Kunststickerei sollten nicht in China, sondern bei uns gestickt sein.

Moderne Abendstücken aus Seide mit Weißstickerei in Diskus- und Deutelform. Die runde Spitze ist auch leicht zu arbeiten aus Bindfaden, aus Kreffe in Gold oder Silber, ja selbst aus farbiger Seidenstange.

Kleine Umhänge und Tüchchen bleiben die große Mode.

Beispiele für die Placierung von Aufsteckblumen. Eine der neuen Pölsen aus barmer Gold- und Silberstoffs.

Plattlich gemustertes Samt wird zu Gürteln und Garnituren verarbeitet.

Silpe, Knobel und Knöpfe werden zu hochmodernen Geschenken, wenn sie edel sind. Silber und Bernstein, Holz und Emaille sind erschwinglich und halten ein Leben lang.

Kleidgarnitur aus Moiréband in neuer Form.

### Für Knaben im Hause

braucht jede Frau etwas zum Knähen, das ihr begehrt ist und das zu ihrem ganzen Lebensstil paßt. Es ist bestimmt kein Luxus, im Gegenteil, mehr ein Gebot der Sparbarkeit, wenn eine Frau, die vom Ausgehen kommt, ihr wertvolles Kleid mit einem Hausanzug vertauscht. Das kann ein Pyjama mit einer warmen und „zugeknöpften“ Somfacke sein, die mit Silberknöpfen und einem auswechselbaren Seidengürtel geziert ist. Diese Jacke ist auch richtig als Arbeitsanzug für eine Künstlerin, die malt oder schreibt. Der Stepprock auf unserer Vorlage ist dagegen schon intimer, aber auch diese Form ist ausgezeichnet, sie hat einen Kragen und einen breit überstehenden Verschluß, die beide warm halten.

### Wollen Sie Schürzen schenken?

Dann haben Sie hier eine Anregung. Die Schürze ist nun einmal für eine Hausfrau und diejenige, die es werden will, nicht zu entbehren. Bei der praktischen Schürze wollen wir jetzt wohl auf den Stoff und dann noch viel mehr auf den Sitz achten. Denn nichts ist häßlicher, als wenn die Schürze, da sie nicht für die Trägerin ausgelegt oder gearbeitet wurde, mit dem berühmten Sicherheitsnadeln am Leibe angeheftet wird.

## Riesenauswahl praktischer Geschenke im großen Weihnachts-Verkauf



Als Geschenk geeignet! Das jugendliche Wollkleid aus Duveline mit großer pliss. Schleife und Knopferziehung, in allen Modelfarben

12<sup>50</sup>

Jugendlich, Wollkleid mit schöner bedruckter Maroccinschleife, in allen Modelfarben vorrätig

10<sup>50</sup>

Solides reinwollenes Frauenkleid, Spezialschnitt für starke Figuren, mit mod. Weste u. Biesengarnierung, in d. Größen 42-52

24<sup>50</sup>

Das unentbehrliche Wandlungskleid, nachmittags und abends zu tragen, m. Plisse-Schulterkrag u. Handschuhärmeln

35<sup>00</sup>

Das praktische Wert-Geschenk steht in diesem Jahr mehr denn je im Vordergrund des Interesses.

Geschmackvolle Kleidung auf dem Gabentisch ist immer erwünscht.

In unserer großen Auswahl finden Sie für Groß und Klein all das, was Freude bereitet.

Freude beim Empfänger über das schöne Geschenk, Freude beim Spender über den vorteilhaften Kauf!



Modellkopie! Jugendlicher Mantel aus solidem Stoff mit aparter Biberette-Garnierung. Ganz gefüttert, halb gesteppt, nur

24<sup>50</sup>

Der elegante Winter-Mantel aus mod. Crewl, Maroc-Stieppfütter, m. herrlich, White-Coat-Schol. Deutsche Reversform

46<sup>00</sup>

Morgenrock m. gestepptem Kunstseidenen Schal, l. schön. Farben vorrät.	Fiausch-Morgenrock mollig, kariert	Morgenrock aus Kunstseid. Trikot, innen gereut, m. feinem Steppschal	Morgenrock aus Kunstseid. Trikot mit gesteppt. Maroccinschulter u. -Manschetten	Nimons-Morgenrock Kunstseide mit reicher Handstickerei
RM. 3.80	RM. 4.80	RM. 7.90	RM. 8.75	RM. 14.75

# GOLDMANN

DRESDEN ALTMARKT

FÜR SCHLANK UND STARKE DIE RICHTIGE MADDE

# „Wehr' dich!“

ROMAN von M. v. OSTE

118. Fortsetzung

Copyright by August Scherl, G. m. b. H. Berlin

„Ich bin glücklich, Christa! Und ich vertraue darauf, daß das Glück mir erhalten bleibt. Es ist das Vorrecht der Frauen, zu hoffen und zu glauben...“

Christa schloß die Augen. Später kam Edard. Sein veränderter Gang fiel ihr auf. Er ging anders als sonst: stark und männlich, wie im Anfang ihrer Ehe. Er berichtete, Tetens' Heiratungsantrag sei durchgefallen, und man habe heute schon mit den Vermessungen angefangen.

„Du sollst Tetens' Braut kommen lassen, Edard! Ingrid hat jetzt bald mehr Hilfe nötig...“ Ingrid wird sehr glücklich sein... Sie barg ihr Gesicht in den Händen und weinte. „Alle werden glücklich sein“, schluchzte sie, „nur ich nicht, wie er sie trösten sollte.“

„Alles wird anders aussehen, wenn du erst wieder gesund bist!“

Als es Christa besser ging, traf Konrad mit Elisabeth Wende in Birkenworth ein. Sie hatten in Badenweiler eine harmonische Woche verbracht, in der ihnen beiden, unabhängig voneinander, klargeworden war, daß sie ihren Lebensweg zusammen gehen könnten. Aber vor dem letzten bindenden Wort hatte Konrad sich noch geirrt.

Er bemerkte schon damals eine von Tag zu Tag sich steigende Unausgeglichenheit bei Elisabeth, die ihn um so mehr beunruhigte, als er das Gleichmaß ihres Lebens vom Sommer her kannte. Er machte sich nicht klar, daß sein Hörgen ihren Zustand veranlaßte. Und nun war Elisabeth ungeduldig — sie wurde es immer mehr; doch ihr Stolz, verbot ihr, diese Ungeduld ertönen zu lassen. Auf eine nicht erklärlche Weise war ihre Harmonie in Birkenworth zerstört.

Dann kam ein Tag, an dem Elisabeth die Spannung nicht mehr ertragen konnte. Sie hatten zu weit einen Spaziergang über die Felder gemacht. Überall sah man Menschen bei der Arbeit, Männer, Frauen und Kinder. Elisabeth kam sich plötzlich überflüssig vor, als sie mühsam an den Arbeitenden vorbeiging. Sie wollte nicht länger ihre Tage damit verleben, auf Konrads Erklärung zu warten.

„Allo“, sagte sie und blieb mitten auf dem schmalen Feldweg stehen, „allo — ich reise morgen ab! Baha!“ Ihre Augen blinzelten ihm feindselig an. „Ich kann hier nicht länger tagaus, tagein spazierenlaufen und zusehen, wie alle ihre Freude an ihrem Schaffen haben. Ich habe es, Gott sei Dank, nicht nötig, beiseite zu stehen!“

„Wahnsinn“, erwiderte er sie an. „Sie langweilen sich, Elisabeth?“

„Mehr als das!“ fiel sie ihm heftig ins Wort. „Ich komme mir überflüssig vor. Und dabei wartet bei mir daheim der Garten auf mich, es wartet das Haus mit all den notwendigen Vorbereitungen für die Aufnahme des Winters, der noch im Winterhalbjahr liegt...“

„Ich verstehe das nicht“, murmelte er kopfschüttelnd. „Und ich habe keine Zeit, es ausführlich zu begründen.“

„Aber, Elisabeth —!“ Er schob seine Hand unter ihren Arm und zwang sie, die stürmisch vorantriebe, in das Gleichmaß seiner Schritte zurück. Während er noch schweigend neben ihr ging, verstand er sie plötzlich — wußte er, warum sie fortwollte. Dabei kam ihm die Vorstellung, der Fall ihrer Schritte neben ihm sei verstümmelt, ihre Gestalt habe sich aufgelöst und wäre wieder verschwunden aus seinem Leben.

„Könnte ich diesen Zustand je wieder ertragen? Nein! Seitdem Elisabeth in sein Leben gekommen war, kannte er das Tor, das ihn zu seiner Freiheit führte... Seine Arme haben sich, legten sich um Elisabeth — liebten auch sie die Offenbarung vom Sinn des Lebens wären.“

Die dem Leben zurückgegebene Christa war verändert. Sie stand nicht mehr untätig beiseite, wie früher. Sie wurde zunächst für den Gärtner eine lässlich mehr in ihre Aufgabe hineinwachsende Gehilfin, und die Arbeit im Garten unterrichtete offensichtlich ihre Genesung.

Eines Tages hat Tetens Edard um eine Unterredung. „Meine Braut hat ihre Stellung verloren. Herr Sörensen; der Betrieb konnte die Belastung durch die Gärtnerin nicht mehr tragen. Aber sie hat ein kleines Kapital, und damit können wir es wohl wagen, bald zu heiraten. Ich möchte Sie fragen, ob Anna bis zu unserer Heirat hier in Birkenworth arbeiten könnte. Es wäre uns sehr damit geholfen.“

Christa, die, unweit von ihnen, Erbkien hochwand, sah die beiden im Gespräch, kam dazu und sagte: „Ja, wir könnten wirklich Hilfe brauchen. Der Plan stimmt von mir. Tetens wäre wohl von sich aus nicht darauf verfallen.“

So erklärte Edard sich einverstanden und legte die Bedingungen fest.

Ein paar Tage später traf Tetens' Braut bereits ein. Edard ging gerade zum Wirtschaftshof, da sah er sie. Ein kräftiges, großes Mädchen mit weißblonden Haaren kam den Outweg heraufgeritten und blickte vor ihm ab. „Ich bin Anna Stewen!“ stellte sie sich vor. Und er gab ihr die Hand, und es war so, als hätte er sie schon lange gekannt. Der Wind zerrie ihr den Mantel auseinander; sie trug einen grauen Rock und eine weiße Bluse und sah ernst und

dabei auf eine überzeugende Weise zuverlässig aus. Edard führte sie zu Christa.

„Ich habe schon einmal das Vergnügen gehabt!“ sagte Christa strahlend und streckte Anna ihre Hand entgegen, die feucht und schmutzig war und dabei rührend zart, wie eine Kinderhand.

„Ja — ich weiß!“ erwiderte Anna. „Damals hatten Sie eine Panne...“ Ihre blauen Augen sahen vielleicht etwas Spöttisch auf bei diesen Worten.

Aber Sie vermittelten mir den Fahrer für den Schlaß meiner Reise, indem Sie selbst davonfuhren!“ Christa lachte dabei.

Und auch Anna Stewen mußte lachen, und dann waren sie gute Freunde, als wäre es die natürlichste Sache von der Welt.

Nachdenklich machte Christa sich wieder an die Arbeit, nachdem Frau Williams sich Annas angenommen hatte. Aber irgendwie war ihre Ruhe und Hingabe an die Beete, die sorgfältig für Abieger zurechtgemacht werden mußten, aus dem Gleichgewicht gebracht. Sie würde sich freuen, wenn Tetens, dieser lamose Junge, erst bei Anna zur Ruhe gekommen war; und die war sicherlich mütterlich genug, um Verständnis für ihres großen Jungen Verzweiflung zu haben und ihn nur desto inniger an ihr Herz zu nehmen.

Christa holte die Gartenschere aus dem Schuppen und ging zu einer Gruppe von blühenden Sträuchern, von denen sie die schönsten Zweige abschneidte. Man hatte Anna heute noch nicht erwartet, und sicher war ihr Zimmer noch ohne Blumen.

Anna stand vor dem Spiegel und glättete ihr Haar, als Christa mit den blühenden Zweigen hereinkam. Herbert und Burkhard waren hinter ihr hergetritten; jetzt blieben sie an der Tür und betrachteten neugierig die fremde Erscheinung.

„Dies hier sind unsere Ruben!“ sagte Christa. „Es wäre schön, wenn Sie sich ihrer auch hin und wieder annehmen. Sagt, wie ihr heißt, ihr zwei!“

Anna lachte ihr warmes, gültiges Lachen, vor dem die Kinder alsbald alle Schen verloren. Ja, natürlich hatte Tetens ihr längst von den Ruben erzählt, und natürlich hatte sie ihnen auch etwas mitgebracht. Und außer den beiden Fässen gab es in der Reilettale noch Schokolade und hier und noch andere, nicht minder erstrebenswerte Dinge, deren Unverfügbarkeit eine innige Vertrautheit mit den Bedürfnissen kleiner Jungen verriet: Rotzibob, bunte Stifte dazu, Bindfäden und kleine Schachteln, zuletzt eine Tüte mit vielen Knollen, die auf einem Beet ihre Wunder entfalten sollten.

„Wunder Blumen!“ sagte Anna geheimnisvoll. „Wir pflanzen sie noch heute — ja, jetzt gleich!“ Sie nahm die Tüte an sich, die Kinder an die Hand und lachte Christa an, als sie mit ihnen die Treppe hinunterrannte, während Christa langamer folgte.

Ja, es war gut, daß Anna Stewen gekommen war. Sie griff überall mit zu in Küche und Haus, und im Garten, ihrem eigenen Gebiet, merkte man bald ihre erfahrene Hand. Vom ersten Sehen an hatte auch Ingrid Sympathie für die tatensfrohe Hausgenossin.

Alles ging besonders gut vorwärts in diesen Wochen. Das erste Heilungsdienst stand schon fertig da. Ingrid beachte öfters die Frau, die in der Stadt zu Hause war und sich redlich Mühe gab mit der Einarbeit. Der Mann war fast drei Jahre heilungslos gewesen. Er war Fischer, stammte vom Dorf und entdeckte nun alles wieder neu für sich: das Feld, den Garten und darinnen die Bohnen, die Erbisse und die Madieschen und den Salat, auch die frechen Spagetenrüben und die Rumpen und die Blattläuse und den Regen zu ungelegener Zeit — täglich etwas Gutes und etwas Böses, sagte die Frau zu Ingrid, aber abends wäre er doch zufrieden. Voller Stolz zeigte er Ingrid den selbstgezeichneten Rankenplan; neugierig blinzelte die muntere Tiere hinter dem Tragtisch hervor, ohne sich in ihrer Freiheit lösen zu lassen.

Dann aber kam eine Zeit, da legten sich Schatten über Birkenworth. Seit fast zwei Monaten schloß nun schon jede Nachricht von Dietrich. Der alte Sörensen hatte wiederholt eine telefonische Verbindung mit dem Vertreter in Caracas herzustellen versucht, aber die Verhandlung war nicht gelungen. Nur ein ausführlicher Brief war noch in Damburg eingetroffen; er enthielt ausschließlich geschäftliche Mitteilungen über den Abschluß des Vertrages mit Bolivien.

Dietrich erwähnte darin kurz einen Brief an Ingrid, dessen Beantwortung er immer noch erwartete. Diesen Brief hatte Ingrid nicht erhalten. Sie schrieb an Dietrich darüber, daß ihm um ausführliche Nachrichten und erklärte sich zur Beantwortung jeder Frage, die er an sie zu richten habe, bereit. Von ihrer Erwartung schrieb sie nichts... Viele Wochen später dann hatte der bolivianische Vertreter in Dietrichs Auftrag berichtet, er befände sich mit bolivianischen Offizieren auf einem Jagdausflug im Chaco. Seitdem mußte man nichts mehr über ihn.

Ingrid litt unter dieser Ungewißheit. Da sie in der letzten Zeit gezwungen war, sich Schonung aufzuerlegen,

fuhr sie nun öfter nach Hamburg zu ihrem Schwiegervater, in dem Bedürfnis, mit ihm über Dietrich zu sprechen.

Es war bei einer solchen Gelegenheit, daß der alte Sörensen, nachdem immer wieder alle Möglichkeiten erzwungen waren, die Dietrichs Schwelgen erklären könnten, zu Ingrid sagte: „Ich wähle vielleicht eine einzige Erklärung für sein Verhalten: Dietrich erwähnte einen Brief, den du ja aber nicht erhalten hast. Gerade dieser Brief hat vielleicht die Beantwortung einer für Dietrich wichtigen Frage von dir gefordert.“

„Ich weiß nicht, Vater, worum es sich da handeln könnte. Und wenn es aber auch so wäre: Ruh man nicht immer bei einer solchen Entfernung mit unglücklichen Vermutungen rechnen? Das aber kann doch nicht die Erklärung für Dietrichs Schwelgen sein!“

„Unter Umständen doch! Du mußt Dietrichs Eigenart bedenken...“ Der Alte erhob sich, schob seinen Stuhl zurück und ließ sich das weiße Haar aus der Stirn. „Ich habe dir nach seiner Adresse das Versprechen geben müssen, nichts, was auch geschehen möge, vor dir zu verheimlichen aus irgendeiner Schonung heraus, keine Nachricht von Dietrich, auch die schlechteste nicht. Ich konnte dich Versprechen nicht halten, Ingrid... Erwidre nicht! Ich hielt es für mein gutes Recht, Rücksicht auf deinen Zustand zu nehmen.“

„Sprich weiter, Vater! Spanne mich nicht auf die Folter!“

„Du wirst dich erinnern, daß euer Telefongespräch in dem Augenblick abgebrochen wurde, als du Dietrich die Erwartung deiner Mütterlichkeit mitteilen wollten. Dietrich fragte bei mir an, ob er dich richtig verstanden hätte, und ich hielt es für meine Pflicht, ihm die Wahrheit zu sagen.“

„Und das —? Aber ich verstocke dich noch nicht, Vater! Wir wollten ihn doch nur deshalb nicht demütigen, weil wir mit seiner baldigen Rückkehr rechneten.“

„Es ist auch schwer zu verstehen. Aber vielleicht kenne ich meinen Sohn in einigen Punkten doch besser als du, vor allem seine besondere Schwäche...“

„Welche Schwäche?“

„Ein Erbkien von mir: Eifersucht!“

„Vater —!“ Ungläubiges Staunen lag im Ton ihrer Stimme. „Ruh mich nicht länger im ungewissen!“ bat sie leise, fast heiser von einer sie würgenden Angst. „Was weißt du?“

Sörensen ging zu seinem Rollschreibtisch und nahm einen Brief an sich, den er langsam auseinanderfaltete. „Dieser Brief ist heute vor zwei Monaten geschrieben...“

„Warum hast du ihn mir vorenthalten?“ fragte Ingrid.

„Darin ist ihm jetzt lesen.“

„Bitte!“ Sörensen sah auf Ingrid's gebeugten Kopf. Er sah ihr schönes Gesicht jäh erbleichen — dann sah er es mit flammender Hitze bedeckt. Er zog einen Stuhl heran, setzte sich neben sie. „Ich wollte es dir so gern erweisen...“

„Ach, Vater, dies gleiche hat und schon einmal trennen wollen. Damals konnte es mich längst nicht so schwer treffen wie heute; aber schon damals bin ich fast daran erkrankt. Du mußt mir doch nachsehen, daß Dietrich mich mit jedem Wort dieses Briefes tödlich trifft?“ Sie las laut: „Es war nicht verabredet, daß Ingrid bei Edard in Birkenworth bleiben sollte. Als meine Frau gehörte sie nur in mein Haus...“

„Sie wiegte den Kopf hin und her. Was dann weiter: „Ich es verwunderlich, daß Christa mich ihr Leid kante?“

„Ich muß dankbar sein für ihre Offenheit. Sie wollte Birkenworth wiederhaben, weil sie ihrem Mann den Erben dafür dankte. Aus jedem Wort von ihr schien mir ihre gekränkte Würde, ihre Trauer um den Verlust ihres Mannes entgegen. Nie wieder kann ich meinen Fuß nach Birkenworth legen, wo meine Frau sich selbst verlor!“

„Rein, Vater, ich begreife es nicht! Ich verstehe Christa noch eher als Dietrich. Sie betrachtete mich von Anfang an wie einen Eindringling, der ihr ihre Rechte an Birkenworth streitig machte. Sie hat nie begriffen, und sie wird nie begreifen, daß Birkenworth ihr auch ohne uns verloren gewesen wäre. Darüber kommt sie nicht hinweg, und deshalb schrieb sie wohl an Dietrich. Aber aus Eifersucht auf mich? Unbegreiflich...“

„Wir haben uns getrennt, und auch Edard ist ihr gegenüber seitdem viel unangenehm. Ach, Vater: Christa kann doch nicht so schlecht sein — sie kann doch nicht im Ernst glauben, was sie da an Dietrich schrieb?“ Sie richtete sich auf und sah den alten Mann aufmerksam an. „Dast du selbst wirklich und wahrhaftig an Dietrich geschrieben, daß ich das Kind erwarte? Sag mir die Wahrheit, Vater! Schone mich nicht!“

„Rein...“

„Allo schrieb Christa ihm auch das?“ Ingrid kramte mit sich, ruhig zu sprechen. „Dieser Brief Dietrichs jedenfalls ist eine einzige Beleidigung für mich. Was hast du ihm darauf geantwortet?“

„Ich hab' ihm geschrieben, daß du deine ganze Kraft in deinem Sinne an den Wiederaufbau Birkenworths gesetzt hättest. Ich hab' ihm geschrieben, daß auch nur der feiste Zweifel an dir deiner und deiner unwürdig sei. Ich hab' ihm geschrieben, daß ich rückhaltlos hinter dir stünde — gegen ihn!“

„Und seine Ermüdung? Kann ich die sehen?“

„Ich habe sie vernichtet. Sie dreht sich nur um Christa. Die hatte sich wohl hilflos in den Gedanken verirrt, daß Edard dich liebe und daß er nur darum sie verstimme. Und diese Ansicht hat sie Dietrich zu suggerieren versucht. Ich glaube nicht, daß sie schlecht ist; sie überläßt in ihrer blinden Eifersucht nur völlig, was sie da anrichtete...“

(Fortsetzung folgt)

**Steppdecken-Hänel**  
Nur Kanalgrasse 1 Mühlgässchen 4  
Eingang unmittelbar neben Annenstraße 24  
3 Minuten vom Postplatz — Telefon 29627

**Daunendecken Steppdecken Reformunterbetten**

Neuanfertigungen und Umarbeitungen jeder Art  
Ihre abgelagerten Strickwollsaachen werden in eigener Reißerei zu Füllungen für Steppdecken und Reformunterbetten verarbeitet

6 Pfd. ergeben die Füllung einer Steppdecke  
8 Pfd. ergeben die Füllung eines Unterbettes

**Klassische Schönheit**  
der Figur ist der dringende Wunsch einer jeden Dame —  
auf dem Weihnachtstisch

darf ein „Marii“ Hüfthalter oder Korsett nicht fehlen. Vorliehast wird die Note der Dame durch meine Wäsche nach den neuesten Schnitteln ergänzt. Im grillischen Spezialgeschäft mit eigener Fabrikhallen haufen Sie gut und preiswert.

**Maria Lindner, Ringstr. 25** ungfischen Rathausplatz und Weststraße

**Elektro-Geräte Gebr. Knauth**  
Elbborg 11 s.d. Carolo-brücken. Ruf 18771

Grüßmarkenalbum  
ausges. zu kaufen geg.  
Ch. u. G. 194 an Wfa.  
Dresden 2. 1.

**WIWO-SA**

Zum Stollenbacken nur gute Zutaten!

Weizenmehl	Pfd. 23 und 22 Pfg.
Kaisers-Auszug	Pfd. 21 ..
Haushaltmehl	.. 18 ..
Kartoffelmehl	.. 24 ..
Mandeln, süße, große Bari	Pfd. 1,18 Mk.
Mandeln, bittere Bari	.. 1,24 ..
Mandelsatz, süß	Pfd. 26 Pfg.
Zitronat	.. 93 ..
Rosinen, Süß, Auslese	.. 67 ..
Rosinen, Süß, Edelboare	.. 55 ..
Rosinen, Süß, Alibori	Pfd. 44 und 36 ..
Rosinen, Süß, persische	Pfd. nur 27 ..
Korinthen, beste Golf	Pfd. 52 ..
Feinste Margarine	Pfd. 1,16 Mk.
Kokosfett	Pfd. Tafel 74 Pfg.
Backpulver	Pfd. 1,60 Mk.

**Knusperfrische Lebkuchen**  
In reicher Auswahl  
in allen Wi-Wo-Sa-Verkaufsstellen  
6% Wi-Wo-Sa-Rabatt

**Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert!**

**Kleinmöbel:**  
Rauchtische, Nähtische, Beisatzische, Ständerlampen, Bücherschränke u.s.w. in bekannter großer Auswahl zu niedrigsten Preisen.  
Komplette Wohnungseinrichtungen

**Julius Ronneberger**  
Scheffelstr. 6 Gegr. 1872 Telefon 20756  
Einsendungsartikeln werden angenommen

**Eporme Auswahl in Schminken, Puder** für Theater und Gesellschaften **Paul Schwarzlose** Dresden A. Schloß-Str. 13

Deutsche Wertarbeit  
Stühle, Tische, Couch,  
Küchengeräte, u. s. w.  
Reichhaltige Auswahl

# An die Dresdner Bevölkerung!

Im Sinne der Arbeitsschlacht, in dem Gedanken, alle Volksgenossen in Arbeit und Brot zu bringen, ist es unbedingte Pflicht, auch alle bestehenden Familien-Handwerkseristensen zu erhalten.

800 Arbeitsstätten der Dresdner Bäckermeister, die heute noch

1600 Gesellen und Lehrlingen Brot und Arbeit geben, müssen aus volkswirtschaftlichen Gründen unbedingt erhalten bleiben. — Dieser Grund allein verpflichtet die gesamte Bevölkerung von Dresden, ihre Backwaren nur beim Dresdner selbständigen Bäckermeister einzukaufen.

In unseren Innungs-Betrieben gibt es Qualitätsbackwaren, kalkuliert zum äußersten Preis, um der Not jedes einzelnen Volksgenossen zu steuern.

Stollen, ca. 1 Pfund zu 50 Pfennige, sehr schmackhaft und gut, aus besten Rohstoffen hergestellt, in jeder Größe erhältlich

Die Bäcker-Zwangs-Innung zu Dresden



# Als wär's noch nie getragen

so hat das gute Persil gewaschen! Weich und mollig ist alles, und die Farben sind klar, leuchtend und frisch. Für alle farbenechte Wolle ist die schonende Persil-Kaltwäsche das zeitgemäße Erneuerungsbad.



## Kaufen Sie rechtzeitig!



Schnell rückt das deutsche Weihnachtsfest heran. Das Fest der Liebe und der Gaben. Wir haben uns auf dieses Fest gut vorbereitet. Die schönsten und modernsten Waren warten auf Sie.

Auch Sie werden das Richtige finden  
Sehenswerte Innen- und Außendekorationen  
**MODE- UND SPORTHAUS HEINRICH**  
PIRNAISCHER PLATZ  
Ober 100 Jahre in deutsch-christl. Familienbesitz

**Kind's Möbel**  
wenig Unkosten, daher so billig  
Neustädt. Markt gegenüber der Schwes-Appel.

**Klischees** Jeder Art  
Entwürfe • Retuschen  
SCHÖNWOLFE • Pflüger  
Dresden - A. Gr. Ue. str. 18-20

**Radio-Geräte**  
vom Volksempfänger bis zum Super  
Radio-Engelmann  
Waisenhausstraße 27 Ringstraße 20  
Hanselstraße 1 Prager Straße 22

**Damenpeize**  
von Mk. 70. an  
aus verstellbaren Füßchen  
weit unter regulärem Preis zu verkaufen.  
Pfandleihanstalt Baldauf & Co.,  
Gajdoststraße 14

**Möbel Gletzelt**  
kaufen sie gut und preiswert vom Fachmann  
Annahme von Ehesachen-Darlehnsesch.  
Chemnitzstraße 24

...gegrüßet,  
...den.  
...der alle  
...schaffen er-  
...können, zu  
...Erklärung  
...ist, den du  
...hat viel-  
...igen Frage  
...den könnte.  
...immer bei  
...schleudern  
...für Diet-  
...Eigenart  
...Stuhl zu-  
...stern. Ich  
...den müssen,  
...rhetorischen  
...von Diet-  
...Berprechen  
...stellt es für  
...u nehmen.  
...t auf die  
...gefragt in  
...ich die Er-  
...Dietrich  
...itte, und ich  
...lagen.  
...ist, Vater!  
...bigen, weil  
...leicht ferne  
...als du, vor  
...Ton ihrer  
...ni! hat sie  
...h. Was  
...und nahm  
...überfaltete.  
...leben...  
...nte Anath.  
...agten Kopf.  
...lah er es  
...stuhl heran,  
...sparen...  
...al trennen  
...wer treffen  
...gerbrochen.  
...mit jedem  
...: „Es war  
...irkeuworth  
...r in mein  
...Das dann  
...r ihr Ver-  
...heit. Sie  
...Wann den  
...schie mir  
...riest ihres  
...Fuh nach  
...verfor!“  
...Christa noch  
...ng an wie  
...irkeuworth  
...rd nie be-  
...rloren ge-  
...nd deshal-  
...t auf mich/  
...Frankheit.  
...hr gegen-  
...rista kann  
...im Ernst  
...ete sich auf  
...t du selbst  
...dich ich das  
...! Schone  
...id Tämuffe  
...ichs leben-  
...as halt du  
...e Kraft in  
...rthä gefest  
...der Kessle  
...Ich hab'  
...hände —  
...? —  
...um Christa.  
...raunt, daß  
...nähe. Und  
...lucht. Ich  
...rez blinden  
...en nur  
...ni  
...und 22 Pfg.  
...Pfd. 22 ..  
...18 ..  
...24 ..  
...Pfd. 1,18 Mk.  
...1,24 ..  
...Pfd. 20 Pfg.  
...93 ..  
...87 ..  
...4 und 36 ..  
...i nur 27 ..  
...Pfd. 52 ..  
...Pfd. 1,16 Mk.  
...Tafel 74 Pfg.  
...Pfd. 1,60 Mk.  
...kuchen  
...feststellen  
...Rabatt  
...wagen-  
...schulze  
...er Str. 21  
...D Kinder-  
...enwagen  
...ur Auswahl  
...nur 20044  
...it Dresden

